

DIE AUSGABEN DER SÜDDEUTSCHEN LÄNDER
FÜR DIE MEDIZINISCHEN UND
NATURWISSENSCHAFTLICHEN
HOCHSCHUL-EINRICHTUNGEN
1848-1914

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu
BONN

vorgelegt von
HORST WERNER KUPKA

aus
OPPELN O/S

BONN 1970

DIE AUSGABEN DER SÜDDEUTSCHEN LÄNDER
FÜR DIE MEDIZINISCHEN UND
NATURWISSENSCHAFTLICHEN
HOCHSCHUL-EINRICHTUNGEN
1848-1914

Inaugural-Dissertation
zur
Erlangung der Doktorwürde
der
Hohen Medizinischen Fakultät
der
Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität
zu
BONN

LANE MEDICAL LIBRARY
STANFORD UNIVERSITY
MEDICAL CENTER
STANFORD, CALIF. 94305

vorgelegt von

HORST WERNER KUPKA

aus

OPPELN O/S

BONN 1970

Angefertigt mit Genehmigung der
Medizinischen Fakultät der Universität Bonn

Referent: Professor Dr. med. et phil. Johannes Steudel

Tag der mündlichen Prüfung: 25. März 1969

Aus dem Medizinihistorischen Institut
der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn
Direktor: Professor Dr. med. et phil. Johannes Steudel

Druck: Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität
Bonn

Meiner Mutter und meiner Frau
in Dankbarkeit gewidmet



Digitized by the Internet Archive
in 2026

Inhalt

	Seite
I. Einführung	9
II. Die geistesgeschichtliche Situation zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts	11
III. Gründung neuer und Erweiterung bestehender Institute und Kliniken	16
Tabelle I	17
Tabelle II	18
Tabelle III	19
Tabelle IV	20
Figur I	21
A. Medizinische Institute	29
1. Anatomische Institute	29
2. Physiologische Institute	36
3. Institute für Physiologische Chemie	43
4. Pathologisch-anatomische Institute	45
5. Pharmakologische Institute	50
6. Institute für Hygiene	53
7. Institute für Gerichtliche Medizin	60
B. Kliniken	61
1. Medizinische Kliniken	61
2. Chirurgische Kliniken	73
3. Frauenkliniken	81
4. Kinderkliniken	86
5. Augenkliniken	91
6. Kliniken für Haut- und Geschlechts- krankheiten	95
7. Kliniken für Hals-, Nasen- und Ohren- krankheiten	98

	Seite
8. Psychiatrische Kliniken	102
9. Zahnärztliche Institute	105
10. Orthopädische Kliniken	107
11. Röntgeninstitute	108
C. Naturwissenschaftliche Institute	109
1. Physikalische Institute	109
2. Chemische Institute	112
3. Botanische Institute	115
4. Zoologische Institute	118
5. Mineralogische Institute	121
6. Pharmazeutische Institute	124
D. Sonstige Bauaufwendungen	125
1. Grundstückerwerbungen	125
2. Bauunterhaltungskosten	127
IV. Einmalige Ausgaben der Länder Baden, Bayern und Württemberg für Medizin und Naturwissenschaft in den einzelnen Etatsjahren 1848-1914	128
Tabelle V	130
Figur II	134
Figur III	135
A. Baden	136
B. Bayern	156
C. Württemberg	182
V. Laufende Ausgaben der Länder Baden, Bayern und Württemberg für Medizin und Naturwissenschaft in den einzelnen Etatsjahren 1848-1914	190
Figur IV	196
Figur V	197
Figur VI	198
Tabelle VI	199

VI. Vergleich mit Preußen	203
A. Ordentliche Ausgaben	203
B. Außerordentliche Ausgaben	205
Figur VII	207
Zusammenfassung	208
Literaturverzeichnis	210

Die Ausgaben der süddeutschen Länder für die medizinischen und naturwissenschaftlichen Hochschul-Einrichtungen

1848-1914

I. Einführung

Im Jahre 1890 schrieb William OSLER, wohl der berühmteste Kliniker des englischen Sprachgebietes, über eine Reise nach Deutschland und in die Schweiz fünf Berichte, die als "Letters to my House Physicians" in amerikanischen Zeitschriften veröffentlicht wurden. Im letzten dieser Briefe heißt es: "Ich habe in meinen Briefen viel von glanzvollen Laboratorien und teuren Instituten gesprochen. Wenn man staunend vor den prächtigen Gebäuden steht, die so viele deutsche Universitätsstädte schmücken, und sich fragt, wieviel Millionen Mark sie kosten und wie sie je bezahlt werden konnten, dann ist das die Art von Bewunderung, die Caliban dem Prospero zollte ¹. Der Mensch ist bereit, für das, was er hochschätzt, auch hoch zu zahlen; aufrichtige Bewunderung gebührt dem Geist, der diese ungeheuren Ausgaben für notwendig hält" ².

Diese Äußerung OSLERS legt die Frage nahe, ob der Aufwand der Regierungen der deutschen Länder für den Neubau medizinischer und naturwissenschaftlicher Einrichtungen in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts tatsächlich so

¹ SHAKESPEARE: Der Sturm.

² Übersetzung nach STEUDEL (126), S. 168.

beträchtlich gewesen ist wie es dem amerikanischen Beobachter erschien. Aufgabe dieser Arbeit ist, verläßliches Zahlenmaterial zur Klärung dieser Frage beizubringen. Die Untersuchung beschränkt sich auf die drei süddeutschen Länder Baden, Bayern und Württemberg mit ihren sechs Universitäten Freiburg, Heidelberg, Erlangen, München, Würzburg und Tübingen. Zweifellos wäre auch eine Untersuchung der Bautätigkeit an den zehn Universitäten Preußens ergiebig und wichtig; der Zugang zu dem Quellenmaterial ist jedoch durch die unselige Teilung Deutschlands nahezu verschlossen. Glücklicherweise liegt in der Arbeit von SPIELMANN³ schon eine aufschlußreiche, allerdings nur die Jahre 1882-1911 erfassende Studie über Preußen vor.

Die Begrenzung der Untersuchung auf die Jahre 1848-1914 ist einmal durch die Revolution von 1848 gegeben, vor allem aber durch die Tatsache gerechtfertigt, daß die naturwissenschaftliche Fundierung der Medizin gerade um die Mitte des vorigen Jahrhunderts einsetzte. Das Jahr 1914 ergibt sich wegen der allmählichen Einstellung der Bautätigkeit zu Beginn des Ersten Weltkrieges als Ende der Untersuchung.

³ SPIELMANN (123).

II. Die geistesgeschichtliche Situation zu Beginn der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Die Jahre um die Mitte des vorigen Jahrhunderts, in denen diese Untersuchung ansetzt, sind von einem Umschwung im philosophischen Denken und einer neuen Betrachtungsweise in der Medizin geprägt. Die Medizin löste sich aus den Denkbahnen der Romantik und versuchte mit naturwissenschaftlichen Methoden einen Neubau ihrer Grundlagen. Bald galt es als unbegreifliche Verirrung zu glauben, man könne durch Spekulation zu neuen Erkenntnissen in der Heilkunde kommen. Weder das Denken in Gegensätzen, den von elektrischen und magnetischen Erfahrungen auf biologische Vorgänge übertragenen "Polaritäten", noch der Analogieschluß behielten ihr Ansehen als legitime Methode der Wissenschaft. Einer sich naturwissenschaftlicher Verfahren bedienenden medizinischen Forschung wurde es unverständlich, daß dem Philosophen Friedrich Wilhelm SCHELLING (1775-1854), dem ehemals gefeierten Anreger dieser "romantischen" Ärzte, der Ehrendoktor der Medizin verliehen worden war.

SCHELLINGs Naturphilosophie hatte bedeutende Persönlichkeiten der Zeit, darunter zahlreiche Ärzte, zu faszinieren vermocht und veranlaßt, mit der Kraft des Geistes nach naturwissenschaftlichen und medizinischen Erkenntnissen zu suchen. In seinem geschlossenen, eindrucksvollen System bildeten Natur und Geist eine Einheit. Waren aber die Gesetze der Natur im Geist enthalten, mußte es möglich sein, auch für die Heilkunde gültige Fakten, ja sogar Gesetze mit der Kraft des spekulierenden Geistes zu gewinnen. Es ist heute noch reizvoll, den verschiedenen Ausprägungen dieser Epoche, der Reiz- und Erregungslehre John BROWNS (1735-1815), dem Tierischen Magnetismus Franz Anton MESMERS (1734-1815) oder der Christli-

chen Heilkunde Johann Nepomuk RINGSEISS (1785-1880) nachzugehen. Werner LEIBBRAND ⁴ hat den schillernden Aspekten der Zeit eine eingehende Darstellung gewidmet.

Erst um das Jahr 1840 löste sich die deutsche Medizin von dem spekulationsfreudigen Verfahren der Romantik. "Spät hatte die Innere Medizin in Deutschland die spekulativen Denkweisen abgestreift und sich auf naturwissenschaftlichen Boden gestellt. Sie hatte die aus einer einseitigen Weiterentwicklung des Kantischen Apriorismus kommende naturphilosophische Periode zu überstehen. Die 'romantische Medizin' hat viel zum Verständnis der anthropologischen und metaphysischen Aspekte des Krankseins beigetragen, den Blick für die medizinischen Einzelphänomene aber getrübt. Erst die vorurteilsfreie Übernahme der in der französischen und Wiener Schule entwickelten klinischen Untersuchungsmethoden gab der deutschen Klinik den Aufschwung, der sie am Ausgang des 19. Jahrhunderts zur Lehrerin der Welt machte" ⁵. Einzelne Autoren sind sogar der Meinung, daß die "romantische Medizin" ein vergleichsweise unfruchtbare Intermezzo geblieben sei.

Einer der größten Naturforscher des 19. Jahrhunderts, der Physiologe Johannes MÜLLER (1801-1858), hat der deutschen Medizin auf ihrem Weg in eine neue, naturwissenschaftliche Betrachtungsweise starke Impulse gegeben. Als Student war er tief in die naturphilosophische Atmosphäre eingetaucht, die die neugegründete Universität Bonn erfüllte. Bereits in den zwanziger Jahren hat er sich jedoch der naturwissenschaftlichen Beobachtung zugewandt und die neue Methode einer großen Schule weitergegeben, aus der die hervorragendsten Persönlichkeiten der medizinischen Forschung des 19. Jahrhunderts stammen: VIRCHOW, HELMHOLTZ,

⁴ LEIBBRANDT (68) und siehe auch KÜRZ (63).

⁵ HARTMANN (36), S. 165.

DU BOIS-REYMOND, HAECKEL, BRÜCKE, HENLE und SCHWANN, um nur einige zu nennen. Theodor SCHWANN (1810-1882) entdeckte 1839, daß der tierische Organismus ebenso wie die Pflanze aus Zellen aufgebaut ist. Der große Forscher, Arzt, Tages- und Gesundheitspolitiker Rudolf VIRCHOW (1821-1902) übertrug die mikroskopische Beobachtung auf die pathologische Anatomie und begründete mit seiner Zellularpathologie die Auffassung, daß der Sitz der Krankheit die Zelle ist. Emil DU BOIS-REYMOND (1818-1896) führte durch seine grundlegenden Untersuchungen über elektrische Erscheinungen an Muskeln und Nerven die quantitativ messenden physikalisch-chemischen Verfahren in die Erforschung der Lebensvorgänge ein. Als eines der erfolgreichsten praktischen Ergebnisse der Experimentalphysiologie muß der 1851 von Hermann HELMHOLTZ (1821-1894) erfundene Augenspiegel gelten. HELMHOLTZ gab die mathematische Begründung des von Robert MAYER (1814-1878) entdeckten Energiesatzes, maß die Fortpflanzungsgeschwindigkeit des Reizes im Nerven und untersuchte in großartigen Werken Physik, Physiologie und Psychologie des Sehens und Hörens. Jacob HENLE (1809-1885) entwarf in seiner 1841 erschienenen Anatomie die erste allgemeine Gewebelehre auf mikroskopischer Basis.

Ein entscheidender Anteil an der Neuorientierung der deutschen Medizin kommt dem Physiologen Carl LUDWIG (1816-1895) zu, der in Leipzig eine überaus fruchtbare, auf die Anwendung von Physik und Chemie gegründete physiologische Schule geschaffen hat. Sie hat auch an das Ausland, an Amerikaner (WELCH) wie an Russen (PAWLOW), stärkste Impulse gegeben.

In den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts gab das neue Arbeitsgebiet der Bakteriologie der Heilkunde unerwartete Einblicke in die Ätiologie der Infektionskrankheiten. Neben der Inneren Medizin profitierte besonders

die Chirurgie von den Fortschritten der theoretischen Grundlagenfächer. Für ihre Entwicklung im 19. Jahrhundert waren drei Entdeckungen besonders wichtig: die Narkose, die Antisepsis und die Asepsis. William MORTON (1819-1868) extrahierte als erster in Äthernarkose einen Zahn. Charles JACKSON (1805-1880) operierte zur gleichen Zeit als erster mit Äther als Narkotikum. 1867 führte Joseph LISTER (1827-1912), fußend auf den von Louis PASTEUR (1822-1895) gemachten Beobachtungen, daß kleinste Lebewesen eine krankheitserregende Wirkung haben können, die Antisepsis (Keimvernichtung durch Carbolspray) in die Wundheilung ein. Schon zwanzig Jahre vorher (1847) hatte der Wiener Geburtshelfer Ignaz SEMMELWEIS (1818-1865) durch Desinfektion der Hände mit Chlorkalklösung die Kontaktinfektion zu vermeiden versucht. Kurt SCHIMMELBUSCH (1860-1895) entwickelte die sich physikalischer Kräfte bedienende Asepsis, die das Operationsrisiko wiederum bedeutend verminderte.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts setzte in der Medizin langsam die Tendenz zur Spezialisierung ein. Hatte noch zu Ende des 18. Jahrhunderts an deutschen Universitäten der Brauch bestanden, daß ein neu berufener Professor zunächst Botanik oder Anatomie vertrat und jeweils beim Tode eines Fakultätskollegen in die "nächst höhere" Professur aufrückte, so blieben jetzt die Professoren dem Fach treu, für das sie berufen worden waren. Später tauchte auch in der ärztlichen Praxis der Facharzt auf, der auf einem begrenzten Gebiet über ein vertieftes Wissen verfügte.

Die Auspaltung der Heilkunde in theoretische und klinische Fachgebiete war ein unaufhaltsamer Prozeß, der vor allem die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts kennzeichnet. Die einzelnen Disziplinen erhielten zunächst eigene Vertreter im Lehrkörper, dann nach langem Ringen eine eigene Klinik oder ein eigenes Institut. Diese Entwicklung vollzog sich mit einer gewissen Zwangsläufigkeit, häufig

gegen den Widerstand der Ministerien, bisweilen auch gegen das Beharren der Fakultäten beim Hergebrachten.

Die Überzeugung, daß die Anwendung exakt naturwissenschaftlicher Methoden in der gesamten Lebensforschung zu neuen Erkenntnissen führen müsse, bestimmte das Denken der Fakultäten und der von ihnen ausgebildeten Ärzte. Es ist nicht zu bestreiten, daß sie reiche Ernt einbrachten. Es darf aber angemerkt werden, daß auch diese Ärzte trotz des materialistisch-mechanistischen Standpunktes, der die meisten von ihnen kennzeichnete, ein Zustandekommen von Krankheit aus mechanischer Kausalität unzugänglichen Ursachen nicht ausgeschlossen haben ⁶.

Schon 1849 trug ein Landtagsabgeordneter des Bayerischen Landtages zur Motivierung des außerordentlichen Budgets vor: "Der Stoff in den einzelnen, meist nur in einem Lehrer repräsentierten Disziplinen ist...zu einer Höhe herangewachsen, daß er selbst von talentvollen Bearbeitern nicht mehr oder mindestens nicht mehr vollständig bewältigt werden konnte. Es ist daher häufig die Notwendigkeit einer weiteren Spezialisierung und Zertheilung der Disziplinen eingetreten, was zur Folge hatte, daß die vorhandenen Lehrkräfte zur Erfüllung der den Universitäten gestellten wissenschaftlichen Aufgabe unzureichend geworden sind und ein allgemeiner Ruf nach Vermehrung der Lehrerschaft entstanden ist" ⁷.

Spezialisierung ist eine notwendige Folge der enormen Erweiterung des medizinischen Wissens, die die naturwissenschaftliche Methodik mit sich brachte. Auch dieses Phänomen ist Ausdruck des geistesgeschichtlichen Wandels, der sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts vollzog.

⁶ Vgl. dazu EGLI (21).

⁷ Verhandlungen (135), 1849. II. Beilagen Bd., S. 360.

III. Gründung neuer und Erweiterung bestehender Institute und Kliniken

In die Zeit der Untersuchung fallen viele Instituts- und Klinikneugründungen. Soweit die genauen Daten anhand der vorhandenen Literatur ausgemacht werden konnten, sind sie in den folgenden Kapiteln und in den Tabellen I und II (Seite 17 und 18) vermerkt. Wenn sich in der Literatur widersprechende Angaben fanden, wurde eine Klärung versucht. War diese nicht möglich, wurde das ältere Datum eingesetzt. Aus der Vielzahl der Neugründungen sei nur hervorgehoben, daß jede der sechs behandelten Universitäten - Erlangen, Freiburg, Heidelberg, München, Tübingen und Würzburg - je ein Physiologisches, Pathologisches, Pharmakologisches und Hygienisches Institut erhielten. Die bestehenden Kliniken wurden durch jeweils eine Augenklinik, eine Ohren- oder Hals-Nasen-Ohren-Klinik und eine Zahnklinik erweitert.

Die staatlichen Stellen haben sich unter dem Zwang der sich aus dem Aufschwung der Medizin ergebenden Tatsachen zu diesen Ausgaben entschlossen. Sie sahen sich gezwungen, der medizinischen Forschung Arbeitsmöglichkeiten zu schaffen, den Studenten, deren Zahl beträchtlich zunahm, Ausbildungsmöglichkeiten zu sichern und Krankenbetten nicht nur zur Versorgung der Bevölkerung, sondern vor allem zum Zwecke des Unterrichts bereitzustellen. Die Verhandlungen in den drei Landtagen zeigten, daß ein Instituts- oder Klinikneubau weit größere Chancen hatte bewilligt zu werden, wenn er allein für Lehrzwecke angefordert wurde, als wenn gleichzeitig eine adäquate Patientenunterbringung mit ins Spiel gebracht wurde.

Ausschlaggebend für die staatlichen Zuwendungen an die Hochschulen war neben der Förderung der Forschung die

JAHR	UNIVERSITÄT ERLANGEN	UNIVERSITÄT FREIBURG	UNIVERSITÄT GIESSEN	UNIVERSITÄT HAMBURG	UNIVERSITÄT KÖLN	UNIVERSITÄT MÜNCHEN	UNIVERSITÄT DUISBURG	UNIVERSITÄT DÜSSELDORF	UNIVERSITÄT ERLANGEN	UNIVERSITÄT GIESSEN	UNIVERSITÄT HAMBURG	UNIVERSITÄT KÖLN	UNIVERSITÄT MÜNCHEN	UNIVERSITÄT DUISBURG	UNIVERSITÄT DÜSSELDORF	UNIVERSITÄT ERLANGEN	UNIVERSITÄT GIESSEN	UNIVERSITÄT HAMBURG	UNIVERSITÄT KÖLN	UNIVERSITÄT MÜNCHEN	UNIVERSITÄT DUISBURG	UNIVERSITÄT DÜSSELDORF	UNIVERSITÄT ERLANGEN
1848	419	231	564	1 523	731	558	4 026	720	1 518	11 447													
1850/51	387	348	522	1 924	781	657	4 629	912	1 448	11 169													
1855/56	538	342	631	1 437	692	765	4 406	755	1 680	12 018													
1860/61	508	335	558	1 312	734	687	4 134	835	1 736	12 388													
1865/66	473	315	728	1 301	802	622	4 241	841	2 144	13 849													
1870/71	248	218	370	1 048	530	544	2 958	617	2 271	12 241													
1875/76	421	274	488	1 203	812	984	4 182	707	2 163	16 611													
1880/81	473	443	543	1 890	1 057	952	5 358	887	4 107	21 414													
1885/86	842	943	745	2 865	1 229	1 368	7 992	1 081	5 192	26 911													
1890/91	1 054	931	970	3 382	1 235	1 544	9 116	1 217	5 306	28 337													
1895/96	1 116	1 036	1 026	3 621	1 116	1 365	9 280	1 577	5 104	28 527													
1900/01	974	1 766	1 553	3 991	1 544	1 126	10 954	2 162	5 105	33 986													
1905/06	1 024	1 641	1 443	5 147	1 536	1 354	12 145	2 908	8 081	42 435													
1910/11	1 011	2 246	2 008	6 905	1 883	1 425	15 478	3 846	9 686	55 276													
1914	1 302	3 178	2 668	6 626	2 219	1 605	16 296	4 524	8 024	60 741													
ANZAHL DER ANWERTEN	210%	1 280%	370%	335%	200%	190%	300%	530%	430%	430%													
1914/15	1 118	2 237	2 028	5 539	2 056	1 208	14 186	4 357	8 035	53 074													

STUDIENRENDITE
ALLER
FAKULTÄTEN
1848 - 1914

UNIVERSITÄTEN BONN
UND BERLIN SIND ZUM
VERGLEICH AUFGEFÜHRT

ALLE ANGABEN SIND
NACH DEN ZAHLEN DER
STATISTIKEN DER
SEMESTER 1914/15
GEZIEHEND. DIE
ZWEI KRIEGSJAHE
1914/15 UND 1915/16
SIND NICHT
EINGERECHNET.

TABELLE

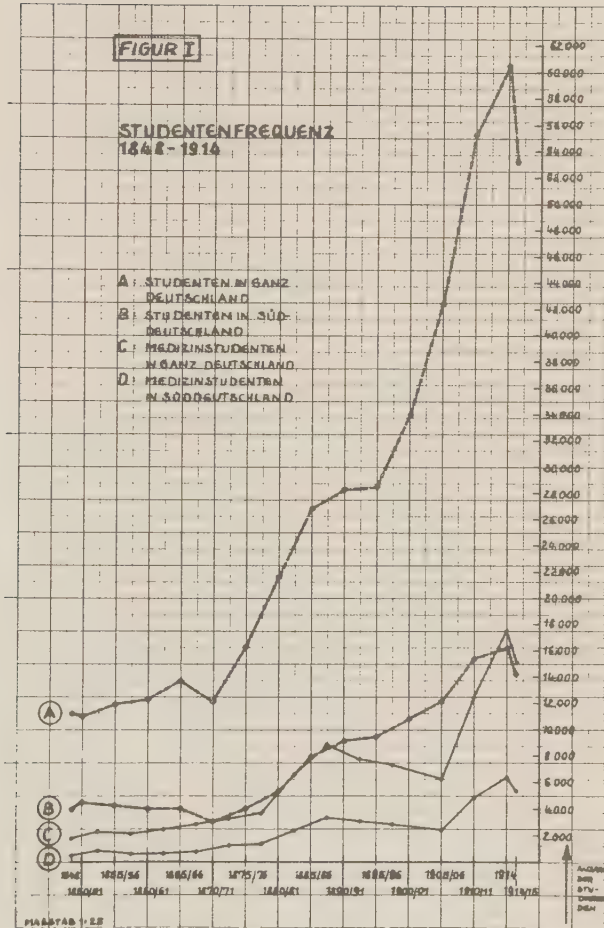
**MEDIZINSTU-
DIERENDE
1848-1914**

 UNIVERSITÄTEN BONN
UND BERLIN SIND ZUM
VERGLEICH HINGEFÜHRT

 ZAHLENGABEN:
ZAHLE SIND IN PROZENT-
WERTEN GEGEBEN.
GEMEINDEGROSSZAH-
LEN BEZIEHEN SICH
AUF DEN VERGLEICH
DEN ZWALFKREIS BE-
ZUGNE ABNAHME

TABELLE IV

J A H R	UNIVERSITÄT ERLANGEN	UNIVERSITÄT FREIBURG	UNIVERSITÄT HEIDELBERG	UNIVERSITÄT MÜNCHEN	UNIVERSITÄT TÜBINGEN	UNIVERSITÄT WÜRZBURG	UNIVERSITÄT JÖNDEUR	UNIVERSITÄT BONN	UNIVERSITÄT BERLIN	DEUTSCH- UNIVERSITÄT
1846/47-51	43	80	116	149	104	148	1617	103	226	1.827
1851/52-56	78	61	108	277	95	317	937	90	280	2.291
1856/57-61	80	52	113	133	103	239	720	108	298	2.131
1861/62-66	68	54	91	151	124	253	741	139	363	2.435
1866/67-71	75	49	77	213	146	268	828	192	423	2.838
1871/72-76	108	98	92	287	160	446	1191	140	339	3.191
1876/77-81	102	182	109	378	188	431	1.360	140	425	3.734
1881/82-86	167	350	213	849	206	681	2.466	252	1.137	6.860
1886/87-91	307	388	266	1.151	261	910	3.273	339	1.487	8.768
1891/92-96	345	362	247	1.172	226	715	3.087	287	1.216	7.974
1896-1901	300	377	239	1.147	262	589	2.914	279	1.143	7.577
1905/06	185	362	239	1.019	174	405	2.404	184	1.202	6.113
1910/11	295	802	583	2.272	360	644	4.946	500	1.864	12.510
1914	413	1.336	1.030	2.390	465	761	6.395	872	2.202	17.408
ANFANG UM HUNDERT	860%	2.130%	790%	1.500%	350%	425%	940%	750%	875%	860%
1914/15	344	964	760	2.078	466	571	5.223	962	1.997	15.149



Rücksicht auf den Anstieg der Studentenzahlen. Von 1848 bis 1914 hat sich die Gesamtzahl der Studierenden in Deutschland, wie aus Tabelle III (Seite 19) hervorgeht, um ca. 430 Prozent erhöht. In den drei süddeutschen Staaten Baden, Bayern und Württemberg betrug der Anstieg in der gleichen Zeit nur ca. 300 Prozent und lag damit wesentlich unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Die Medizinstudenten erhöhten dagegen ihre Zahl, wie Tabelle IV (Seite 20) zeigt, in ganz Deutschland um ca. 860 Prozent, in den drei süddeutschen Staaten sogar um ca. 940 Prozent. Diese weisen somit eine überdurchschnittliche Zunahme auf. Man darf sagen, daß der Anstieg der Studentenzahlen an den süddeutschen Universitäten im wesentlichen auf dem Anwachsen der medizinischen Fakultäten beruhte.

Der Anstieg der Studentenzahlen bei den einzelnen Universitäten ist ebenfalls aus den Tabellen zu ersehen. Dabei fällt ins Auge, daß die Steigerungen von Hochschule zu Hochschule recht verschieden sind, sowohl was die Zahl der Gesamtstudierenden, als auch die der Medizinstudenten angeht. Freiburg steht mit der Zunahme der Medizinstudierenden um ca. 2.130 Prozent weit an der Spitze, vor München, bei dem die Zunahme der Medizinstudenten ca. 1.500 Prozent beträgt. Bei den Steigerungsziffern der Gesamtstudierenden weist Freiburg gegenüber den anderen fünf süddeutschen Universitäten einen noch deutlicheren Anstieg auf: Freiburg ca. 1.280 Prozent, München nur ca. 335 Prozent.

Die vorstehende Figur I (Seite 21) verwertet die Zahlenangaben von Tabelle III und IV und zieht dazu außerdem die Angaben von EULENBURG, CONRAD und LEXIS⁸ heran. Aus ihr geht hervor, daß die Kurven der Medizinstudenten sowohl im Deutschen Reich wie in den drei süddeutschen Staaten der Zunahme der Studenten aller Fakultäten nicht parallel

⁸ EULENBURG (24), CONRAD (11) und LEXIS (69), Bd.1, S. 126.

verläuft, sondern steiler ansteigt. Dagegen weisen jeweils die Kurven A (Studenten in ganz Deutschland) und B (Studenten in Süddeutschland), sowie andererseits die Kurven C (Medizinstudenten in ganz Deutschland) und D (Medizinstudenten in Süddeutschland) eine deutliche Parallelität auf. Wie schon in der Einführung gesagt, setzt die Untersuchung bewußt im Jahre 1848 ein, obgleich nach EULENBURG⁹ "das Jahr 1848 auf die Universitäten keinen nennenswerten Einfluß hinterlassen" hatte.

EULENBURGS Interpretation seiner Zahlenangaben kann auch zur Erläuterung von Figur I dienen. "Die Zunahme (der Studenten) nach der Gründung des Deutschen Reiches", so argumentiert er, "hatte zum Teil ihre Ursache in dem Nachholen des Studiums. Die größte und auffallendste Steigerung seit etwa 1878 ist aber nicht so sehr auf die vermehrte Nachfrage nach Studien zurückzuführen, sondern steht in unmittelbarem Zusammenhange mit der allgemeinen wirtschaftlichen Depression, die damals in Europa einzog und die jahrelang dauerte. Der Landwirt, Kaufmann, Handwerker, deren Lage am wenigsten gesichert schien, schickten ihre Söhne zum Studium und mit der neuen Konjunktur (1894) hat denn auch die Zahl der Studenten entsprechend langsamer zugenommen, ja ist im Verhältnis zur Gesamtbevölkerung sogar zurückgegangen"¹⁰.

Nach dem gleichen Autor setzte nach der Gründung des Deutschen Reiches eine Wanderung der Studenten aus Preußen nach dem Süden und Westen ein, was auch aus Tabelle III hervorgeht. Die durch die Reichsgründung geschaffene Freizügigkeit erlaubte den jungen Akademikern, landschaftlich reizvolle Gegenden zum Studium aufzusuchen. Hiermit wäre auch der größere Andrang in Freiburg zu erklären.

⁹ EULENBURG (24), S. 256.

¹⁰ Ebda.

RIENHARDT ¹¹ bestätigt die Angaben EULENBURGS; er geht bei seiner detaillierten Analyse auch näher auf das Medizinstudium selbst ein. Dabei muß man ihm den Vorwurf machen, daß er die Motivierung zur Wahl eines bestimmten Studiums allzusehr simplifiziert hat. Seine folgenden Angaben beziehen sich auf die Medizinstudenten an der Universität Tübingen. "Ihr Besuch stieg von 128 im Winter 1872/73 auffallend stark, bis sich 1886 die Ziffer verdoppelt hatte. Dann folgte ein Stillstand bis 1895 und nach einem kurzen Aufstieg bis 276 im Herbst 1897 von 1900 bis 1905 wieder ein Rückgang auf 210; seitdem ist die Ziffer rasch bis auf 465 emporgeschnellt. Diese Entwicklung ist, zunächst abgesehen von dem starken Zugang aus begüterten Kreisen, im wesentlichen von zwei Momenten bedingt: von der Beseitigung der Laufbahn des Wundarztes, des Chirurgen...einerseits und von dem steigenden Bedürfnis nach Ärzten in allen Bevölkerungsklassen andererseits, das sich dazu anscheinend fortlaufend in dem Maße hob, in dem das Angebot an Ärzten stieg. In dieser Beziehung hat auf den Zugang zur Medizin die Bereicherung, die nach der Reichsgründung und mit der fortschreitenden Industrialisierung des Landes bald auch das platte Land verspürt, ebenso fördernd gewirkt, wie die damit einhergehenden segensreichen sozialpolitischen und charitativen Einrichtungen mit ihrem starken Ärztebedürfnis".

Die Zunahme der Medizinstudenten verlief nicht geradlinig. wie nicht anders zu erwarten, gab es auch Rückschläge. Sie wurden bisweilen sehr ernst genommen und sogar im Parlament untersucht. Aus den Verhandlungen im Bayerischen Landtag liest sich ein Ausschnitt aus einer langen Auseinandersetzung über den Rückgang der Studentenzahlen am Julius-spital der Würzburger Universität so: "Um es kurz zu sagen,

¹¹ RIENHARDT (106), S. 10f.

die Hauptsache des Frequenzrückganges liegt nach meiner Ansicht darin, daß der junge Mediziner an der Würzburger Universität heute nicht mehr diejenige Ausbildung finden kann, die den heutigen an ihn gestellten Anforderungen entspricht. Es beklagen sich in Würzburg die Medizinstudierenden vor Allem darüber, daß ihnen so wenig Gelegenheit geboten sei, sich in den praktischen und außerordentlich wichtigen Nebenfächern, in den sogenannten Spezialdisziplinen auszubilden. Das Verständnis hiefür tritt ja in der Regel bei dem Studenten erst in den höheren klinischen Semestern auf und so verläßt er dann eben die Universität Würzburg, weil er an dieser sonst mit Lehrmitteln so reich bedachten Anstalt nicht alles das findet, was er für seine praktische Ausbildung im Leben bedarf. Der Student weiß recht wohl, daß das Publikum mit seinen Ansprüchen an die Aerzte jetzt viel penibler geworden ist als vor zwanzig Jahren und daß auch die Examina strenger geworden sind, und er weiß recht wohl, daß dabei z.B. in der Kinderheilkunde, in der Ohrenheilkunde, in der Dermatologie, in der Syphilidologie, in der Nasen- und Rachenheilkunde Fragen an ihn gestellt werden können und sollen, die er dann unter Umständen nicht zu beantworten in der Lage ist" ¹².

Der Abgeordnete KÖHL knüpfte daran die Forderung nach Einrichtung eines außerordentlichen Lehrstuhls für Dermatologie und Venerologie, worauf später noch einzugehen ist. Aber auch zwischenstaatliche Disharmonien wurden im Bayerischen Landtag für den Rückgang der Studentenzahlen verantwortlich gemacht, und wahrscheinlich nicht ganz ohne Berechtigung. So wurde als einer der Gründe "die bekannte preußische Liebenswürdigkeit wegen der Amtsärzte" genannt. Ein Erlaß der preußischen Regierung besagte, daß ein Medi-

¹² Stenographische Berichte (125), 123. Sitzung vom 25. April 1900. IV. Bd., S. 163.

ziner, der sich um eine Anstellung als preußischer Gerichtsarzt bewerben wollte, "ausschließlich an einer preußischen Fakultät das medizinische Doktorexamen bestanden haben müsse" ¹³. Man befürchtete, daß diese Verfügung, die die Anstellungsbedingungen für die preußischen Gerichtsarzte regelte, eine Beeinträchtigung der Frequenz an den süddeutschen Universitäten mit sich bringen könne.

Aus den Fortschritten der Naturwissenschaften, den Impulsen, die die Medizin daraus empfangt, der zunehmenden Spezialisierung und dem Anstieg der Studentenzahlen ergaben sich die Forderungen der Hochschullehrer nach geeigneten Arbeitsmöglichkeiten. Die Gebäude, in denen die Institute und Kliniken untergebracht waren, konnten in ihrer bescheidenen Größe und Ausstattung mit den Erfordernissen nicht mehr schritthalten. Diese Entwicklung, so betont ARTELT ¹⁴, habe dazu geführt, daß es immer schwieriger wurde, in alten Klinikgebäuden durch ständige Umbauten im Innern und Erweiterungsbauten auch nur den dringendsten Bedürfnissen Rechnung zu tragen. "So ist es kein Zufall, daß wir seit dem letzten Viertel des 19. Jahrhunderts allenthalben Neuplanungen begegnen" ¹⁵. Tatsächlich geht aus der nachfolgenden Aufstellung und den Tabellen I und II für die Länder Baden, Bayern und Württemberg mit ihren sechs Universitäten hervor, daß die angegebene Zeit durch Neuplanungen hervorsteicht. Man ging - wenn auch nicht ganz einheitlich - allmählich dazu über, sogenannte Kollegienhäuser durch einzelne Institutsgebäude zu ersetzen. GEIGER geht bei der Schilderung der Münchner Instituts- und Klinikbauten näher auf die architektonischen Besonderheiten ein und sieht in der Jahrhundertwende den Zeit-

¹³ Stenographische Berichte (125), 123. Sitzung vom 25. April 1900. IV. Bd., S. 161.

¹⁴ ARTELT (2), S. 28. ¹⁵ Ebda.

punkt für den Beginn der "modernen" Bauweise. Die schwächlichen Renaissanceformen der achtziger Jahre mit ihren flach geneigten Schieferdächern wichen den charakteristischen Zügen der Münchner Architekturschule von 1900 mit meist hohem Ziegeldach, rauhem Putz und stilistischer Anlehnung an das süddeutsche Barock. "Mit Bezug aufs Innere und die Konstruktion hat sich gleichzeitig eine bedeutsame Änderung in der Bevorzugung massiver Decken, fugenloser Böden und Wand- und Bodenplattenbelägen angebahnt. Balkendecken mit Riemenbögen verschwinden; die Einführung des Portlandzementes, im Gefolge davon die Entwicklung des Beton- und Eisenbetonbaues, die Großerzeugung und Normierung des Walzeisens und der Installationsartikel, die Fortschritte der keramischen Industrie wirken konzentrisch im Sinne der Entwicklung des installationsreichen Massivbaues, der im besonderen Maße den Forderungen der Hygiene, Tragfähigkeit, Feuer- und Wasserbeständigkeit, also auch den speziellen Anforderungen an Krankenräume, Laboratorien und dgl. entgegenkommt" ¹⁶.

Die süddeutschen Länder stehen, das zeigt auch der Vergleich mit Preußen am Ende dieser Arbeit, mit ihren Leistungen für die medizinische und naturwissenschaftliche Forschung nicht hinten. Auf manchen Gebieten, wie in der Hygiene und Physiologischen Chemie, waren sie sogar durch die Bewilligung der nötigen Mittel beispielgebend für ganz Deutschland. Das nachstehend aufgezeigte Bauprogramm, das, wie die Landtagsprotokolle zeigen, aus harten und langwierigen Auseinandersetzungen zwischen Hochschullehrern und Vertretern der Regierungen hervorgegangen ist, sagt nichts darüber aus, welche Bauten aus eigenen Universitätsmitteln gefördert wurden. Die aus dem eigenen

¹⁶ GEIGER (30), S. 33.

Vermögen der Universitäten aufgebrauchten Beträge ließen sich nur in einzelnen Fällen ermitteln. Die Arbeit beschränkt sich deshalb auf die Frage, wie hoch die Aufwendungen der einzelnen Staaten für medizinische und naturwissenschaftliche Einrichtungen an den sechs Universitäten waren.

1876/77, also fünf Jahre nach Gründung des Deutschen Reiches, wurde in Baden und Württemberg in den Etatsrechnungen die "Reichswährung" Mark=M eingeführt. Bayern folgte 1878/79. Bis dahin bestand in den süddeutschen Ländern die "Süddeutsche Währung" Gulden-fl. Ein Gulden entsprach bei der Umstellung auf die Mark und vorher ca. 1,715 Mark. Bei Vergleichen ist dieser währungspolitische Unterschied zu berücksichtigen.

A. MEDIZINISCHES INSTITUT

Die einzelnen Universitäten werden in der zeitlichen Reihenfolge der Institutsbauten abgehandelt. Die angeführten Bauten der Universität Bonn, einer durch die preussische Regierung stark geförderten Hochschule, dienen als Vergleich.

1. Anatomische Institute

Die Anatomie, bislang die Grundwissenschaft der Medizin, erfuhr in den Jahren des Untersuchungszeitraumes (1848-1914) durch den naturwissenschaftlichen Trend einige Veränderungen. So siedelten sich Embryologie und Histologie, nachdem sie vorher den aufstrebenden Physiologen überlassen worden waren, wieder als selbständige Zweige innerhalb der Anatomischen Institute an. Von der pathologischen Anatomie, die sich von der vergleichenden Anatomie absetzte und als Fundamentalfach des klinischen Unterrichts entwickelte, wird noch später die Rede sein. Oft vertrat zu dieser Zeit der Anatom noch die Physiologie. Räumlich waren diese beiden Fächer teilweise noch lange Zeit eng im Anatomischen Institut verbunden. Doch strebten die Fachvertreter nach endgültiger Trennung. So wurden bald große moderne Anatomische Institute für diese Zeit kennzeichnend.

Heidelberg erhielt 1849¹⁷ nach eindringlichen Klagen des Anatomen Friedrich TIEDEMANN (1781-1861) und

¹⁷ Vgl. hierzu HOEPKE (46).

des Schülers von Johannes MÜLLER, Jacob HENLE (1809-1885), der von 1844-1852 in Heidelberg lehrte, ein neues Anatomisches Institut, das außerdem die Physiologie beherbergte. HENLE vertrat beide Fächer, drängte aber auf eine Abtrennung der Physiologie von der Anatomie. Obwohl beispielsweise schon 1824 in Bonn ein neues Anatomie-Gebäude errichtet worden war, das freilich 1872 durch einen größeren Neubau ersetzt wurde, zählt das Heidelberger Anatomische Institut zu den "ersten in Deutschland errichteten Neubauten des 19. Jahrhunderts" ¹⁸. STÜBLER bezeichnet diese Neuanlage als "gänzlich verunglückt, woran nicht zum wenigsten die sich widerstrebenden Ansichten Tiedemanns und Henles schuld waren" ¹⁹. Der badische Staat brachte für den Neubau insgesamt

74.000 fl

auf, wovon im Rechnungsjahr

1848/49

13.000 fl

als Rest ausgegeben wurden.

Das Anatomische Institut, das vorher in dem vom Staat 1801 für Universitätszwecke aufgekauften Dominikanerkloster zusammen mit der Poliklinik, der Leitung des Botanischen Gartens und der Entbindungsanstalt untergebracht war, erfuhr dann unter Karl GEGENBAUR (1826-1903) mehrere Veränderungen, wofür der Staat

1880/81

32.000 M

1882/83

35.200 M

1896/97

85.000 M

bereitstellte.

¹⁸ SCHÖNFELD (116), S. 400.

¹⁹ STÜBLER (130), S. 294.

Freiburg erhielt als zweite Universität im süd-deutschen Raum 1867²⁰ sein eigenes Anatomisches Institut. Das Anatomie-Gebäude, das schon seit der Mitte des 18. Jahrhunderts bestanden hatte, kann man nicht als Anatomisches Institut im Sinne der Untersuchung bezeichnen. Das neue Institut ist allein aus Grundstockmitteln der Universität erbaut²¹; es war "ein bescheidener Neubau"²². In diesem Zusammenhang muß darauf hingewiesen werden, daß das Vermögen der einzelnen Universitäten, so unterschiedlich hoch es auch war, für die damaligen Verhältnisse einen bedeutenden Besitz darstellte. Es bestand vor allem aus Grundbesitz, wurde sorgsam verwaltet und nur in ausweglosen Situationen zur Förderung neuer Universitätsbauten verwendet. Das Gesamtvermögen der Universität Freiburg wird beispielsweise für den 31. Dezember 1860 wie folgt angegeben:

1. Grundstock.....	1.012.866 fl 55 kr
2. Geräte, Sammlungen.....	219.551 fl 33 kr
	1.231.758 fl 31 kr
Umlaufender Betriebsfond.....	47.638 fl 47 kr
Gesamtvermögen.....	1.279.397 fl 18 kr" ²³ .

Bei einem Gesamtetat von 44.504 fl im Jahre 1860 stellt das angegebene Vermögen eine beträchtliche Summe dar. Noch beträchtlicher ist das Vermögen der Universität Würzburg, die als die reichste unter den sechs studentischen Universitäten gilt. 1852 wurde ihr "rentierliches Vermögen mit etwa 15 Millionen Mark"²⁴ beziffert. Das reine Vermögen des Julius Hospitals wurde 1890 dazu noch mit 8.799.559 Mark angegeben²⁵.

²⁰ Vgl. Herzog (26).

²¹ PFISTER (96), S. 192.

²² HIRSCH (44), S. 86.

²³ Verhandlungen (114), 1865/66. V. Beilagen Bd., S. 479.

²⁴ HORSTIG (48), S. 233.

²⁵ SCHMITT (112), S. 328.

Der badische Staat lehnte 1864 trotz begründeter Bitten des Anatomen Alexander ECKER (1816-1887) jeglichen Zuschuß zum Bau einer neuen Anatomie in Freiburg ab. Die Universität faßte daraufhin den Entschluß, die auf 65.000 Gulden veranschlagten Baukosten selbst aufzubringen. "Einen Teil der Summe verschaffte sich die Hochschule durch den Verkauf des ihr gehörigen Rebgrundes an die Stadt Freiburg. Diese schenkte der Universität die Summen von 4.000 fl in bar sowie ein Brunnenrecht im Werte von 1.000 fl" ²⁶. Hier wird deutlich, daß auch die Universitätsstadt im Rahmen ihrer Möglichkeiten ebenso wie manche private Mäzene als Förderer der Hochschule angesehen werden müssen.

In den achtziger Jahren erfuhr die Anatomie noch einige bauliche Veränderungen, darunter eine Hörsaalvergrößerung, jetzt kam dafür der badische Staat auf:

1884/85	17.750 M
1886/87	33.000 M
1888/89	5.936 M

1908 soll nach NEULAND ²⁷ das Anatomische Institut noch einmal umgebaut worden sein, wofür aber bei den staatlichen Ausgaben, die ja vor allem interessieren, kein Nachweis zu erbringen ist.

Die Universität Würzburg erhielt 1883 unter Rudolf Albert KOELLIKER (1817-1905) ein neues Anatomisches Institut ²⁸. Der bayerische Staat gab dafür

1878/79	290.000 M
1880/81	240.000 M
1882/83	119.750 M

aus.

²⁶ NEULAND (92), S. 268.

²⁷ NEULAND (92), S. 15.

²⁸ Vgl. hierzu HORSTIG (48), S. 243-252.

Im Jahre 1853 wurde in Würzburg ein Medizinisches Kollegienhaus errichtet. Staatliche Ausgaben sind dafür nicht nachweisbar. Der Teil des Gebäudes, der vom Anatomischen Institut eingenommen war, wurde nach dem Umzug in das neue Institut instandgesetzt und anderen medizinischen Zwecken dienlich gemacht. Für die Instandsetzung finden sich Ausgaben von

1884/85

57.370 M.

Für die 1860 in E r l a n g e n erbaute Anatomie ²⁹ (im Schloß selbst wurde schon 1817 das erste Anatomische Institut Erlangens eingerichtet) sind staatliche Ausgaben nicht zu eruieren gewesen. Nach Fertigstellung des neuen Anatomischen Instituts 1897 wurde das Gebäude als Physiologisches Institut verwandt. Vor Errichtung des neuen Instituts gab der bayerische Staat noch

1888/89

1.800 M

für die Einrichtung eines embryologisch-histologischen Instituts innerhalb der Anatomie aus. Für das neue Anatomische Institut von 1897 gab der Staat

1894/95

300.000 M

aus und brachte außerdem für die Adaptierung des alten Gebäudes, das jetzt der Physiologie diente,

1902/03

36.000 M

auf. Das Anatomische Institut wies einen großen Hörsaal, einen Präpariersaal, einen Mikroskopierraum und fünf Laboratorien für ca. 250 Studierende auf. Mit seiner dazugehörigen embryologischen und anthropologischen Sammlung war es eines der modernsten Gebäude seiner Zeit.

²⁹ GROSS (35), S. 19.

In der zeitlichen Reihenfolge müßte eigentlich die württembergische Universität T ü b i n g e n an der Spitze der sechs süddeutschen Universitäten stehen, denn schon 1836 erhielt sie ihr neues Anatomisches Institut. Doch stellte der Staat erst

1897/98

50.000 M

zur Erweiterung zur Verfügung, die dann auch das Institut erst zur angemessenen Größe erhob. Eine schon 1882 vorgenommene Erweiterung wurde staatlich finanziell nicht gefördert.

Die 1826 von Landshut (vorher Ingolstadt) nach M ü n - c h e n verlegte Ludwig-Maximilians-Universität fand schon eine "Alte Anatomie" vor, die aus der Bayerischen Akademie der Wissenschaften hervorgegangen war ³⁰ (Auch andere Institute und klinische Einrichtungen sowie ein vollständiger Lehrkörper konnten von der medizinischen Fakultät übernommen werden). 1855 wurde ein Teil dieser "Alten Anatomie" auf Anatomen Theodor BISCHOFF (1807-1882) abgerissen und ein neuer Trakt errichtet. Staatliche Ausgaben sind für diese Baumaßnahme nicht feststellbar. Als es 1882 um die Nachfolge des verdienten BISCHOFF ging, versuchte man gleichzeitig einen Schritt vorwärts in der Schaffung von Spezialgebieten innerhalb der Anatomie zu kommen. RÜCKERT ³¹ schreibt dazu folgendes: "Man berief als seinen Nachfolger Karl Kupfer aus Königsberg und schuf gleichzeitig ein zweites Ordinariat der Anatomie für den hochverdienten früheren Prosektor der Anstalt, Nikolaus Rüdinger. Der Lehrstoff wurde in der Weise geschieden, daß Kupfer die Histologie und Embryologie,

³⁰ Vgl. hierzu BACHMANN (4) und LIPPERT (71).

³¹ RÜCKERT (107), S. 4.

Rüdinger die deskriptive und topographische Anatomie übernahm. Eine so glatte Abtrennung der mikroskopischen von der makroskopischen Anatomie ist an keiner anderen reichs-deutschen Universität durchgeführt, obgleich sie wohlbe-gründet ist in dem großen Umfange der anatomischen Diszi-plinen, welche heute ein Einzelner kaum mehr zu beherr-schen vermag. Die Einrichtung hat sich dann auch in Mün-chen praktisch bewährt, so daß sie seitdem beibehalten und der Ausgestaltung unseres jetzigen Neubaus zugrunde gelegt wurde".

1885 erfolgte eine abermalige Erweiterung der Anatomie mit Laboratorien und größeren Präparier- und Mikroskopier-sälen, die sich aber schon nach Fertigstellung der Bauar-beiten als zu klein erwiesen. Der Staat gab dafür

1880/81

107.350 M

aus.

Den großzügigen und für unsere heutige Begriffe pompös anmutenden Neubau der Anatomie von 1908 ließ sich der Baye-rische Staat

1904/05

1.450.000 M

1906/07

450.000 M

kosten, wovon der zweite Betrag allein für die Innenein-richtung verbraucht wurde. Bayern wurde wegen dieses Auf-wandes teilweise heftig kritisiert ³². Das alte Gebäude des Anatomischen Instituts beherbergte seit 1908 das Ge-richtlich-medizinische Institut und in einem Seitenflügel einen Teil des Physiologischen Instituts.

³² RÜCKERT (107), S. 9 gibt als Bausumme 1.300.000 M und 450.000 M für die Inneneinrichtung an, was bei der er-
sten Summe nicht den Rechnungsergebnissen des Landtags
noch sonst einer anderen Quelle entspricht.

2. Physiologische Institute

Die Physiologie, seit ihrem Bestehen eng mit der Anatomie verbunden, gewann in den fünfziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ihre volle Selbständigkeit. Gerade in den drei süddeutschen Staaten hat sie sich zeitiger als anderswo durch eigene Institute von der Anatomie getrennt. Schon 1821 wurde in Freiburg das erste deutsche Physiologische Institut unter Karl August SCHULTZE (1795-1877) eingerichtet. In den siebziger Jahren war die Physiologie innerhalb der deutschen Medizin die führende Wissenschaft, Neubauten waren daher die Forderungen der anerkannten Hochschullehrer. Aus der zeitgeschichtlichen Studie BILLROTHs kann man die imponierende Modernität der Physiologie sowie ihren unabdingbaren Anspruch auf Selbständigkeit herauslesen. "Seit etwa fünfzehn Jahren", so schreibt er, "fließt die Chemie und Physik wieder in mächtigen Strömen; jetzt leitet sogar auch die Philosophie wieder Canäle in die Physiologie hinein; so ändert sich das Bild dieser Wissenschaft in wechselvollen reichen Farben und Formen. Die letzten Phasen haben es besonders veranlaßt, daß jetzt eine völlige Trennung der Professuren von Physiologie und Anatomie durchgeführt ist, denn der Lehrer der heutigen Physiologie bedarf eben einer ganz anderen Art von Vorbildung als derjenige, welcher vor fünfzehn Jahren auftrat, und ein Theil von Professoren, welche früher die Lehrstühle für Anatomie und Physiologie in sich vereinigten, hatten keine Neigung oder fühlten sich auch nicht berufen, diesen neuen Bahnen der Physiologie überall nachzugehen; sie gaben daher die Physiologie meist ab und beschränkten sich auf den ehrwürdigen Altsitz der Anatomie" ³³.

³³ BILLROTH (7), S. 54.

1855 wurde für den ersten Professor der Physiologie in München, Karl Theodor Ernst von SIEBOLD (1804-1885) das erste Physiologische Institut errichtet, wofür der bayerische Staat

1852/53 2.000 fl

1853/54 56.000 fl

1854/55 51.189 fl

ausgab. Dieses Gebäude stellte den zweiten Neubau (nach dem Anatomischen Institut) für die medizinische Fakultät in München dar. Für einen Erweiterungsbau wurden

1872/73 42.772 fl

und für eine neue innere Einrichtung

1876/77 1.750 fl

aufgebracht. Der folgende Auszug aus den Verhandlungen des bayerischen Landtags bezieht sich auf diese Ausgaben. Er veranschaulicht besser als andere Literatur den zähen Kampf der Hochschullehrer mit der staatlichen Obrigkeit um geeignete Arbeitsmöglichkeiten. "Als das physiologische Institut im Jahre 1854 gebaut wurde, war die Physiologie mit der Anatomie verbunden. Der Vertreter dieser Disciplinen konnte demnach nicht seine ganze Kraft der Physiologie widmen. Er hatte keine Zeit, eine Schule im physiologischen Institute zu gründen und Schüler in ein physiologisches Laboratorium aufzunehmen und dort arbeiten zu lassen. Der Physiolog bedurfte daher für Sammlung und Vorlesung keiner großen Räume und es konnte daher ohne Beeinträchtigung der Physiologie in das physiologische Institut die physiologische Chemie und die vergleichend-anatomische Sammlung aufgenommen werden. Diese Verhältnisse haben sich inzwischen geändert. Der Physiolog begnügt sich jetzt nicht mehr mit dem vergleichenden Studium des Baues der verschiedenen Thiere und der Menschen oder der Betrachtung der Theile mit dem Mikroscope, sondern er zieht alle möglichen Hilfswissenschaften heran, um die Erscheinungen des Lebens zu erklären, er benützt namentlich physi-

kalische Apparate zur Messung der Wärme des Körpers, der Erklärung des Mechanismus der Sprache, des Höraktes etc. und chemische Untersuchungen, um die Zusammensetzung der Theile, die Ernährung der Thiere und des Menschen etc. kennen zu lernen. Diese Vergrößerung der Aufgabe der Physiologen führte an allen deutschen Hochschulen mit einer einzigen Ausnahme zu der Nothwendigkeit, die Physiologie von der Anatomie zu trennen, ordentliche Professoren ausschließlich für Physiologie aufzustellen und große physiologische Institute zu bauen und einzurichten.

Die hiesige Anstalt entspricht nun in keiner Weise mehr den Anforderungen, die man jetzt an ein physiologisches Institut stellt; jede agricultur-chemische Versuchsstation ist besser eingerichtet, als es die Zimmer des physiologischen Institutes sind. Der damalige Vertreter der Physiologie hat eine Schule gegründet, nicht zur Erziehung von Physiologen vom Fach oder von Docenten der Physiologie, sondern um den Medizinern die für sie notwendigen physiologischen Kenntnisse durch eigene Anschauung beizubringen. Es ist eine wesentliche praktische Richtung, die hiemit verfolgt wird. Für die eigenen Arbeiten des Lehrers und die Unterweisung seiner Schüler fehlen aber großen Theils die erforderlichen Einrichtungen. Lehrer und Schüler sind in einem kleinen Laboratorium so zusammengedrängt, daß es kaum möglich ist, sich zu bewegen. Die in dem Laboratorium entstehenden Dämpfe dringen in die nächstliegenden Zimmer und bedrohen die dort aufbewahrten werthvollen Instrumente. Das kleine Sammlungs-Zimmer ist überfüllt. Der Hörsaal ungenügend, da er für Abhaltung größerer Demonstrationen nicht eingerichtet ist. Der ganze Raum, der dem Physiologen zur Aufstellung der Sammlung, zum Unterricht und zur wissenschaftlichen Entwicklung der Physiologie überwiesen ist, besteht in fünf Zimmern, während er nach dem dermaligen Stande der Wissenschaft nach einem von ihm übergebenen promemoria fol-

gende Einrichtungen bedarf:

a. zu ebener Erde

- 1) ein großes Laboratorium für die Schüler,
- 2) ein Privatlaboratorium daneben,
- 3) einen Raum für feinere chemische Arbeiten,
- 4) ein Waagenzimmer,
- 5) einen Saal für Aufstellung der Luftpumpe, der hydraulischen Presse und eines großen Injektions-Apparats,
- 6) ein Zimmer für den kleinen Respirationsapparat.

b. im ersten Stock

- 1) ein Zimmer für die Glas-Analyse,
- 2) ein Zimmer für gesunde und kranke Menschen, welche beobachtet werden und an welchen Untersuchungen gemacht werden,
- 3) einen großen Saal für die Demonstrationen und Experimente nach den Vorlesungen,
- 4) einen Raum für die Experimente an Thieren für die vorgerückteren Schüler,
- 5) ein Zimmer für microscopische Arbeiten,
- 6) ein Zimmer mit Apparaten für Muskel- und Nervenphysik, vorzüglich für Aufstellung der Galvanometer,
- 7) ein Zimmer zum Verdunkeln für optische Arbeiten,
- 8) ein Zimmer für den Assistenten und
- 9) ein Zimmer für den Professor der Physiologie" ³⁴.

Für einen neuen Hörsaal des Physiologischen Institutes wurden

1894/95

162.000 M

und für kleinere Umbauten

1902/03

13.500 M

vom bayerischen Staat zur Verfügung gestellt. 1908 erhielt das Physiologische Institut durch freiwerdende Räume in der alten Anatomie Arbeitsplatzzuwachs, vor allem für experimentell-physiologische Kurse. 1913 wurden noch Arbeitsräume für physikalisch-physiologische und chemisch-physiologische Untersuchungen im Institut eingerichtet.

³⁴ Verhandlungen (135), 1871/72. I. Beilagen Bd., S. 335 f.

1868 wurde in T ü b i n g e n ein Neubau für das Physiologische Institut bezogen, für den der württembergische Staat

1864/65

67.500 fl

aufbrachte. KNAPP und KOHLER beanspruchen für das Tübinger Physiologische Institut, daß es das "erste selbständige Institut seiner Art in Deutschland" ³⁵ war. Es verdankte Karl VIERORDT maßgebend seine Entstehung. Vorher war das Institut in einigen Räumen der Anatomie untergebracht.

Der endgültige Neubau des Physiologischen Instituts in H e i d e l b e r g wurde 1875 bezogen, obwohl man den "Friedrichsbau", ein 1863 für die Naturwissenschaften Physiologie, Physik, Mineralogie, Mathematik und Technologie errichteten Institutsbau bereits als selbständiges Institut für die Physiologie ansehen kann. SCHÖNFELD ³⁶ schreibt sogar, daß man "1845 ein eigenes Institut im 'Riesen' untergebracht" hatte, während STÜBLER ³⁷ den Zeitpunkt der Verselbständigung der Physiologie auf das Jahr 1858 festlegt, als Hermann HELMHOLTZ (1821-1894), der bis 1871 in Heidelberg lehrte, mit seiner Berufung die vollständige Trennung der Physiologie von der Anatomie vollzog. EULNER ³⁸ schreibt dazu: "Helmholtz, der in Bonn Anatomie und Physiologie vertrat, hatte 1857 eine erste Anfrage ablehnend beantwortet, weil ihm gerade für Bonn der Neubau eines Anatomischen Instituts zugesagt worden war. Aber der Bau wurde aufgeschoben, und nun gelang es der badischen Regierung, Helmholtz für Heidelberg zu gewinnen als Ordinarius nur für Physiologie, was seinen Wünschen entgegenkam".

³⁵ KNAPP u. KOHLER (57), S. 49.

³⁷ STÜBLER (130), S. 295.

³⁶ SCHÖNFELD (116), S. 402.

³⁸ EULNER (25), S. 106.

Für den naturwissenschaftlichen Neubau von 1863 finden sich folgende Ausgaben

1860/61	100.000 fl
1862/63	65.000 fl.

Sie wurden "infolge sparsamen Bauens nicht einmal vollständig aufgebraucht" ³⁹.

Unter dem Nachfolger HELMHOLTZs, dem mehr chemisch orientierten W. KÜHNE (1837-1900), fand das Physiologische Institut durch den Neubau von 1875 seinen endgültigen Platz in der Akademiestraße. Der badische Staat gab für ihn die stattliche Summe von

1874/75	160.000 fl
---------	------------

und für eine Erweiterung

1902/03	70.000 M
---------	----------

aus.

E r l a n g e n erhielt 1877 ⁴⁰ sein eigenes Physiologisches Institut, für das der bayerische Staat

1874/75	95.716 fl
---------	-----------

zur Verfügung stellte. Für die Adaptierung des Instituts mit anderen Gebäuden der medizinischen Fakultät wurden

1886/87	36.000 M
---------	----------

aufgebracht.

In B o n n erhielt Eduard Friedrich Wilhelm PFLÜGER (1829-1910) 1878 sein neues Physiologisches Institut ⁴¹.

1887 ⁴² wurde der 22räumige Neubau des Physiologischen Instituts in W ü r z b u r g bezogen, wofür der bayeri-

³⁹ STÜBLER (130), S. 296. ⁴⁰ Vgl. hierzu WITSCHER (144).

⁴¹ Alle vergleichenden Angaben über Bonn vgl. SCHMIZ (113).

⁴² Vgl. hierzu HORSTIG (48), S. 256-262.

sche Staat

1886/87

185.000 M

auswarf. Das erste Physiologische Institut war in Würzburg für Albert von BEZOLD (1836-1868) im Jahre 1865 in zwei Zimmern des Anatomischen Instituts KOELLIKERS eingerichtet worden. Zur Errichtung von Nebenräumen für das Physiologische und das Pathologische Institut gab der Staat dann noch

1876/77

36.100 fl

aus.

F r e i b u r g , wo schon 1821 in der alten Universität die Wiege der Physiologie Deutschlands ⁴³ gestanden hatte, erhielt erst als letzte der sechs süddeutschen Universitäten 1890 seinen eigenen Neubau für die Physiologie. Zusammen mit dem Physikalischen Institut wurde es für

1888/89

160.000 M

1890/91

170.000 M

errichtet. 1856 war das Institut im dritten Stock der alten Universität durch einen Hörsaal erweitert worden ⁴⁴, für dessen Bau keine staatlichen Ausgaben nachweisbar sind.

⁴³ Über den Stand der akademischen Auseinandersetzungen um das erste Physiologische Institut in Deutschland vgl. EULNER (25), S. 104 und NAUCK (83).

⁴⁴ Vgl. hierzu HIRSCH (44), S. 87.

3. Institute für Physiologische Chemie

Die Physiologische Chemie Deutschlands hat vor allem Justus von LIEBIG (1803-1873), dem Chemiker und späteren Biochemiker par excellence viel zu verdanken. In hat er beispielsweise einen Lehrstuhl für Physiologische Chemie gründen lassen, den sein Schüler Freiherr von GORUP-BESANEZ (1817-1878) mit großem Erfolg vertrat. Aber erst langsam gewann das Fach die Selbständigkeit, die ihm heute eigen ist. So bekam die Universität Bonn beispielsweise erst 1940 unter Wilhelm DIRSCHERL ihr eigenes Institut. Es mag auch daran gelegen haben, daß die Hygiene mit der Physiologischen Chemie in der Zeit des Untersuchungsabschnittes als selbständiges Fach konkurrierte. Diese engen Beziehungen führten an einzelnen Universitäten sogar zu einem gemeinsamen Lehrstuhl für Hygiene und Physiologische Chemie.

Nur in T ü b i n g e n wurde im Untersuchungszeitraum ein eigenes Physiologisch-chemisches Institut im süd-deutschen Raum errichtet, für das der Staat Württemberg

1883/84

185.100 M

ausgab. Schon 1846⁴⁵ fand das Fach seine erste eigene Forschungsstätte in Deutschland in Tübingen, als Julius Eugen SCHLOSSBERGER (1819-1960) in das frühere chemische Laboratorium, das sogenannte Schloßlaboratorium, die ehemalige herzogliche Küche, einzog. Hier führte Ernst Felix Immanuel HOPPE-SEYLER (1825-1895) von 1861 bis zu seiner Berufung an die neugegründete Reichsuniversität Straßburg

⁴⁵ KNAPP u. KOHLER (57), S. 48.

im Jahre 1872 hervorragende Untersuchungen durch und verhalf damit der Physiologischen Chemie zu allgemeiner Anerkennung. Kurioserweise befindet sich dieser älteste Lehrstuhl der Physiologischen Chemie in Deutschland nicht innerhalb der medizinischen Fakultät, sondern, ausgehend von der Chemie, schon seit seiner Gründung in der naturwissenschaftlichen Fakultät Tübingens.

1873 konnte HOPPE-SEYLER in das neue Physiologisch-chemische Institut nach Straßburg übersiedeln. "Es war das erste lediglich den Zwecken medizinisch-chemischer Forschung bestimmte und allen Anforderungen genügende Laboratorium an einer Hochschule des Deutschen Reiches" ⁴⁶. Als zeitlich nächstes entstand dann im süddeutschen Raum das Physiologisch-chemische Institut unter G. HÜFNER 1886 in Tübingen, für das die staatlichen Ausgaben oben angegeben sind.

In M ü n c h e n war etwa um die gleiche Zeit ein Physiologisch-chemisches Institut innerhalb des Physiologischen Instituts (siehe S. 37) eingerichtet worden, ohne daß staatliche Ausgaben dafür nachweisbar sind.

⁴⁶ SIMMER (120), S. 232.

4. Pathologisch-anatomische Institute

Jede der sechs süddeutschen Universitäten erhielt in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ihr Pathologisches Institut. An den meisten deutschen Universitäten entstanden in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts Lehrstühle und Institute für pathologische Anatomie. Dabei standen die süddeutschen Staaten nicht nach. Für Rudolf VIRCHOW (1821-1902), den Vater der deutschen Pathologie, wurde schon 1856, zwei Jahre vor Erscheinen seiner "Zellulärpathologie", das erste selbständige Pathologische Institut in Deutschland gebaut. Dank der raschen Verbreitung der wissenschaftlichen Ergebnisse aus der pathologisch-anatomischen Forschung konnte die Existenzberechtigung des Faches nicht angezweifelt werden. Aus der Anatomie erwachsen, wurden der neuen Disziplin sehr schnell makroskopische, histologische, chemische, physikalische und experimentelle Aufgaben gestellt. Binnen relativ kurzer Zeit meldete das Fach den Führungsanspruch innerhalb der Medizin an. Klinik und medizinische Theorie konnten davon, wie sich bald zeigte, nur profitieren.

W ü r z b u r g erhielt 1853 als erste der sechs süddeutschen Universitäten sein eigenes, jedoch noch mit der Anatomie räumlich eng verbundenes Pathologisches Institut. Und zwar zog der pathologische Anatom VIRCHOW gemeinsam mit dem Anatom KOELLIKER ⁴⁷ in das "Medizinische Kollegienhaus" ein, für dessen Errichtung staatliche Ausgaben nicht nachweisbar sind. VIRCHOW lehrte von 1849-1856 in Würzburg, nachdem ihm seine Teilnahme an der Revolution

⁴⁷ FRANKE u. SCHRÖDER (28), S. 33.

seine Berliner Stellung gekostet hatte.

1878 ⁴⁸ wurde der unter Georg Eduard RINDFLEISCHS (1836-1908) leitung erbaute Neubau bezogen, für den der Staat

1876/77 170.000 fl

zur Verfügung stellte. Für Nebenräume des Pathologischen und Physiologischen Instituts (siehe S. 42) gab der Staat

1876/77 36.100 fl

aus. Für bauliche Adaptierung und Neueinrichtung ⁴⁹ wurden noch

1908/09 177.187 M

ausgegeben.

H e i d e l b e r g erhielt sein Pathologisches Institut im Zuge der Errichtung eines neuen Akademischen Krankenhauses, für das der badische Staat in den Jahren

1866-1877 1.800.000 M

ausgab. Das 1876 bezogene Pathologische Institut verdankte die Universität Heidelberg vor allem dem ehemaligen Bonner pathologischen Anatom und Chirurgen Karl Otto WEBER (1827-1867), der schon in Bonn 1862 ein Ordinariat der Pathologie innehatte und auf Anregung von HELMHOLTZ 1865 als Chirurg nach Heidelberg berufen wurde. WEBER hat sich um die Neuanlage des Akademischen Krankenhauses und den gleichzeitigen Bau des Pathologisch-anatomischen Instituts ebenso große Verdienste erworben wie um die Vervollständigung der Augenheilkunde und der Pathologischen Anatomie ⁵⁰.

Für eine bauliche Veränderung stellte der Staat

1888/89 6.800 M

⁴⁸ HORSTIG (48), S. 252-255.

⁴⁹ LOMMEL (72), S. 35.

⁵⁰ STÜBLER (130), S. 297 und 317.

sowie für eine Erweiterung des Instituts

1908/09 125.000 M

1910/11 125.000 M

zur Verfügung.

In F r e i b u r g wurde 1867 ein Pathologisches Institut in der neuerrichteten Anatomie eingerichtet, für das keine Ausgaben des Staates nachweisbar sind. Dieses Institut "erhielt dann 1883 seinen eigenen Neubau mit Hörsaal, Laboratorium und Arbeitsräumen und einem Seziersaal mit 100 Arbeitsplätzen" ⁵¹. Ausgaben des Staates ließen sich auch für diesen Bau nicht nachweisen. Der Staat stellte für die Erweiterung des Hörsaals

1890/91 15.000 M

und für einen neuen Hörsaal sowie für eine Erweiterung des ganzen Institutes

1904/05 96.800 M und

1912/13 60.000 M

zur Verfügung. Diese letzte bauliche Änderung ging noch auf Ludwig ASCHOFF (1866-1942) zurück.

1873 wurde in E r l a n g e n der Neubau des Pathologischen Instituts bezogen, für das der bayerische Staat in den Jahren

1872-1875 23.400 fl

aufbrachte. Friedrich Albert von ZENKER hatte seit der Errichtung des Lehrstuhles für allgemeine Pathologie und pathologische Anatomie der Universität Erlangen im Jahre 1862 in einem Raum des Krankenhauses gearbeitet; für Sek-

⁵¹ HIRSCH (44), S. 86.

tionen stand ihm ein kleines Sektionshäuschen zur Verfügung ⁵². Für die Errichtung eines Bakteriologischen Laboratoriums innerhalb des Instituts wurden

1888/89

500 M

bereitgestellt. 1905 wurde der zweite Neubau bezogen, für den der Staat

1902/03

323.000 M

ausgab. Dieses Institut enthielt vorbildlich ausgestattete Seziersäle, Präpariersäle, Laboratorien und Sammlungen ⁵³.

In T ü b i n g e n wurde 1874 ⁵⁴ das erste Pathologische Institut bezogen, für das staatliche Ausgaben nicht nachweisbar sind. Für die Erweiterung des Instituts durch Aufsetzen eines weiteren Stockwerks gab der Staat dann

1891/92

38.000 M

aus. Vor 1874 hatte ein kleines Sektionshäuschen als Pathologisches Institut gedient.

Das Pathologische Institut von M ü n c h e n , ebenfalls 1874 bezogen, verdankte seine Errichtung dem ersten Professor der pathologischen Anatomie an der Universität, Ludwig von BUHL (1816-1880); der Staat gab dafür

1874/75

165.100 fl

aus. Der klinische Seziersaal enthielt ein 120 stehende Zuschauer fassendes "Spektatorium", einen drehbaren Marmorsektionstisch mit Wasserzu- und ablaufleitung, worauf man in München besonders stolz war ⁵⁵. Für ein Bakterio-

⁵² PITTROFF (99), S. 173.

⁵³ Näheres siehe HAUSER (39).

⁵⁴ KNAPP u. KOHLER (57), S. 56.

⁵⁵ GEIGER (30), S. 25.

logisches Laboratorium innerhalb des Instituts wurden in den Jahren

1886-1891	9.100 M
aufgewandt. Für einen Anbau gab der bayerische Staat	
1896/97	130.400 M
und für Instandsetzungsarbeiten	
1906/07	2.250 M
aus.	

B o n n erhielt 1887 einen Neubau des Pathologischen Instituts, nachdem vorher schon für RINDFLEISCH 1866 ein kleineres Institut eingerichtet worden war.

5. Pharmakologische Institute

Die Pharmakologie erhielt 1849 in Dorpat unter Rudolf BUCHHEIM (1820-1879) das erste experimentelle Spezialinstitut in Deutschland. Vielfach befruchtet durch Physiologie, Chemie, experimentelle Pathologie und Mikrobiologie entwickelte sich die Pharmakologie schnell innerhalb Deutschlands zu einer eigenen medizinischen Disziplin. Bonn erhielt 1869 das zweite experimentelle Institut für Pharmakologie im Deutschen Reich (seit 1890 im eigenen Haus). Aber auch in den süddeutschen Staaten entstanden bald an allen sechs Universitäten Pharmakologische Institute. Ein interessanter Aspekt der Pharmakologie darf an dieser Stelle wohl erwähnt werden. "Die neuen Universitätsinstitute, oft improvisiert in vorher anderweitig genutzten Gebäuden eingerichtet, blieben nicht lange die einzigen Zentren der experimentellen Pharmakologie. Wie kein anderes medizinisches Sonderfach ist diese verbunden mit dem Aufstieg eines ganz neuen Wirtschaftszweiges, der pharmazeutischen Industrie" ⁵⁶.

In W ü r z b u r g erhielt das Pharmakologische Institut innerhalb des 1853 errichteten "Medizinischen Kollegienhauses" 1884 seinen endgültigen Platz innerhalb der medizinischen Fakultät. Schon vorher hatte das Institut seinen Anfang in Arbeitsräumen genommen, welche "Michael Joseph ROSSBACH in seinem Hause an der Hofpromenade im Jahre 1872 aus eigenen Mitteln" ⁵⁷ eingerichtet hatte. 1875 wurde das erste Pharmakologische Institut innerhalb

⁵⁶ EULNER (25), S. 234.

⁵⁷ STICKER (128), S. 744.

der Universität im Botanischen Institut gegründet. Private Initiative hatte also, wie an anderen Beispielen noch gezeigt werden soll, den Anstoß zur Errichtung eines medizinischen Institutes gegeben. Der bayerische Staat gab

1876/77

1.000 fl

zur Einrichtung eines Laboratoriums innerhalb des Pharmakologischen Institutes aus.

1890 wurde das Pharmakologische Institut in H e i d e l - b e r g durch Waldemar von SCHRÖDER (1859-1998) im sogenannten Friedrichsbau gegründet. "Es entstand aus der Umwandlung des zweiten Chemischen Instituts, das Hermann DELFFS (1812-1894) betreut hatte" ⁵⁸. Der badische Staat stellte zu dessen Einrichtung

1892/93

37.100 M

zur Verfügung.

In E r l a n g e n , wo seit 1876 die Pharmakologie als selbständiges Fach der medizinischen Fakultät bestand, wurde 1893 innerhalb der Medizinischen Poliklinik ein "Pharmakologisch-poliklinisches Institut" errichtet, das bei dem neubau der Medizinischen Poliklinik 1910 wieder eingeplant war. Die staatlichen Ausgaben sind in den für die Poliklinik aufgebrauchten Mitteln enthalten.

M ü n c h e n erhielt ebenfalls 1893 sein eigenes großes Pharmakologisches Institut, für das der Staat ausgab:

1890/91

311.000 M.

⁵⁸ SCHÖNFELD (116), S. 402.

Das Institut war 1888 im Physiologischen Institut gegründet worden, wobei für seine Einrichtung

1882/83

2.000 M

aufgebracht worden waren.

Für F r e i b u r g ist für das Jahr 1907 ein selbständiges Pharmakologisches Institut unter der Leitung von Walther STRAUB in der Sautierstraße 2, dem alten Botanischen Institut, nachgewiesen ⁵⁹. Ausgaben des Staates finden sich aber erst für einen Neubau

1914/15

mit

275.000 M,

der 1916 bezogen wurde. Vorher war die Heilmittellehre seit mindestens 1887 in der Poliklinik untergebracht ⁶⁰.

T ü b i n g e n erhielt als letzte der sechs süddeutschen Universitäten 1908 ⁶¹ sein Pharmakologisches Institut in der Münzgasse 11, ein Jahr später in der Wilhelmstraße 26, dem einst als Augenklinik dienenden Gebäude ⁶². Ausgaben des württembergischen Staates sind in den Jahren des Untersuchungszeitraumes für die Pharmakologie in Tübingen jedoch nicht nachweisbar.

⁵⁹ LINDNER (70), S. 35.

⁶⁰ Vgl. hierzu NAUCK (84), S. 243.

⁶¹ Näheres siehe JACOBJ(60).

⁶² KNAPP u. KOHLER (57), S. 58.

6. Institute für Hygiene

In Bayern und Sachsen konnte die Hygiene als selbständige medizinische Disziplin zuerst Fuß fassen. Zwischen 1865 und 1880 ist die Diskussion um die Hygiene als selbständiges Fach noch im vollen Gange. Erst danach gewinnt sie durch die Erfolge der Bakteriologie allgemeine Anerkennung. Als äußeres Zeichen für diese Entwicklung darf das erste preußische Hygiene-Institut 1881 in Göttingen gelten. Die Wurzeln des Faches lagen in der alten "Medizinischen Polizei" und in der pathologischen Anatomie, weshalb sich nicht zuletzt gerade die Pathologen gegen die Verselbständigung der Hygiene und Bakteriologie wandten.

M ü n c h e n erhielt das erste Hygiene-Institut in Deutschland. Der große Hygieniker Max von PETTENKOFER (1818-1901) hatte sich dabei nicht nur gegenüber dem Staat und seinen Vertretern, sondern auch gegenüber seinen Kollegen aus den medizinischen Fakultäten durchzusetzen. Ein nicht Geringerer als VIRCHOW vertrat lange Zeit die Auffassung, daß sowohl die Hygiene als auch die Gerichtliche Medizin angewandte Wissenschaften seien, "welche weder selbständige Methode noch selbständige Objekte in der Untersuchung " ⁶³ hätten. Heftige Auseinandersetzungen gab es daher auch in fast allen Landtagen um die Etablierung der Hygiene als einer selbständigen akademischen Disziplin. In der Argumentation der Befürworter traten immer wiederkehrende Momente auf: Darlegung der allgemeinen oder speziellen wissenschaftlichen Situation, Deutung

⁶³ RUBNER (108), S. 181.

der örtlichen Verhältnisse, Vergleich mit anderen Hochschulen und Forderung von Abhilfe. PETTENKOFER hatte in München einflußreiche Förderer; dennoch erhielt er erst nach langen Kampf 1879 sein eigenes Institut, für das der bayerische Staat

1874/75

100.000 fl

bereitstellte, nachdem er vorher zwei Jahrzehnte im Physiologischen Institut gearbeitet hatte.

1873 wurde für PETTENKOFER folgendermaßen - nur um die Exigenerhöhung um 1.000 Gulden - im Bayerischen Landtag gefochten: "Als der ordentliche Professor und Obermedicinalrath Dr. Max von Pettenkofer dahier im Dezember 1872 einen glänzenden Ruf an die Hochschule in Wien erhielt, wurde demselben, um den Verlust dieses Lehrers von der Hochschule München abzuwenden, die Zusicherung ertheilt, daß in das Budget der XII. Finanzperiode eine genügende Position für die Errichtung eines hygienischen Instituts eingestellt werden soll, wenn die medicinische Fakultät und der Senat der k. Universität München ein Bedürfnis hiefür nachzuweisen vermöchten. Dr. v. Pettenkofer hat nun in einer Denkschrift diesen Nachweis so erschöpfend und überzeugend geliefert, daß die Universitätsbehörden seinen Ansichten, Ausführungen und Vorschlägen unbedingt und einstimmig beigetreten sind.

Die Hauptgründe, welche die Erbauung eines eigenen hygienischen Instituts als ein dringendes Bedürfnis erscheinen lassen, sind aber in gedrängter Kürze folgende:

Die Hygiene, oder die öffentliche Gesundheitspflege ist als ein Zweig der medicinischen Wissenschaften noch eine sehr junge Disciplin. Wie sich in Folge der stufen- und reihenweisen Entwicklung des medicinischen Wissens die pathologische Anatomie und die Physiologie aus der normalen Anatomie ausgeschieden hat, so ist die Hygiene aus der Physiologie herausgewachsen. Zur Hygiene gehört Alles,

was zur Erhaltung und Stärkung der Gesundheit dient. Die Gesundheitspflege im weitesten Sinne hängt daher mit Allem zusammen, was auf das Wohlbefinden und die Lebensdauer der Menschen nur irgendwie von Einfluß ist. Den Umfang der Hygiene im Detail genau und vollständig zu bestimmen, ist deshalb ziemlich schwierig, aber auch an diesem Orte nicht nothwendig, weil jene Capitel der Hygiene, welche wegen ihrer Wichtigkeit nach dem Plane von Pettenkofer's im hygienischen Institute vor Allem in Angriff genommen werden sollen, bereits feststehen und über den Zweck des Institutes genügend Aufschluß geben. Es sind dies Nachstehende:

Die Atmosphäre und ihrer chemischen Zusammensetzung. Die physikalischen Veränderungen der Atmosphäre, atmosphärisches Klima, Bekleidung und Hautpflege, Verhalten der Baumaterialien gegen Luft, Wasser und Wärme, Ventilation, Beheizung, Beleuchtung, Bauplätze und Baugrund, Grundwasser, Einfluß der Bodenverhältnisse auf das Vorkommen und die Verbreitung gewisser Krankheiten, namentlich Wechselfieber, Abdominaltyphus und Cholera, Localklima, Trinkwasser und Versorgung menschlicher Wohnungen damit, Nahrung, wesentliche Bestandtheile derselben, Milch, Fleisch, Brod, Gemüse, Obst und andere vegetabilische Nahrungsmittel, weingeisthaltige Getränke und Essig, Genußmittel (Salz, Zucker, Gewürze, Thee, Kaffee, Tabak etc.), Ernährung und Verpflegung verschiedner Menschenklassen unter verschiedenen Umständen - Verpflegungsregulative, Sammlung und Fortschaffung der Excremente und sonstiger Abfälle des Haushaltes und der Gewerbe - Canalisirung, Desinfection, Leichenschau und Beerdigungswesen, der Gesundheit schädliche Gewerbe und Fabriken, Schulen, Kasernen, Krankenhäuser und Gefängnisse, Gifte und Vorsichtsmaßregeln beim Verkehr und Handel mit denselben, medicinische Statistik - Biostatik.

Von diesen Capiteln sind manche so umfangreich, daß man darüber allein ein Semester lang lesen müßte, wenn man sie ganz erschöpfend behandeln wollte. Sie umfassen bei weitem nicht das ganze Gebiet der öffentlichen Gesundheitspflege, dürften aber eine Vorstellung von dem eminent practischen Nutzen gewähren, welcher mit dem zu gründenden hygienischen Institute zu erreichen wäre. In diesen die Erhaltung und Stärkung der Gesundheit bezielenden Sparten sollen die Aerzte, deren Hauptaufgabe bisher Heilung von Krankheiten und Wiederherstellung der verlorenen Gesundheit war, künftig besser, als es bis jetzt der Fall war, unterrichtet werden.

Die Hygiene ist aber zur Lösung ihrer Aufgabe auf exacte Beobachtung, Untersuchung und auf das Experiment angewiesen. Hierfür braucht sie Arbeitskräfte und eine Stätte, wo die nöthigen Untersuchungen und Experimente gemacht werden können. Der Lehrer der Hygiene hat ferner die Verpflichtung des Unterrichts und zwar speciell des Unterrichts jener Aerzte, welche sich dem Staatsdienste und zwar speciell für Zwecke der öffentlichen Gesundheitspflege widmen wollen. Diese müssen nicht nur theoretisch durch Vorlesungen, sondern auch practisch unterrichtet werden, sie müssen alle Methoden der Untersuchung und Beobachtung von Gegenständen ihres Ressorts practisch kennen lernen und einüben. Zu diesem Zwecke sind Curse nothwendig über Untersuchungen der Luft, des Wassers, der Nahrungsmittel, der Wohnungen, des Bodens etc. Die Schüler müssen concrete Fälle in Fragen der Ernährung, des Kostsatzes, der Kost- und Verpflegungs-Regulative, der Beheizung, Ventilation, Beleuchtung, Canalisation etc. beurtheilen und begutachten lernen.

Der Lehrer der Hygiene bedarf daher eines wohleingerichteten Institutes aus zwei Hauptgründen, einmal weil er selbst und in Verbindung mit seinen vorgerückten Schülern,

welche bereits selbstständig zu arbeiten gelernt haben, wissenschaftliche Forschungen anstellen, sodann, weil er einem anderen und zwar größeren Theile seiner Schüler practische Curse geben soll.

Der dergeliche Zustand ist unakzeptabel. Das Institut der Hygiene ist in den Localitäten der Physiologie nothdürftig untergebracht, wo practische Curse - für den Unterricht gerade die Hauptsache - wegen Mangels an Raum sowie wegen der ungenügenden Real- und Personalexistenz nicht gehalten werden können. Zudem ist für die theoretischen Vorlesungen, welche trotz der fehlenden practischen Curse großen Anklang finden, der einhundertzwanzig fassende Zuhörer-Hörsaal des physiologischen Instituts zu klein" ⁶⁴.

KNORR ⁶⁵ hob noch einmal die schwierige Situation PETTENKOEFERS hervor, als er zum hundertjährigen Jubiläum des Ordinariats für Hygiene schrieb: "Pettenkofer gelang es trotz aller experimenteller Erfolge, bei wachsendem Ansehen in der Fakultät und in der Öffentlichkeit zunächst nicht, 'Hygiene zu einem obligatorischen Fach zu machen'. Bis zu Beginn der 60er Jahre verhinderte dies die noch fehlende Majorität in der Fakultät; als sie vorhanden war, hatte sich ihr früherer Widerstand so in den Ministerien eingenistet, daß er bei den entscheidenden Beamten nicht leicht zu beseitigen war. Schließlich war Pettenkofer ein streitbarer Mann, nicht gewillt, auch nur einen Finger breit von seinen Forderungen abzugehen, die das Gebiet der Verwaltung nicht weniger trafen, wie das der Lehre und Forschung. Kompetenzkonflikte auf dieser Ebene konnte nur ein Königswort beseitigen. Dem Rektor Pettenkofer legte Ludwig II. nahe, mit dem Minister über sein Anliegen direkt zu verhandeln".

⁶⁴ Verhandlungen (135), 1873/74. I. Beilagen Bd., S. 388 f.

⁶⁵ KNORR (58), S. 195.

Für die Einrichtung eines Bakteriologischen Laboratoriums innerhalb des Hygiene-Institut gab der Staat

1886/87	1.500 M
---------	---------

und für dessen Erweiterung

1892/93	19.500 M
---------	----------

aus. Für einen Umbau des Instituts wurden vom Staat

1900/01	9.000 M
---------	---------

bereitgestellt. Für einen geplanten Neu, der aber durch den Krieg nicht zur Ausführung kam, veranschlagte der baye-
rische Staat

1914/15	100.000 M.
---------	------------

W ü r z b u r g erhielt in den Jahren des Untersuchungs-
zeitraumes kein neues Hygiene-Institut. 1888 ⁶⁶ wurde im
"Medizinischen Kollegienhaus" ein "eigenes allerdings
vorläufig noch sehr beschränktes hygienisches Institut
eingerrichtet" ⁶⁷. Staatliche Ausgaben sind nicht nachweis-
bar.

Unter Franz KNAUFF erhielt H e i d e l b e r g 1890 ⁶⁸
sein neuerrichtetes Hygiene-Institut, für das der Staat

1888/89	97.000 M
---------	----------

bereitstellte. Für Stallgebäude wurden

1902/03	28.630 M
---------	----------

und für eine Aufstockung des Institutsgebäude

1910/11	83.500 M
---------	----------

ausgegeben.

⁶⁶ Näheres hierzu SONNENSCHN (121).

⁶⁷ HORSTIG (48), S. 282.

⁶⁸ STÜBLER (130), gibt auf S. 301 irrigerweise das Erbau-
ungsjahr 1899 an.

In F r e i b u r g wurde 1897 das erste Hygiene-Institut erbaut, für das der badische Staat

1894/95	80.000 M
---------	----------

1896/97	46.360 M
---------	----------

zur Verfügung stellte. Für bauliche Veränderungen wurden

1910/11	25.000 M
---------	----------

aufgebracht. "Die Anfänge des Hygienischen Instituts finden wir 1889 im Bau des Pathologischen Instituts, wo ihm im Obergeschoß einige Räume eingerichtet wurden" ⁶⁹.

Für das 1899 ⁷⁰ in E r l a n g e n errichtete Hygiene-Institut sind keine staatlichen Ausgaben zu eruieren gewesen. Für Nebengebäude ließen sich lediglich

1900/01	18.600 M
---------	----------

nachweisen.

Ebenso sind für das erst 1906 in T ü b i n g e n in einem Teil des früheren Chemischen Instituts eingerichtete Hygiene-Institut keine staatlichen Ausgaben nachweisbar. Tübingen wurde damit im Untersuchungszeitraum mit überhaupt keinen staatlichen Ausgaben für die Hygiene bedacht.

⁶⁹ HIRSCH (44), S. 87.

⁷⁰ PITTROFF (99), S. 108.

7. Institute für Gerichtliche Medizin

Die Wertschätzung der Gerichtlichen Medizin hatte zu Beginn des 19. Jahrhunderts innerhalb der Medizin abgenommen, so daß sie quasi zum zweiten Male neu begründet werden mußte ⁷¹. Vorlesungen über Gerichtsmedizin hatte es schon lange vorher an fast jeder medizinischen Fakultät gegeben. Institute wurden jedoch meistens erst im 20. Jahrhundert errichtet. In Tübingen gibt es bis heute beispielsweise noch kein eigenes Institut für diese Disziplin.

Lediglich für E r l a n g e n ließen sich staatliche Ausgaben für die Gerichtliche Medizin ausmachen. Für die Inneneinrichtung der 1914 bezogenen bescheidenen Räume gab der Staat

1912/13

1.500 M

aus. Seit 1919 wurden sie unter der Bezeichnung "Gerichts-ärztliches Institut" geführt.

In M ü n c h e n erhielt das Institut für Gerichtliche Medizin 1908 im alten Anatomischen Institut (Siehe S. 35) Unterkunft. Staatliche Ausgaben sind nicht vorhanden.

H e i d e l b e r g besaß schon seit 1874 ⁷² ein Gerichtsmedizinisches Institut, während F r e i b u r g ⁷³, W ü r z b u r g ⁷⁴ und T ü b i n g e n ⁷⁵ im Untersuchungszeitraum keine eigenen Institute besaßen.

⁷¹ Vgl. hierzu VIRCHOWs Ansicht (S. 53).

⁷² EULNER (25), S. 299.

⁷⁴ Vgl. hierzu METZELDER (77).

⁷³ Vgl. hierzu NAUCK (89).

⁷⁵ Vgl. hierzu SCHMIDT (111).

B. KLINIKEN '

Die einzelnen Universitäten werden in alphabetischer Reihenfolge abgehandelt, da die Neubauten verschiedenster Kliniken oft zeitliche Überschneidungen erfuhren. Die Angaben über die Kliniken der Universität Bonn dienen dem Vergleich.

1. Medizinische Kliniken

Die Medizinische Klinik, die "Mutter" aller medizinischen Disziplinen, erfuhr in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts trotz ihrer räumlichen und wissenschaftlichen Ausdehnung durch die Abspaltung einiger Spezialfächer eine gewisse Einengung ihrer Aufgaben. Ihre dominierende Rolle innerhalb der medizinischen Ausbildung behielt sie dennoch. Daran konnten auch noch so überzeugende Erfolge der Chirurgie nichts ändern. Es kam lediglich zu einer sich immer deutlicher abzeichnenden Arbeitsteilung zwischen diesen beiden großen Disziplinen. Die alten "Akademischen Krankenhäuser", die noch Medizinische Klinik und Chirurgische Klinik unter einem Dache vereinigten, wurden im Untersuchungszeitraum (1848-1914) meistens durch Neubauten für die Chirurgie ganz frei für die Medizinische Klinik. Aber auch diese konnte bald in besser ausgestattete Neubauten umziehen.

Die ältesten Kliniken, in denen die Studenten praktische ärztliche Tätigkeit kennenlernten, waren die Polikliniken. Sie beschränkten sich in ihren Anfängen auf die ambulante Behandlung armer Patienten, die sich als Gegenleistung zum medizinischen Unterricht zur Verfügung stellten. Die Polikliniken waren leicht zu unterhalten, da sie über keine Betten verfügten. Die Behandlung von Kranken be-

schränkte sich zunächst nur auf Einwohner der Stadt. Später erweiterten die Kliniken, teilweise gegen die Vorschriften der Gesundheitsbehörden, ihr Einzugsgebiet beträchtlich. Dabei gerieten die Professoren durch ihr vorurteilsfreies Vorgehen in persönliche Mißlichkeiten. So verband beispielsweise Franz RINECKER (1811-1883) in Würzburg "in den Jahren 1837-1863 als Stadtarmenarzt mit Sitz und Stimme im Armenpflegegeschäftsrats Poliklinikum und Ambulatorium in Stadt und Umgebung für einen zielbewußten ärztlichen Unterricht; im Jahre 1852 hatten er und sein Assistent Carl Gerhardt sich gerichtlicher Verfolgung und polizeilicher Verdrießlichkeiten wegen unbefugter Ausdehnung der poliklinischen Praxis nach Zell und anderen Dörfern zu erwehren" ⁷⁶. Diese Konflikte mit den Behörden gehörten aber bald der Vergangenheit an. Die Patientenzahlen stiegen rasch an und damit traten die Forderungen nach Erweiterung der bestehenden Kliniken in den Vordergrund.

Im folgenden wird versucht, die staatlichen Ausgaben für die Medizinischen Polikliniken und Kliniken detailliert darzustellen. Überschneidungen mit anderen Kliniken waren dabei manchmal nicht zu vermeiden.

In B o n n bestand seit 1819 eine Medizinische Klinik, die 1882 einen großzügigen Neubau erhielt. Eine P o l i - klinik mit vielen Nebenfächern bestand seit 1888.

Für das schon 1778 in E r l a n g e n von WENDT in seiner Wohnung errichtete "Institutum clinicum", die spätere

⁷⁶ STICKER (128), S. 751.

P o l i k l i n i k , liegen keine staatlichen Ausgaben vor.

1824 wurde die erste stationäre Medizinische Klinik, das "Akademische Krankenhaus", in Erlangen bezogen. Es galt als vorbildlicher Bau des beginnenden 19. Jahrhunderts ⁷⁷. In ihm waren Medizinische und Chirurgische Klinik untergebracht. Doch schon in den fünfziger Jahren war die Klinik zu klein und zu unmodern geworden. Adolf KUSSMAUL (1822-1902), der hier von 1859-1863 wirkte, hatte darauf wiederholt hingewiesen. Die Forderungen nach einem Neubau fanden lange kein Gehör (Siehe unter Chirurgischer Klinik), bis 1877 das neue "Universitätskrankenhaus" mit zwei Pavillons, je einem für die Medizinische und Chirurgische Klinik mit je 40 Betten, Hör- und Operationssälen, Poliklinikum und Assistentenzimmern eingeweiht werden konnte. Der bayerische Staat stellte dafür

1874/75

175.000 fl

zur Verfügung. Außerdem wurden für ein Wasch- und Badehaus, für eine Adaptierung der neuen Küche und für eine Heißwasserheizung im gleichen Rechnungsjahr

87.400 fl

ausgegeben. GROSS ⁷⁸ erwähnt noch eine 1863 vorgenommene Aufstockung des Universitätskrankenhauses, für die aber keine staatlichen Mittel in Erscheinung traten. Anscheinend hatte sich die Finanzlage der Kliniken durch den einmaligen außerordentlichen Zuschuß für Klinikbauten

1860/61

100.000 fl

verbessert. In den folgenden Jahren wurden vom bayerischen Staat von

1888-93

46.600 M

für die Errichtung einer Desinfektionsabteilung ausgegeben.

⁷⁷ HEIDACHER (41), S. 38 u. 139.

⁷⁸ GROSS (35), S. 10.

Für die Erweiterung der Medizinischen Klinik wurden weiterhin vom Staat

1898/99 332.800 M

bewilligt. Für die Instandsetzung der alten Medizinischen Klinik und die Erneuerung der Dampfkesselanlage wurden

1900/01 98.275 M

ausgegeben. Für die Errichtung von Nebenräumen und die Erweiterung der Krankenhausküche wurden

1904/05 23.000 M

aufgebracht. Einen Neubau des Isoliergebäudes der Medizinischen Klinik unterstützte der Staat mit

1906/07 17.300 M

und eine erneute kleinere Erweiterung der Klinik mit

1914/15 14.500 M.

Für alle Kliniken wurden in den Jahren des Untersuchungszeitraumes mehr oder weniger hohe staatliche Ausgaben für innerklinische Anlagen und Apparate ausgegeben. Diese sind im einzelnen nur selten bei den Titeln der Kliniken vermerkt. Zu finden sind sie unter den jährlichen einmaligen Ausgaben der entsprechenden Länder in Kapitel IV. Zu den gemeinten Anlagen gehören: Küchen, Dampfwäschereien, Installationen von Heißwasserheizungen, Abwässerkanälen und elektrischen Leitungen, kleinere Anschaffungen von Instrumenten wie Epidiaskope, Mikroskope und Elektromagneten sowie Ausgaben für die Einrichtung besonderer klinischer Kurse.

1818 wurde die erste Freiburger Poliklinik, und zwar nur für Kinder, geschaffen⁷⁹. Sie ging jedoch ein, wurde aber zehn Jahre später wieder als Poli-

⁷⁹ NAUCK (84), S. 217.

klinik, diesmal für Erwachsene und Kinder gegründet. Die neue Poliklinik von 1828 war "teils mit Mitteln der Stadt, teils mit solchen der Universität gegründet worden" ⁸⁰. 1845 wurde sie zum eigenen Institut erhoben und damit aus der Zuständigkeit der Medizinischen Klinik gelöst. Zuerst war sie im Gebäude der alten Universität am Franziskanerplatz untergebracht. 1879 zog sie in das Haus 38 am Münsterplatz, 1881 wieder in die alte Universität und 1895 wiederum zum Münsterplatz, diesmal aber in das Haus Nr. 25, da die alte Universität an die Stadt Freiburg verkauft worden war. 1911 zog die Poliklinik erneut um, und zwar in ein von der Stadt erbautes Gebäude in der Johannerstraße, für dessen Einrichtung der badische Staat

1910/11	42.000 M
---------	----------

zur Verfügung stellte.

HIRSCH ⁸¹ macht wiederholt darauf aufmerksam, daß die Kliniken Freiburgs vor allem durch die Stiftungsverwaltung der Stadt gefördert wurden. Diese großzügige Unterstützung der Klinikneu- und erweiterungsbauten - von 1826 bis 1912 über eine Million Mark -, fand 1912 im Klinikbauvertrag zwischen Stadt, Staat und Krankenhausstiftung ihren Abschluß.

In den Jahren 1826-29 wurde, fast ganz von der Stiftungsverwaltung getragen, für 80.000 Gulden ein Klinikneubau errichtet, der mit mancherlei Aufstockungen und Erweiterungen bis zum umfassenden Neubau der Kliniken von 1926-1941 der Medizinischen Klinik als Domizil diente. Die anderen, in der ersten Zeit noch im gleichen Gebäude untergebrachten Kliniken (Chirurgie, Entbindungsanstalt, Kinderklinik und Poliklinik), wurden nacheinander verlagert.

⁸⁰ NAUCK (84), S. 227.

⁸¹ HIRSCH (44).

Für die Erweiterung des "Klinischen Hospitals" gab der bayerische Staat

1874/75 40.000 fl

1876/77 59.150 M

aus. Für eine Hörsaalenerweiterung wurden vom Staat

1888/89 10.000 M

und für Grunderwerbungen für das nach dem ersten Weltkrieg geplante neue Klinikum in den Jahren

1904-15 285.300 M

aufgebracht. Die Gesamtkosten für die sechs geplanten Kliniken waren auf acht Millionen Mark veranschlagt. Neben den obigen Ausgaben für den Grunderwerb gab der Staat noch

1914/15 35.000 M

als erste Bauzahlung aus ⁸².

Schon seit 1805 befand sich in H e i d e l b e r g ein "Ambulatorisches Clinicum" in dem vom Staat 1801 für medizinische Universitätszwecke aufgekauften ehemaligen Dominikanerkloster ⁸³. 1888 entstand dann eine selbständige, nicht zur Medizinischen Klinik gehörende Medizinische P o l i k l i n i k unter Theodor von DUSCH (1824-1890). Neben dem chronischen Raummangel litt die Arbeit auch unter mangelhaften laufenden Etatsmitteln, wie ein Beispiel aus dem Jahre 1893 zeigt, bei dem es um 1.200 Mark Aversumserhöhung ging: "Die Poliklinik hatte in den letzten Jahren stets mit einem Defizit zu kämpfen, da die im Interesse des Unterrichts und der Einführung der Studierenden der Medizin in die Praxis dringend notwendige

⁸² Näheres über das Bauvorhaben siehe bei WILD (142) und HEILMEYER (42).

⁸³ SCHÖNFELD (116), S. 400. Näheres siehe bei BECKER (6).

Vermehrung der zu behandelnden Kranken, auf die der derzeitige Leiter dieses akademischen Instituts den größten Werth legt und die er mit aner kennenswerthem Erfolg (die Krankenzahl der Poliklinik betrug 1890: 3732; 1892: 5696) herbeigeführt hat, selbstverständlich auch eine starke Erhöhung des Aufwandes mit sich bringen mußte, zu dessen Deckung das an sich geringe Aversum nicht hinreicht.

Da der Mehraufwand im Interesse der Ausbildung der Mediziner nothwendig ist, die gesteigerte Theilnahme der Studierenden - die Zuhörerzahl hat sich in den letzten zwei Jahren bei ungefähr gleichbleibender Gesamtzahl der Medizin-Studierenden verdreifacht - auch die Wirksamkeit des erweiterten Unterrichts in der Poliklinik für das medizinische Studium darthut, der Mehraufwand aber ein dauernder ist, indem die blühende Frequenz des fraglichen akademischen Instituts sich hoffentlich wird dauernd erhalten lassen, mußte dem Antrag auf Erhöhung des Aversums⁸⁴ wenigstens in einem mäßigen Betrag stattgegeben werden".⁸⁵ 1857 betrug die Zahl der behandelten Kranken zum Vergleich nur 374.

Auf Anregung von Oswald VIERORDT (1856-1906) wurde 1906⁸⁵ ein neues Gebäude für die Medizinische Poliklinik erbaut. Staatsausgaben für dieses Bauvorhaben sind in den nachfolgenden Ausgaben für die Medizinische Klinik enthalten.

In Heidelberg schuf man 1855⁸⁶ aus der Vereinigung der Medizinischen, Chirurgischen und Augenklinik ein "Akademisches Krankenhaus". Vorher war die Medizinische Klinik im ehemaligen Dominikanerkloster, in der Kaserne des Marstalls und im Jesuiten-Kolleg, das durch den Auszug der Psychiatrischen Klinik nach Illenau freigeworden war, un-

⁸⁴ Verhandlungen (134), 1893/94. V. Beilagen Bd., S. 174.

⁸⁵ STÜBLER (130), S. 298. ⁸⁶ SCHÖNFELD (116), S. 388.

tergebracht. In den sechziger Jahren entstanden jedoch schon Pläne für den Bau eines neuen Klinikum. Vor allem setzte sich WEBER (Siehe S. 46) auch für die gleichzeitige Errichtung eines Pathologischen Instituts im Klinikbereich ein. Mit dem Bau wurde 1869 begonnen. Er erfuhr durch den Krieg von 1870/71 eine Verzögerung, wurde jedoch schon 1876 fertiggestellt. Die Augenklinik wurde im Korridorsystem, die Chirurgische im Baracken- und die Medizinische Klinik im Pavillonsystem erbaut. Der badische Staat gab dafür aus:

1866/67	200.000 fl
1868/69	100.000 fl
1870/71	100.000 fl
1872/73	100.000 fl
1874/75	450.000 fl
1876/77	43.000 fl.

"Insgesamt betrugen die Kosten für die drei Kliniken (Medizinische, Chirurgische und Augenklinik) und das pathologische Institut mit Verwaltungsgebäude, Küchen-, Maschinen- und Waschhaus, Gas- und Wasserleitungen, Kanalisation usw. 1.840.040 M"⁸⁷. Nach Umrechnung der obigen 993.000 Gulden und der 83.900 Gulden für die später aufgeführte Augenklinik ergeben sich als staatliche Ausgaben 1.849.000 Mark, was den Angaben STÜBLERs entspricht, berücksichtigt man die Umrechnungsungenauigkeiten.

Für Veränderungen und Erweiterungen in den folgenden Jahren wurden für das "Akademische Krankenhaus" aufgebracht:

1892/93	60.000 M
1894/95	40.000 M
1902/03	240.500 M.

Für einen Küchen- und Maschinenhausneubau wurden

1906/07	140.000 M
---------	-----------

vom Staat zur Verfügung gestellt. Allein für die Medizi-

⁸⁷ STÜBLER (130), S. 298.

nische Klinik, die sogenannte LUDOLF-KREHL-Klinik wurden für die Erweiterung von Hörsaal und Nebenräumen

1890/91

82.000 M

und für einen medizinischen Pavillon, wodurch der vorher benutzte für die Chirurgie frei wurde,

1894/95

100.000 M

1896/97

180.000 M

ausgegeben. Für die Errichtung einer Hydro-therapeutischen Abteilung wurden

1898/99

10.000 M

aufgewandt. Als erste Zahlung für den auf 2.300.000 Mark veranschlagten Klinikneubau, der von 1919-1922 errichtet wurde, leistete der badische Staat

1914/15

15.000 M.

Die 1843 eingerichtete P o l i k l i n i k in M ü n - c h e n genoß größte staatliche Förderung. Der 1855 verstorbene ehemalige Professor der Chirurgie an der Universität Landshut, Franz REISINGER (1787-1855), hatte sein gewaltiges Vermögen von 275.000 Gulden der Universität München mit der Bestimmung vermacht, daraus eine praktische Bildungsanstalt für Ärzte zu errichten. 1863 konnte dann das aus den Mitteln der Stiftung neuerbaute "Reisingerianum", wie die Polikliniken seitdem genannt wurden, mit verschiedenen poliklinischen Abteilungen eröffnet werden. 1910 löste es der vom bayerischen Staat geförderte Neubau ab, der mit acht Spezialkliniken und einer Bettenstation (80 Betten), zwei Hörsälen und drei Kurssälen zu den modernsten klinischen Bauvorhaben in Deutschland zählte. Für diese Klinik mit Abteilungen für Innere Medizin, Chirurgie, Kinderheilkunde, Frauenkrankheiten, Haut- und Geschlechtskrankheiten, Hals- und Nasenkrankheiten, Ohrenkrankheiten und Orthopädie stellte der Staat in den

Jahren zur Verfügung:

1904/05	4.400 M
1906/07	600.000 M
1908/09	1.500.000 M
1909/10	770.000 M.

Der letzte Betrag wurde ausschließlich für die innere Einrichtung verwandt. Daß der Neubau notwendig geworden war, zeigen die steigenden Patientenzahlen allein für die Chirurgische Poliklinik München: 1864=466, 1878=893, 1879=3.272, 1880=4.186, 1883=10.000, 1885=13.000, 1899=18.163 ⁸⁸.

Für die Medizinische Klinik in München sind im Untersuchungszeitraum keine Ausgaben nachweisbar. Das in München 1813 errichtete "Allgemeine städtische Krankenhaus links der Isar" ⁸⁹ diente als Medizinische Universitäts-Klinik, obwohl es in seinen Anfängen nicht vom bayerischen Staat, sondern von der Stadt München gefördert wurde. Größere Erweiterungen der Medizinischen Abteilung waren, im Gegensatz zur Chirurgischen, nicht nötig, da die "Erbauung des Gebäudes, des Medizinisch-klinischen Instituts und die Gründung des von Haunerschen Kinderspitals" ⁹⁰ dem Krankenhaus eine gewisse Entlastung gebracht hatte.

Für die Medizinische P o l i k l i n i k in T ü b i n - g e n , 1807 privat von HORSCH gegründet und seit 1820 an die Universität angeschlossen, sind keine staatlichen Ausgaben außer den unten aufgeführten von 1904/05 nachweisbar.

Unter Johann Heinrich Ferdinand AUTENRIETH (1772-1835) wurde 1805 das erste Klinikum in Tübingen eröffnet ⁹¹.

⁸⁸ Verhandlungen (135), 1864-1902. Beilagen Bde.

⁸⁹ Vgl. hierzu KERSCHENSTEINER (54). ⁹⁰ GEIGER (30), S. 30.

⁹¹ KNAPP u. KOHLER (57), S. 49.

Schon 1846 folgte ein Neubau, in dem die Medizinische und Chirurgische Klinik je 40 Betten erhielten; die Gebäranstalt verblieb im alten Klinikum. 1879 entstand ein weiterer Neubau allein für die Medizinische Klinik, die Chirurgische verblieb diesmal im erweiterten alten Klinikum. Der württembergische Staat gab für den Neubau

1874/75 475.000 fl

1876/77 200.000 M

aus. Für einen 1907 errichteten Pavillon für Tuberkulosekranke und Infektionskrankheiten sowie für eine poliklinische Ambulanz stellte der Staat

1904/05 260.000 M

zur Verfügung.

Die Würzburger Poliklinik, 1807⁹² im Bürgerspital gegründet, zog 1841 unter RINECKER in ein Haus "am inneren Graben" um, danach in die Klinikstraße, bis 1885 der endgültige Umzug in das durch den Neubau der Anatomie freigewordene "Medizinische Kollegienhaus" erfolgte. Dieses beherbergte dann die Poliklinik, die ambulatorische Kinderklinik, das chirurgische Laboratorium und die otiatrische Poliklinik. Staatliche Ausgaben sind für die Poliklinik nicht nachweisbar.

Klinische medizinische Vorlesungen wurden in Würzburg⁹³ zum ersten Mal 1729 durch BERINGER⁹⁴ im 1580 erbauten Juliusspital angezeigt. Aber erst 1769⁹⁵ wurde eine Medizinische Klinik durch Bischof Adam Friedrich von SEINSHEIM geschaffen. 1825 übernahm der berühmteste Kliniker seiner Zeit, Johann Lukas SCHÖNLEIN (1793-1864), die Kli-

⁹³ Vgl. hierzu STICKER (128).

⁹⁴ HORSTIG (48), S. 284.

⁹² Vgl. hierzu FRANKE u. SCHRÖDER (28).

⁹⁵ SCHMITT (112), S. 323.

nikleitung, nachdem 1791 ein Neubau erstellt worden war. 1876 wurden die Kliniken bedeutend erweitert, wofür der bayerische Staat

1872/73	100.000 fl
1874/75	50.000 fl

bereitstellte. Von 1912 bis 1922 wurde außerhalb Würzburgs das staatliche "Luitpoldkrankenhaus" mit fünf Kliniken und einem Institut errichtet, wofür der Staat

1908/09	500.000 M
1910/11	2.500.000 M
1912/13	500.000 M
1914/15	1.000.000 M

ausgab. Neben der Medizinischen Klinik, die mit ihren 200 Betten die größte Anlage darstellte und mit der Chirurgie nur die Röntgenabteilung, Hörsäle, Medicomechanische Abteilung, Badeabteilung und Laboratorien teilte, waren noch die Chirurgische Klinik, Hautklinik, Hals-Nasen-Ohren-Klinik, Kinderklinik und das Pathologische Institut untergebracht.

2. Chirurgische Kliniken

Um die Wende des 18. zum 19. Jahrhunderts kämpfte die Chirurgie noch um ihre Gleichberechtigung neben der Inneren Medizin und der Geburtshilfe. Zu Beginn des Untersuchungszeitraumes war sie als großes klinisches Fach schon etabliert ⁹⁶. Ihr fehlte nur der nötige Raum, um sich weiter ausbreiten zu können. Denn Asepsis, Antisepsis und Narkose schufen gerade für die Chirurgie ungeahnte Möglichkeiten. Größere Klinikneubauten galten darum auch hauptsächlich der Chirurgie.

Die preußische Universität B o n n erhielt 1883 ihren Neubau für die Chirurgische Klinik.

In E r l a n g e n war die Chirurgie gemeinsam mit der Medizinischen Klinik (vgl. S. 63) in dem 1824 bezogenen "Akademischen Krankenhaus" untergebracht. Besonders die Chirurgen machten sich, nachdem die räumlichen Zustände im Krankenhaus unhaltbar geworden waren, zu kämpferischen Befürwortern eines neuen Krankenhauses, das 1877 nach fast 25jährigen Bemühungen eröffnet werden konnte. Die Chirurgische Klinik umfaßte einen Hörsaal, Operationsräume und ein Poliklinikum.

Schon 1856 schrieb der damalige Leiter der Chirurgischen Universitätsklinik Erlangen, der ausgezeichnete Lehrer und Operateur Carl THIERSCH (1822-1895), an den zuständigen Minister ZWEHL in München: "Ich habe alle Ausgaben,

⁹⁶ Vgl. hierzu MAURER u. HARTL (76).

welche sich nicht unmittelbar auf Pflege und Beköstigung der Kranken beziehen, vermindert, ich gebe weniger für Apotheke, Gerätschaften, Instrumente aus, ohne aber dadurch den gesteigerten Anforderungen für Kost, Wäsche und Wartung genügen zu können. Da sich an der Kost nichts mindern ließ, so gab es nur ein Mittel, das Gleichgewicht herzustellen und dies wäre gewesen, die Aufnahme der Kranken noch mehr zu beschränken, als ich es ohne dies schon tue. Aber ich muß es offen gestehen, lieber ertrug ich die grimmigen Blicke unseres trefflichen Kassabeamten Quästor Papellier, lieber lasse ich mir vom Verwaltungsrate mit Schadloshaltung an meinem Gehalte drohen, als daß ich es über mich gewinnen könnte, Kranke, deren Leiden für den Unterricht vom höchsten Wert ist, deren Übel außerhalb der Klinik voraussichtlich nicht geheilt werden kann, deshalb abzuweisen, weil sie niemand finden, der für sie die Verpflegungskosten bezahlt" ⁹⁷.

Trotzdem erhielten die Kliniken erst 1877 einen Neubau (Ausgaben vgl. S. 63). 1873 ergriff v. ZIEMSEN als Direktor des gesamten Klinikums, der ein Jahr später einen Ruf nach München annahm, zusammen mit HEINEKE das Wort, um die schlechte Lage der Erlanger Klinik zu schildern. In ihrem Memorandum wiesen sie nach, "daß das Erlanger Krankenhaus nur etwa die Hälfte von dem einnimmt, was Marburg, Göttingen und Greifswald einnehmen und ausgeben bei ziemlich gleicher Krankenzahl..., daß die Zahl unserer Betten und der Raum im Verhältnis zu der Zahl unserer Kranken unglaublich gering ist.

	1)	2a)	2b)	3)	4)
Erlangen.....	80	1226	2600	47	23.370 (1872)
Greifswald....	174	1400	5000	125	47.190 (1872)

⁹⁷ THIERSCH (133), S. 59.

Göttingen.....144	1342	unbk.	41	40.110 (1872)
Marburg.....134	970	2003	36	44.640 (1872)
Gießen.....121	1200	2000	15	34.580 (1873)
Freiburg.....200	2020	unbk.	32	50.478 (1872) ⁺
Heidelberg...180	1808	1271	50	74.297 (1873) ⁺

1) Bettenzahl, 2a) Krankenzahl Klinik, 2b) Krankenzahl Poliklinik, 3) Zahl der Klinisten, 4) Gesamtetat im Guldenfuß, +) ohne Poliklinik" ⁹⁸. Mit diesem Vergleich unterstrichen die beiden Kliniker ihre Forderung.

An dieser Stelle muß hervorgehoben werden, daß sich Erlangen und in gewisser Weise auch Würzburg gegenüber München vom bayerischen Staat vernachlässigt und übergangen fühlten. Die höchsten Ausgaben sind vom Landtag - unter Druck der königlichen Regierung - nachweislich der Landeshauptstadt München für die Universität und die Technische Hochschule bewilligt worden.

Erlangen erhielt daher erst 1877 seinen Neubau für die Medizinische und Chirurgische Klinik. Für eine chirurgische Isolierstation und einen Schuppen gab die Landesregierung

1886/87	24.000 M
---------	----------

aus. Für einige Erweiterungen der Chirurgischen Klinik wurden verwandt:

1894/95	36.700 M
1900/01	250.000 M
1904/05	67.500 M.

Für einen Turnsaal der Orthopädischen Klinik innerhalb der Chirurgie wurden

1908/09	10.000 M
---------	----------

und für Liegehallen innerhalb der Chirurgischen Klinik

1914/15	10.000 M
---------	----------

⁹⁸ ZIEMSSSEN u. HEINEKE (148), S. 10-13. Vgl. auch HEIDACHER (41), S. 140.

ausgegeben. Die Chirurgische und Medizinische Klinik wiesen zu diesem Zeitpunkt je 200 Betten auf. HEINEKE erhielt 1896 für seine Klinik als einer der ersten in Deutschland einen Röntgenapparat ⁹⁹; seine Bemühungen hatten also unerwartete Früchte getragen.

Die Chirurgische Klinik in F r e i b u r g war seit 1829 zusammen mit der Medizinischen Klinik und der Geburtshilflichen Klinik im alten Spital untergebracht (vgl. S. 65). 1892 wurde ein Neubau für die Chirurgie errichtet, für den der badische Staat zur Verfügung stellte:

1880/81	60.000 M
1886/87	160.000 M
1888/89	60.000 M
1890/91	95.000 M.

Die Chirurgische Klinik in H e i d e l b e r g war vor dem Umzug ins neue Klinikum von 1876 (Ausgaben vgl. S. 68) im "Akademischen Krankenhaus" untergebracht. Für den Neubau eines Hörsaals genehmigte die Landesregierung

1892/93	110.000 M
---------	-----------

und für einen Umbau

1898/99	100.000 M
1900/01	61.000 M.

1897 hatte sich die Chirurgische Klinik schon beträchtlich durch die Übernahme des I. Medizinischen Pavillons, der durch einen Neubau für die Medizinische Klinik freige worden war, vergrößert.

⁹⁹ PITTROFF (99), S. 39.

Aus der Heidelberger Chirurgischen Universitätsklinik entstand eine zu damaliger Zeit einmalige Forschungseinrichtung, deren Bedeutung noch durch die Tatsache gewinnt, daß sie auf private Initiative und echtes Mäzenatentum zurückzuführen ist. Vinzenz CZERNY (1842-1916) gründete 1906 das Institut für experimentelle Krebsforschung. Den Bau, der durch mehrere großzügige Stiftungen ermöglicht wurde, errichtete CZERNY nach eingehenden Besichtigungen des Moskauer MOROSOFFschen Krebstinstituts. Der badische Staat genehmigte den Bau und stellte lediglich das Grundstück zur Verfügung. "Nach der Schenkungsurkunde sollte das Institut aus einem Laboratorium, einer Abteilung für Tierexperimente und einer Krankenabteilung bestehen" ¹⁰⁰. Eine Röntgenabteilung und eine pathologisch-anatomische Abteilung wurden bald danach errichtet. Staatliche Ausgaben für das Institut sind nicht nachweisbar.

Die 1813 in M ü n c h e n errichtete Chirurgische Klinik innerhalb des "Allgemeinen städtischen Krankenhauses links der Isar", erhielt 1864 einen Neubau, für den keine staatlichen Ausgaben nachweisbar sind. Die Besitzverhältnisse in diesem Komplex werden immer schwer zu durchschauen sein. Ein Teil des Gebäudekomplexes der Chirurgischen Abteilung des Krankenhauses wurde im Erbbaurecht auf Betreiben des Chirurgen Johann Nepomuk NUSSBAUM (1829-1890) und des Krankenhausdirektors Hugo Wilhelm von ZIEMSEN (1829-1902) auf städtischen Grund aus Staatsmitteln errichtet. Der bayerische Landtag genehmigte dafür

1888/89

398.400 M.

¹⁰⁰ STÜBLER (130), S. 300.

Die neue Chirurgische Klinik mit 277 Betten wurde 1891 in Betrieb genommen und seitdem mehrmals erweitert. "1893 wurde aus städtischen Mitteln der Klinikflügel bis zur Nußbaumstraße verlängert, vor allem zur Aufnahme der Separatzimmer. 1903 wurde ein weiterer großer Querbau (Pavillon II) östlich angefügt mit 189 Betten, so daß die gesamte Klinik und Abteilung auf 398 Betten kam..."¹⁰¹. Ausgaben vom Staat sind dafür nicht nachweisbar. Lediglich für einen neuen Operationssaal wurden

1914/15

35.150 M

bewilligt.

In enger Verpflechtung mit der Chirurgischen und Medizinischen Abteilung des "Allgemeinen städtischen Krankenhauses links der Isar" stand von seiner Gründung im Jahre 1878 an das in Deutschland einzigartige "Medizinisch-klinische Institut", das auf Vorschlag ZIEMSSENS unmittelbar an das Krankenhaus angebaut wurde¹⁰². Der Staat verwendete dafür

1876/77

150.000 fl.

Nach den Intentionen seines Gründers sollte dieses Institut das gesamte Beobachtungsgut der verschiedenen Abteilungen des Krankenhauses für die Unterweisung des ärztlichen Nachwuchses und für die Förderung der Wissenschaft verwerten. Für ein neues Obergeschoß des Institutes gab der Staat

1898/99

350.000 M

und für eine weitere Vergrößerung

1900/01

30.000 M

aus.

¹⁰¹ KERSCHENSTEINER (54), S. 263.

¹⁰² Vgl. hierzu ZIEMSEN (149),

Die Chirurgische Klinik der Universität T ü b i n g e n , seit 1846 im gemeinsamen Neubau mit der Medizinischen Klinik untergebracht, erhielt nach Auszug der Medizinischen Klinik in ihren Neubau 1879 das ganze Klinikum zur Verfügung (Eigentlich hätte man, wie es auch geplant war, wegen der großen Anforderungen der Chirurgie an die Antisepsis für sie einen Neubau erwartet). Der alte Bau erfuhr in den folgenden Jahren einige Erweiterungen, für die der württembergische Staat

1877/78	130.600 M
---------	-----------

1889/90	60.000 M
---------	----------

zur Verfügung stellte, die letzte Summe für ein Isolierhaus. Für einen neuen Operationssaal und einen Flügelausbau kamen

1899/1900	228.000 M
-----------	-----------

zur Ausschüttung. Paul von BRUNS, unter dessen Leitung die Erweiterungen zustande kamen, begründete 1906 ein Röntgenkabinett, das sein Nachfolger Georg PERTHES (1869-1927) stark erweiterte ¹⁰³.

In der Chirurgischen Universitätsklinik W ü r z b u r g , die seit 1725 im Juliuspsital untergebracht war, erteilte Karl Kaspar von SIEBOLD ¹⁰⁴ seit 1769 regelmäßig klinischen Unterricht. Die erste Ausgabe des bayerischen Staates für diese Anstalt im Untersuchungszeitraum findet sich

1878/79	2.600 M
---------	---------

für einen neuen Operationssaal. Für die Einrichtung eines Bakteriologischen Laboratoriums innerhalb der Chirurgischen Klinik wurden

¹⁰³ MAKOWSKY (74), S. 80.

¹⁰⁴ Näheres über das großartige Gelehr tengeschlecht, das die Würzburger Universität über mehrere Generationen prägte vgl. STEUDEL (127).

1886/87

450 M

ausgegeben. 1890 wurde ein neues Operationsgebäude für 132.000 Mark errichtet ¹⁰⁵; dieser Betrag ist aber im Landeshaushalt nicht nachweisbar. Lediglich für die im gleichen Gebäude errichtete Chirurgische Poliklinik fanden sich

1888/89

1.600 M.

In dem von 1912 bis 1922 errichteten "Luitpoldkrankenhaus" fand auch die Chirurgische Klinik mit 180 Betten ihren modernen Neubau (Ausgaben vgl. bei der Medizinischen Klinik S. 72).

¹⁰⁵ HORSTIG (48), S. 290. Vgl. auch SCHÖNBORN (114).

3. Frauenkliniken

Gebärhäuser oder Geburtshilfliche Kliniken existierten schon relativ früh ¹⁰⁶, auch wenn sie noch nicht mit den Universitäten verbunden waren. In den ersten Jahren des Untersuchungszeitraumes erfuhr die operative Gynäkologie eine Verselbständigung. Die Chirurgie wurde dadurch in ihrem Aufgabenbereich eingeschränkt, verlor aber deshalb nicht an Bedeutung. Aus den Geburtshilflichen und Gynäkologischen Kliniken entstanden die Frauenkliniken mit den verschiedenen Abteilungen. Bestehende Kliniken wurden bedeutend erweitert oder durch Neubauten ersetzt.

Die Universität B o n n erhielt 1872 einen imponierenden Neubau der Frauenklinik.

Eine Notiz in den Protokollakten des bayerischen Landtags aus dem Jahre 1859 besagt, daß die Universität E r l a n - g e n seit 1854 eine Geburtshilfliche Anstalt besaß. "Ihr Bau, obwohl nach dem bescheidensten Maaße, hat 16.307 fl gekostet, welche aus Universitätsmitteln bestritten wurden" ¹⁰⁷. Für den 1876 errichteten Neubau einer Entbindungsanstalt, den sogenannten Schröderbau, wurden vom bayerischen Staat

1874/75

251.700 fl

und zur Adaptierung mit anderen Gebäuden im gleichen Jahr

19.060 fl

zur Verfügung gestellt. Als zweite Bausumme folgte

¹⁰⁶ Näheres vgl. GAUSS u. WILDE (29).

¹⁰⁷ Verhandlungen (135), 1859/61. I. Beilagen Bd., S. 351.

1876/77	184.000 fl.
Für einen neuen Hörsaal wurden	
1892/93	36.000 M
ausgegeben. Für die Erweiterung der Frauenklinik, den im	
Jahre 1901 errichteten sogenannten Geßnerbau, wurden	
1900/01	210.000 M
sowie für einen Fahrstuhl im gleichen Gebäude	
1902/03	32.000 M
ausgeschüttet. Dieser Neubau besaß das s. Z. größte Rönt-	
gen-Institut Deutschlands ¹⁰⁸ mit elf Apparaten für die	
Tiefenbestrahlung und zwei für die Diagnostik. 1908 wur-	
de die neue Frauenklinik mit gynäkologischer Abteilung,	
zwei Operationssälen und Hebammenschule mit insgesamt	
240 Betten eröffnet, für die der bayerische Staat	
1906/07	468.000 M
1908/09	23.425 M
bereitstellte.	

In den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts begann man in F r e i b u r g die Frauenklinik aus dem Klinikgebäude von 1829 in den Baublock westlich der Sautier- und südlich der Albertstraße zu verlagern ¹⁰⁹. Dort entstanden von 1866-68 die Geburtshilfliche Klinik, 1873 die Geburtshilfliche Poliklinik und 1878/79 der Neubau der Gynäkologischen Klinik mit 45 Betten, Hörsaal und zwei Operationssälen ¹¹⁰. Für diese Bauvorhaben und noch einige Veränderungen an der Frauenklinik wurden in den Jahren

1862-77	171.000 fl
1878-99	348.457 M
zur Verfügung gestellt.	

¹⁰⁸ GROSS (35), S. 27.

¹¹⁰ HIRSCH (44), S. 88.

¹⁰⁹ Näheres vgl. GÖHRING (33).

Seit der Verlegung der Hebammenschule von Mannheim nach Heidelberg im Jahre 1805 gab es in Heidelberg eine Entbindungsanstalt, die in dem 1801 vom Staat aufgekauften ehemaligen Dominikanerkloster untergebracht war ¹¹¹. Danach war sie in der Kaserne des Marstalls etabliert, aus der sie 1849 vorübergehend ausziehen mußte ¹¹². 1882 entstand dann ein Neubau für die Frauenklinik unter Ferdinand Adolf KEHRER (1837-1914), für den der badische Staat

1882/83	200.000 M
---------	-----------

1884/85	150.000 M
---------	-----------

bereitstellte. Für einen Umbau und die Verlängerung des Westflügels mit einem neuen Operationssaal wurden

1900/01	100.000 M
---------	-----------

1902/03	180.000 M
---------	-----------

aufgewandt. 1902 wurde der Frauenklinik außerdem das Haus der alten Ohrenklinik übergeben ¹¹³.

In den Jahren 1853-56 hatte die Stadt München ein Gebärhaus errichtet, welches die Universität 1884 für

350.000 M

erwarb (Später wurde daraus das Postscheckamt). In zehn gleichen Raten zahlte der Staat von 1884-1893 die Verhandlungssumme. Für einige Erweiterungen wurden in diesen Jahren außerdem

80.900 M

aufgebracht. Für eine zweite Gynäkologische Klinik innerhalb des "Allgemeinen städtischen Krankenhauses links der Isar" wurden neben städtischen Geldern vom Staat

1910/11	230.000 M
---------	-----------

zur Verfügung gestellt. Unter starkem persönlichen Einsatz

¹¹¹ SCHÖNFELD (116), S. 400.

¹¹² STÜBLER (130), S. 292.

¹¹³ Näheres vgl. HIRSCH u. ROSTHORN (45).

des 1907 nach München berufenen Ordinarius für Geburtshilfe und Gynäkologie, Albert DÖDERLEIN (1860-1941), wurden für die 1917 in Betrieb genommene Frauenklinik mit Hebammenschule noch im Untersuchungszeitraum vom Staat

1912/13 2.220.000 M

1914/15 2.550.000 M

zur Verfügung gestellt.

1843 erfolgte in T ü b i n g e n die Trennung der Geburtshilfe von der Chirurgie. Die Geburtshilfe war im ersten Klinikum untergebracht und erhielt durch Auszug der Chirurgie und Inneren Medizin 1846 beträchtlichen Raumzuwachs. 1870 wurde durch Umgestaltung ungenützter Dachkammern eine gynäkologische Abteilung mit 18 Betten in Betrieb genommen ¹¹⁴. Mit dem Neubau von 1890 wurde die Bezeichnung "Frauenklinik" eingeführt. Für den unter Johann SÄXINGER (1835-1897) erstellten Bau gab der Staat

1887/88 620.000 M

aus. Von DÖDERLEIN initiiert und unter Hugo SELLHEIM (1871-1936) ausgeführt, erfuhr die Klinik einige Erweiterungen, für die der württembergische Staat

1907/08 131.000 M

1911/12 49.000 M

zur Verfügung stellte.

Adam Elias von SIEBOLD (1775-1828) ¹¹⁵, der erste Professor der Geburtshilfe in W ü r z b u r g , leitete ab 1805 das erste Entbindungshaus ¹¹⁶. 1858 bezog Friedrich

¹¹⁴ STÜBLER (131), S. 26.

¹¹⁵ Vgl. Anm. 104, S. 79.

¹¹⁶ HORSTIG (48), S. 263.

Wilhelm SCANZONI (1821-1891) die vom Kreis Unterfranken für 58.000 Gulden (außer den 15.800 Gulden für die Inneneinrichtung) errichtete Kreisentbindungsanstalt ¹¹⁷. Für die Errichtung einer Universitäts-Frauenklinik stellte der bayerische Staat

1888/89

2.150 M

zur Verfügung. Für den Erwerb der Kreisentbindungsanstalt durch den Staat als Universitäts-Frauenklinik wurden

1890/91

200.000 M

und für die Adaptierung der Frauenklinik mit dem "Welschhaus"

1900/01

27.200 M

aufgebracht ¹¹⁸. Für den Bauplatz der geplanten neuen Frauenklinik stellte der Staat

1914/15

225.000 M

bereit.

¹¹⁷ FRANKE u. SCHRÖDER (28), S. 67.

¹¹⁸ Näheres siehe HOFMEIER (47).

4. Kinderkliniken

Im Gegensatz zu anderen europäischen Ländern entstanden in Deutschland Kinderkliniken nur zögernd und langsam ¹¹⁹. Säuglingskrankheiten wurden zwar stärker beobachtet, aber nur Würzburg besaß einen Lehrstuhl für Pädiatrie. Er blieb über lange Zeit der einzige in Deutschland. Da die Findelanstalten in Deutschland eine geringe Rolle spielten, war die Errichtung von Kinderkliniken das Gebot der Stunde. Diese Erkenntnis setzte sich jedoch erst sehr spät durch. Um die Jahrhundertwende gab es nur an acht Universitäten Kinderkliniken (meist Polikliniken), die alle aus der Medizinischen Klinik hervorgegangen sind und von Internisten geleitet wurden. Andere europäische Länder hatten zu der Zeit die Sonderstellung der Kinderheilkunde längst eingesehen ¹²⁰. Neben Medizinern wie Meinhard PFAUNDLER (1872-1942), der von Graz nach München und Adalbert CZERNY (1863-1941), der von Prag nach Breslau kam (schon daran wird offenbar, daß das Ausland in der Pädiatrie führte), hat sich der Ministerialdirektor im Preußischen Kultusministerium, Friedrich ALTHOFF (1839-1909), um die Förderung der Kinderheilkunde verdient gemacht. Otto HEUBNER (1843-1926) wurde auf sein Betreiben 1894 gegen den Einspruch der Fakultät als Ordinarius der Pädiatrie nach Berlin berufen. "Danach war es nicht mehr möglich, die Bedeutung der Pädiatrie als eines vollberechtigten Lehrfaches abzuleugnen" ¹²¹. 1909 wurde in Berlin die erste Kinderklinik eingeweiht; vorher hatte es in der Charité seit 1830 eine Abteilung für kranke Kinder gegeben.

¹¹⁹ Vgl. hierzu BOKAY (8) und PEIPER (95).

¹²¹ DIEPGEN (16), Bd. II₂, S. 209.

¹²⁰ SCHAMBERGER (109), S. 5.

Die Kinderkliniken des süddeutschen Raumes gingen, ähnlich wie die Augenkliniken und Orthopädischen Kliniken, meist aus Privatstiftungen hervor. Wie unterschiedlich schnell die Entwicklung der Kinderheilkunde an den einzelnen deutschen Universitäten verlief, verdeutlicht die Tatsache, daß zwischen Errichtung der ersten und letzten Universitäts-Kinderklinik ein Jahrhundert verging.

In E r l a n g e n war die Kinderheilkunde notdürftig einige Jahre im Pharmakologischen Institut der Medizinischen Klinik untergebracht, bis sie 1905 im "Hegelschen Haus" ihre eigene Klinik erhielt ¹²². Der bayerische Staat gab für den Kauf des Hauses und die Einrichtung der neuen Kinderklinik

1904/05	57.500 M
---------	----------

aus. Für das 1909 errichtete Isoliergebäude wurden

1908/09	35.000 M
---------	----------

zur Verfügung gestellt.

1818 wurde in F r e i b u r g die erste Poliklinik, "und zwar eine solche für Kinder" ¹²³, gegründet. In der späteren Poliklinik wurde noch eine ambulante Kinderklinik in der Form einer Kindersprechstunde gehalten. Da sämtliche Appelle an die Landesregierung um eine stationäre Kinderklinik nichts fruchteten, sprach der Leiter der Poliklinik, Georg Friedrich Louis THOMAS (1838-1907), die Bevölkerung durch einen "großen Bazar zum Besten eines zu gründenden Kinderhospitals" ¹²⁴ an. Er hatte Erfolg;

¹²² SCHAMBERGER (109), S. 72. ¹²⁴ NAUCK (84), S. 242.

¹²³ NAUCK (84), S. 217.

einige tausend Mark an Geldspenden kamen noch hinzu, so daß die Gründungsstatuten des Vereins von 1887 ein Kapital von 10.500 Mark und ein Grundstück im Werte von 10.000 Mark aufweisen konnten. Die 1887 errichtete Kinderklinik wurde mit 23.806 Mark erbaut. 1909 wurde die Pädiatrie selbständiges Fach; THOMAS hatte vorher Poliklinik für Erwachsene, Kinderheilkunde und Heilmittellehre vertreten. Der badische Staat stellte für eine Neueinrichtung der Kinderklinik

1910/11

14.000 M

zur Verfügung.

Die 1860 in H e i d e l b e r g durch den Internisten Theodor von DUSCH (1824-1890) ¹²⁵ als Wohltätigkeitsanstalt mit sechs Betten gegründete Kinderklinik stellt ein Beispiel für die private Initiative bei der Gründung von Kinderkrankenhäusern dar. 1864 übernahm die Großherzogin LUISE VON BADEN das Protektorat, was von "entscheidender Bedeutung für die Entwicklung der 'Luisenheilanstalt'" ¹²⁶ war. 1885 erhielt die Anstalt ihren eigenen Neubau, der allein aus Mitteln der Stiftung errichtet wurde. Auch hier half man sich über das Defizit mittels verschiedener Bazzare hinweg. 1896 erfuhr der Bau eine Vergrößerung für Kinder mit ansteckenden Krankheiten, 1904 kam eine Säuglingsabteilung mit 16 Betten dazu, für die der Staat

1902/03

20.000 M

zusteuerte. Erst 1923 wurde die Klinik ganz vom Staat Baden übernommen. Interessant ist in diesem Zusammenhang, daß der Internist POSSELT nach der bis 1906 bestehenden Personalunion mit der Medizinischen Poliklinik unter DUSCH gegen den Willen der Fakultät vom Ministerium zum Ordinarius der Kinderheilkunde berufen wurde. POSSELT hatte

¹²⁵ Näheres vgl. SEIDLER (119). ¹²⁶ SCHÖNFELD (116), S.395.

schon seit 1839 regelmäßig über Kinderkrankheiten gelesen¹²⁷ und sich damit um das Fach Verdienste erworben.

Schon am 1. August 1846 wurde in M ü n c h e n durch den praktischen Arzt August HAUNER (1811-1884) mit Hilfe zahlreicher Wohltäter¹²⁸ in seiner Wohnung die erste Kinderklinik mit sechs Betten gegründet. 1848 schenkte König LUDWIG II. der Stiftung 7.000 Gulden aus seiner Privatschatulle. Ein Jahr später erlaubte König MAX den freien Bezug von Medikamenten aus der königlichen Hofapotheke, nachdem Eingaben an den Magistrat der Stadt um erhöhten Zuschuß jahrelang erfolglos geblieben waren. Erst sehr viel später erhielt die Anstalt vom Magistrat und vom Landrath Oberbayerns jährliche Zuschüsse. 1882 wurde ein Neubau eröffnet, dessen Kosten von 281.657 Mark aus den Erlösen großer Lotterien stammten. 1886 ging die Anstalt als Schenkung an den Staat, der aus einem Nebenfond die Ausgaben für weitere bauliche Veränderungen bestritt. Er stellte so

1902/03

23.500 M

für einen Umbau zur Verfügung. Für den 1908 durchgeführten Anbau und das neue Dach von 1910 sind dagegen staatliche Ausgaben nicht nachweisbar.

Die Münchener Kinder-Poliklinik ging ebenfalls aus einer privaten Anstalt, nämlich der REINERSschen¹²⁹ hervor. Staatliche Ausgaben konnten dafür nicht nachgewiesen werden.

¹²⁷ STÜBLER (130), S. 293.

¹²⁸ RANKE (103).

¹²⁹ Näheres vgl. MILLER (80).

In T ü b i n g e n sind im Untersuchungszeitraum keine Ausgaben für die Kinderheilkunde nachweisbar. Erst 1918 wurde eine Professur, 1927 eine eigene Kinderklinik geschaffen. 1903 hatte man im Klinischen Hospital einige Räume für die Behandlung von Kindern eingerichtet.

Schon 1844 hatte Franz von RINECKER (1811-1883) in W ü r z b u r g mit Hilfe eines Fonds eine "organisatorisch vollständig mit der Poliklinik verschmolzene ambulante paediatrische Klinik" ¹³⁰ gegründet. Auch besaß Würzburg seit 1868 über lange Zeit den einzigen deutschen Lehrstuhl für Kinderkrankheiten. Eine Bettenabteilung wurde 1850 innerhalb der Poliklinik eingerichtet. Staatliche Ausgaben für die Kinderheilkunde in Würzburg sind nicht nachweisbar.

¹³⁰ FRANKE u. SCHRÖDER (28), S. 37.

5. Augenkliniken

Bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts bildete die Augenheilkunde ein Teilgebiet der Chirurgie. Der durch Hermann HELMHOLTZ (1821-1894) entdeckte Augenspiegel trug nicht nur dazu bei, die Augenheilkunde zu verselbständigen, sondern förderte auch die Diagnostik in der Inneren Medizin und Neurologie. Franz DONDERS (1818-1889) in Utrecht, Albert GRAEFE (1828-1870) in Berlin und Ferdinand ARLT (1812-1884) in Wien gelten neben HELMHOLTZ als Wegbereiter einer selbständigen Ophthalmologie. Ähnlich wie die Kinderkliniken sind auch die meisten Augenkliniken aus privaten Anstalten hervorgegangen.

In B o n n wurde 1863 eine private Augenklinik gegründet. Sie war seit 1873 in Räumen der Geburtshilflichen Klinik untergebracht und erhielt 1903 einen Neubau.

Für die Errichtung einer Augenklinik in E r l a n g e n wurden vom bayerischen Staat

1866/67

1.500 fl

zur Verfügung gestellt. 1873 wurde die Ophthalmologie in Erlangen von der Chirurgie getrennt. Für den 1893 eröffneten Neubau der Augenklinik sind staatliche Ausgaben nicht nachweisbar.

Seit 1860 wurde in F r e i b u r g regelmäßig ophthalmologischer Unterricht erteilt. Noch als Privatdozent hatte Wilhelm MANZ (1833-1911) eine Privatklinik eröffnet, die ihm aber bald finanzielle Sorgen bereitete. 1865 bekam

er einen einmaligen Zuschuß vom badischen Staat von 1.000 Gulden ¹³¹. Danach entbrannte zwischen ihm und dem Vertreter der Chirurgie ein Streit, da der Chirurg in seiner Klinik ein Ambulatorium für Augenkranke eingerichtet hatte, das mit 15 Betten 1868 ¹³² zu einer stationären Abteilung für Augenkranke erweitert worden war. Eine Zeitlang existierten also zwei klinische Institute für Augenkranke im gleichen Haus. 1876 konnte dann die neue Augenklinik mit 46 Betten, Hörsaal und Operationssälen bezogen werden, für die der Staat

1876/77	77.400 M
---------	----------

bereitstellte. Für Reparaturen wurden

1880/81	26.475 M
---------	----------

und für eine Hörsaalerweiterung

1888/89	28.600 M
---------	----------

zur Verfügung gestellt. Für größere bauliche Erweiterungen der Klinik brachte der badische Staat

1906/07	150.000 M
---------	-----------

1914/15	57.000 M
---------	----------

auf.

Als Vorläufer der 1878 im Rahmen des "Akademischen Krankenhauses" eröffneten Augenklinik in H e i d e l b e r g muß man die 1862 in Betrieb genommene private Augenklinik von Hermann Jakob KNAPP (1832-1911) ansehen ¹³³. Sie wurde schon in den ersten Jahren durch geringe staatliche Zuschüsse unterstützt. Die endgültige Abtrennung der Ophthalmologie von der Chirurgie vollzog sich 1865 durch die Berufung WEBERS auf den Lehrstuhl der Chirurgie ¹³⁴.

¹³¹ Näheres vgl. NAUCK (87), S. 102 f.

¹³² HIRSCH (44), S. 88.

¹³³ SCHÖNFELD (116), S. 388.

¹³⁴ STÜBLER (130), S. 293.

Für den Neubau der Augenklinik von 1878 wurden vom Staat
zuerst für den Bauplatz

1872/73	8.000 fl
---------	----------

und für den Bau an sich

1874/75	65.600 fl
---------	-----------

1876/77	10.300 fl
---------	-----------

zur Verfügung gestellt. Mithin zusammen 83.900 Gulden,
was ca. 144.000 Mark entspricht, die bei der Gesamtbauko-
stensumme des "Akademischen Krankenhauses" wieder in Er-
scheinung treten (vgl. S. 68). Für verschiedene Erweite-
rungen wurden noch vom Staat bereitgestellt:

1892/93	45.000 M
---------	----------

1912/13	180.000 M
---------	-----------

1914/15	165.000 M.
---------	------------

1907 erhielt M ü n c h e n einen prächtigen Neubau für
die Augenklinik, der als einer der größten und bestaus-
gestatteten in Deutschland galt ¹³⁵ und für den der baye-
rische Staat

1904/05	1.150.000 M
---------	-------------

1906/07	320.000 M
---------	-----------

bereitstellte, den zweiten Betrag ausschließlich für die
Inneneinrichtung. Vorher hatte die Augenklinik seit 1879
in einem Wohnhaus ihr provisorisches Unterkommen gefun-
den, für dessen Einrichtung der Staat

1876/77	10.000 fl
---------	-----------

ausgab. Schon 1826 hatte Philipp Franz von WALTHER (1782-
1849) in der Chirurgischen Klinik eine Abteilung für Au-
genkranke eingerichtet.

¹³⁵ GEIGER (30), S. 36.

In T ü b i n g e n wurde 1867 unter Albrecht NAGEL (1833-1895) mit Unterstützung des Staates ¹³⁶ eine Augenklinik gegründet, die 1874 von der Universität aufgekauft wurde. Der Staat stellte für neues Mobiliar

1875/76 35.000 fl

zur Verfügung. Für den 1909 unter Gustav von SCHLEICH (1851-1928) in Betrieb genommenen Neubau gab der Staat für den Grunderwerb

1903/04 211.599 M

und für den Bau

1905/06 685.000 M

aus.

Die W ü r z b u r g e r Universitäts-Augenklinik nahm ihren Anfang in der Privatklinik, die Robert Ritter von WELZ (1814-1878) ¹³⁷ neben der Sieboldschen Entbindungsanstalt aus eigenen Mitteln errichtet und im Jahre 1878 als Marienstiftung für arme Augenranke und Lehrinstitut mit 83 Betten der Universität hinterlassen hatte. Das erste Gebärdhaus war 1857 in den Besitz WELES übergegangen; es stellte die erste Augenklinik dar ¹³⁸. Für den an die Universität gefallenen Bau gab der bayerische Staat

1876/77 1.000 fl

1880/81 20.000 fl

zur Einrichtung aus. Der 1901 eröffnete Neubau der Augenklinik wurde mit

errichtet ¹³⁹. 1898/99 353.000 M

¹³⁶ MAKOWSKY (74), S. 73.
¹³⁷ STICKER (128), S. 749.

¹³⁸ FRANKE u. SCHRÖDER
 (28), S. 69.

¹³⁹ Näheres vgl. FISCHER
 (26) und HELFEREICH (40)

6. Kliniken für Haut- und Geschlechtskrankheiten

Die Kliniken für Haut- und Geschlechtskrankheiten entwickelten sich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert aus der Inneren Medizin (Dermatologie) und der Chirurgie (Venereologie), wobei es fließende Übergänge gab. Ferdinand Ritter von HEBRA (1816-1880) und Albert NEISSER (1855-1916) waren die großen Wegbereiter und führenden Vertreter dieses neuen medizinischen Faches. Auch bei dieser Disziplin beobachten wir, daß zuerst meistens Polikliniken eingerichtet wurden ¹⁴⁰.

Die Universität B o n n erhielt 1882 ihren Neubau für Haut- und Geschlechtskrankheiten.

In E r l a n g e n wurde erst 1923 eine Klinik für diese Disziplin eröffnet. Ein Ambulatorium für Hautkranke bestand seit 1906 ¹⁴¹. Staatliche Ausgaben sind im Untersuchungszeitraum nicht nachweisbar.

Für die seit 1879 existierende Hautklinik in F r e i - b u r g sind ebenfalls keine Ausgaben nachweisbar. Eduard JACOBI (1862-1912) wurde jedoch schon 1902 zum Direktor der dermatologischen Poliklinik bestellt, "deren Räume bis 1893 im klinischen Hospital, seit 1898 im Hause Kaiserstraße 4 sich befanden" ¹⁴². Er verfügte seit 1900 über 55 Betten ¹⁴³. Erst 1921 wurde das Garnisonlazarett als Hautklinik eingerichtet.

¹⁴⁰ Vgl. ZIELER (147).

¹⁴¹ PITTROFF (99), S. 103.

¹⁴² NAUCK (87), S. 106.

¹⁴³ NEISSER (91), S. 16.
Vgl. auch PFISTER (97).

Seit 1904 existierte in H e i d e l b e r g eine ambulante Hautklinik ¹⁴⁴, die sich jedoch zunächst noch innerhalb der Medizinischen Klinik befand. Erst allmählich wurden ihr in verschiedenen Gebäuden Betten zugewiesen. Staatliche Ausgaben sind nicht auszumachen.

Für die Hautklinik in M ü n c h e n sind ebenfalls keine staatlichen Ausgaben nachweisbar. Jedoch existierte schon 1831 eine "Abteilung und Klinik für Syphilitische und Krätzekranke" ¹⁴⁵ am "Allgemeinen städtischen Krankenhaus links der Isar". In dem 1910 erstellten neuen Poliklinikum erhielt die Klinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten ihren Platz (vgl. S. 69) ¹⁴⁶.

Die Haut- und Geschlechtskrankheiten wurden in T ü b i n - g e n in der Medizinischen Klinik behandelt, seit 1911 in eigenen Räumen. Erst 1920 ¹⁴⁷ wurde eine Hautklinik, verbunden mit der Klinik für Hals-Nasen- und Ohrenkrankheiten eröffnet. Der Staat stellte

1913/14	300.000 M
1914/15	230.000 M

zur Verfügung. Die Hautklinik erhielt darin 94 Betten.

1849 erhielt W ü r z b u r g im Westflügel des Juliusspitals eine Klinik für syphilitische und Hautkranke ¹⁴⁸. Im 1912-22 erbauten Luitpoldkrankenhaus wurde dann eine

¹⁴⁴ Vgl. SCHÖNFELD (115).

¹⁴⁵ KERSCHENSTEINER (55), S. 97.

¹⁴⁶ Vgl. ZUMBUSCH (150) und KEILIG (53).

¹⁴⁷ KNAPP u. KOHLER (57), S. 56.

¹⁴⁸ HORSTIG (48), S. 288.

großzügige Hautklinik mit 100 Betten eingerichtet (Ausgaben vgl. S. 72).

Doch hier wie an anderen Universitäten waren erst große Hindernisse zu überwinden, ehe das Fach seinen eigenen Vertreter und später seine eigene Klinik erhielt. Der bayerische Abgeordnete KÖHL machte sich 1900 zum Sprecher für eine Verselbständigung der Dermatologie indem er ausführte: "Ich möchte sowohl die Regierung als den Landtag auf die Nothwendigkeit hinweisen, daß doch endlich einmal ein bezahltes Extraordinariat für Haut- und Geschlechtskranke in Würzburg in's Budget eingestellt werde. Die medizinische Fakultät hat, soviel ich weiß, schon dreimal diesen Antrag an's Ministerium gestellt. Es war aber bis jetzt vergebens. Die Berechtigung dieses Wunsches mag wohl, abgesehen von der Frequenzfrage, ein ganz kurzer Rückblick zeigen. Die erste Klinik für Haut- und Geschlechtskranke wurde von dem verstorbenen Professor Rinecker gegründet, der Oberarzt am Spital war. Als Rinecker starb, wurde die Selbständigkeit dieser Klinik aufgehoben und dieselbe an die medizinische Klinik angegliedert. Dieselbe stand einem Dozenten zur Benützung frei und es hat laut ministeriellen Auftrags der betreffende Dozent dortselbst den klinischen Unterricht auf dem Gebiete der Dermatologie und Syphilidologie zu leiten, ohne jedoch Vorstand der betreffenden Abtheilung im Juliusspital zu sein. Nun kommt seit dem Jahre 1887 ein Dozent diesem ministeriellen Auftrage nach, ohne jemals eine Bezahlung dafür erhalten zu haben... Ich glaube, daß überall im Deutschen Reiche derartige Lehraufträge mit einem entsprechenden Gehalte verbunden sind, und nur in Würzburg muß schon seit 26 Semestern ein Dozent diese Sache umsonst und ohne jedes Entgelt besorgen" ¹⁴⁹.

¹⁴⁹ Verhandlungen (135) und Stenographische Berichte (125), 123. Sitzung vom 25. April 1900. IV. Bd., S. 164.

7. Kliniken für Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten

Die Otologie war, von der Chirurgie betreut, unter den drei Disziplinen der heutigen Hals-Nasen-Ohren-Kliniken schon immer die dominierende gewesen. Das bezeugen die vielen Ohrenkliniken, die in den siebziger und achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts als selbständige Kliniken etabliert wurden. Die Laryngologie, von der Inneren Medizin herkommend, besaß bei weitem nicht so eine große Bedeutung. Erst recht nicht die Rhinologie, die sich als verbindendes Glied zwischen den beiden anderen Disziplinen herausstellte. In den sechziger Jahren gab es sogar eine Tendenz, die die Augenheilkunde mit der Ohrenheilkunde in Verbindung zu bringen suchte. Doch diese Strömung setzte sich nicht durch. Erst nach der Jahrhundertwende wurde die heute noch bestehende Fächerkombination in einer Klinik unter dem Schlagwort der "Einheit der Schleimhaut" etabliert.

In B o n n wurde die 1877 privat gegründete Ohrenpoliklinik 1884 Universitäts-Institut und 1903 in einem eigenen Haus zur Hals-Nasen-Ohren-Poliklinik erweitert.

In E r l a n g e n wurde 1889 im Universitätskrankenhaus eine Ohrenklinik, jedoch ohne Betten, eingerichtet, für die der bayerische Staat

1888/89

500 M

bereitstellte. Bereits 1878 hielt Wilhelm KIESSELBACH auf Anregung des Chirurgen HEINEKE Vorlesungen und Kurse über Oto- und Laryngologie ¹⁵⁰.

¹⁵⁰ PITTROFF (99), S. 39.

Für die erst 1916 eröffnete Hals-Nasen-Ohren-Klinik wurden vom Staat

1914/15

468.000 M

zur Verfügung gestellt.

Für die Hals-, Nasen- und Ohrenheilkunde in F r e i - b u r g sind im Untersuchungszeitraum keine staatlichen Ausgaben auszumachen. THIRY ¹⁵¹ hatte jedoch schon 1889 im Klinischen Hospital einige Räume für eine Otiatrische Poliklinik erhalten, nachdem die Chirurgie einen Neubau bezogen hatte. Ab 1897 galten diese Räume als selbständiges Klinisches Institut. Danach wurde es zusammen mit der Poliklinik für Hals- und Nasenranke in die Kaiserstraße verlegt. THIRY hat dabei nicht unerhebliche private Mittel zum Aufbau der Otiatrischen Poliklinik zugesteuert.

1888 wurde Gustav KILLIAN (1860-1921) ¹⁵² Privatdozent für Laryngo-Rhinologie sowie Leiter der Hals-Nasen-Poliklinik. 1899 wurde die Anstalt offiziell zur Klinik erweitert. Erst 1919 bekam Freiburg eine gemeinsame Hals-Nasen-Ohren-Klinik.

In H e i d e l b e r g entwickelte sich die Ohrenheilkunde ebenfalls getrennt von der Laryngologie ¹⁵³. Seit 1873 bestand eine ambulatorische Klinik für Ohrenranke unter Salomon MOOS (1831-1895). Karl Adolf PASSOW (1859-1926) erhielt dann neben der Ambulanz 1896 eine Ohrenklinik mit 14 Betten in einem Wohnhaus zur Verfügung gestellt ¹⁵⁴. 1902 konnte der Neubau der Ohrenklinik mit

¹⁵¹ NAUCK (87), S. 109.

¹⁵² NAUCK (87), S. 111.

¹⁵³ Vgl. hierzu SCHWAB u. EY (118).

¹⁵⁴ STÜBLER (130), S. 299.

66 Betten	¹⁵⁵ bezogen werden, für den der badische Staat
1900/01	100.000 M
1902/03	179.000 M

bereitstellte. Die alte Ohrenklinik fiel an die Frauenklinik.

Seit 1875 existierte in Heidelberg eine von Anton JURASZ (1847-1923) geleitete Klinik für Kehlkopf-, Rachen- und Nasenranke. Seit 1897 wurde in dem neuerrichteten Medizinischen Pavillon eine ambulatorische Klinik für Kehlkopf-, Hals- und Nasenranke abgehalten. Werner KÜMMEL (1866-1930) vereinigte dann 1908 die einzelnen Fächer in der Hals-Nasen-Ohren-Klinik, für die aber keine staatlichen Ausgaben nachweisbar sind ¹⁵⁶.

In M ü n c h e n sind keine Ausgaben für die Hals-Nasen-Ohren-Heilkunde nachzuweisen. Schon seit 1849 existierte unter Martell FRANK (1810-1886) ¹⁵⁷ eine ambulatorische Ohrenklinik, die dann innerhalb der neuen Poliklinik Betten erhielt.

Die Laryngologie verfügte seit 1879 über ein Ambulatorium, seit 1899 über eine Bettenstation. Erst 1934, also als letzte der sechs süddeutschen Universitäten, vereinigte man in München die drei Fächer zu einer Hals-Nasen-Ohren-Klinik.

Erst 1920 wurde in T ü b i n g e n eine mit 60 Betten ausgestattete Hals-Nasen-Ohren-Klinik, gemeinsam mit ei-

¹⁵⁵ Im Gegensatz zu STÜBLER (130), S. 299 gibt SCHÖNFELD (116), S. 394 nur 38 Betten an.

¹⁵⁶ Vgl. hierzu JURASZ (52). ¹⁵⁷ Vgl. hierzu BECK (5).

ner Hautklinik eröffnet, für die der württembergische Staat

1913/14	300.000 M
---------	-----------

1914/15	230.000 M
---------	-----------

zur Verfügung stellte. Vorher war die Ohrenklinik in dem durch den Neubau des Pathologischen Instituts freigewordenen Sektionshäuschen notdürftig untergebracht ¹⁵⁸.

1877 wurde in W ü r z b u r g durch Anton Friedrich Freiherr von TRÖLTSCHE (1829-1890) eine Otiatrische Poliklinik gegründet ¹⁵⁹, der nur ein einziger Raum zur Verfügung stand. Im neubauten Luitpoldkrankenhaus wurde 1919 eine aus 70 Betten bestehende Hals-Nasen-Ohren-Klinik bezogen (Ausgaben vgl. S. 72).

¹⁵⁸ KNAPP u. KOHLER (57), S. 56.

¹⁵⁹ HORSTIG (48), S. 279.

8. Psychiatrische Kliniken

Seit etwa 1810 wurden Geisteskranke in Asylen, nicht wie vorher in Arbeitshäusern zusammengefaßt. Es setzte sich immer mehr die Ansicht durch, daß diese Menschen wirklich krank im ärztlichen Sinne seien. Man suchte für die ersten Psychiatrischen Anstalten Gebäude außerhalb der Städte. Verwaiste Schlösser oder Klöster boten sich wie in Pirna und Siegburg an. Im Untersuchungszeitraum erhielt jede süddeutsche Universität ihre Psychiatrische Klinik, die aber weitgehend von Internisten betreut wurden, bis eigene Lehrstühle für Psychiatrie und Neurologie geschaffen waren.

Die B o n n e r Universität betreute erst in Siegburg und später in Andernach Geisteskranke, bis sie 1908 einen eigenen Neubau der Psychiatrischen Klinik erhielt.

Für die Psychiatrie in E r l a n g e n sind keine staatlichen Ausgaben nachweisbar. Die 1846 errichtete mittelfränkische Kreisirrenanstalt beherbergte seit 1903 in einem besonderen Gebäude die Psychiatrische Universitäts-Klinik mit Hörsaal, Laboratorium, Bibliothek, Untersuchungsraum und 200 Betten ¹⁶⁰.

Erst ein Jahr vor Bezug der neuen Psychiatrischen Klinik in F r e i b u r g 1887 wurde ein Lehrstuhl für Psychia-

¹⁶⁰ GROSS (35), S. 30.

trie geschaffen. Die Geisteskranken erhielten dort eine in jeder Hinsicht fachlich fundierte Behandlung und Pflege. Die Nervenkranken blieben jedoch weiterhin in internistischer und chirurgischer Behandlung, bis 1904 dem Professor für Psychiatrie auch die Neurologie zugeteilt wurde. 1910 wurde dann die Nervenlinik eröffnet¹⁶¹. Der badische Staat stellte für die Psychiatrische Klinik

1884/85	280.000 M
---------	-----------

1886/87	416.000 M
---------	-----------

und für die Nervenlinik

1908/09	150.000 M
---------	-----------

zur Verfügung.

"1826 erhielt H e i d e l b e r g durch Verlegung der Pforzheimer Irrenanstalt nach Heidelberg als erste deutsche Universität eine allerdings noch nicht an die Medizinische Fakultät angeschlossene, aber von der Fakultät betreute Psychiatrische Klinik"¹⁶². Die erste Unterbringung im Jesuiten-Kolleg war ungünstig, weshalb die Klinik entgegen dem Wunsch der Fakultät nach dem neuerbauten Illenau bei Ackern verlegt wurde. 1878 kam es dann zum Neubau der Psychiatrischen Klinik in Heidelberg, wodurch die medizinische Fakultät nach 36jähriger Pause wieder eine eigene Klinik besaß. Der badische Staat gab dafür

1878/79	429.971 M
---------	-----------

aus, Unter Emil KRAEPELIN (1856-1926) erfolgte ein Umbau, für den der Staat

1900/01	39.000 M
---------	----------

zur Verfügung stellte.

¹⁶¹ Näheres vgl. NAUCK (88).

¹⁶² SCHÖNFELD (116), S. 398. STÜBLER (130), S. 223 kommt zu einem ähnlichen Ergebnis wie SCHÖNFELD, datiert die erste Psychiatrische Klinik Deutschlands aber auf 1827 (Berlin folgte erst 1865, Wien erst 1872).

Die Universität M ü n c h e n erhielt 1904 ¹⁶³ einen modernen Neubau für die Psychiatrische Klinik mit Abteilungen für Nervenkrankte, ruhige und unruhige Geisteskrankte, alle stockwerkweise getrennt. Der bayerische Staat stellte dafür

1898/99	1.200.000 M
---------	-------------

1904/05	370.000 M
---------	-----------

zur Verfügung. Schon vorher wurde psychiatrischer Unterricht in der 1859 errichteten Kreisirrenanstalt abgehalten.

In T ü b i n g e n wurden im Untersuchungszeitraum zwei neue Psychiatrische Kliniken erbaut. Für die "Irrenanstalt" von 1865 gab der württembergische Staat

1864/65	800.000 fl
---------	------------

aus und stellte für den Neubau von 1894

1889/90	440.000 M
---------	-----------

1891/92	430.000 M
---------	-----------

1893/94	212.000 M
---------	-----------

1895/96	57.445 M
---------	----------

zur Verfügung.

1888 zog die Psychiatrische Klinik W ü r z b u r g wegen unerträglicher Zustände aus dem Juliusspital in ein provisorisches Gebäude ¹⁶⁴, ehe 1893 aus Mitteln der Universität ¹⁶⁵ ein Neubau errichtet wurde.

¹⁶³ Näheres vgl. KRAEPELIN (61).

¹⁶⁴ Näheres vgl. RIEGER (105).

¹⁶⁵ HORSTIG (48), S. 270.

9. Zahnärztliche Institute

Neben der im Vergleich zur Zahnheilkunde fast geradlinig verlaufenden Verselbständigung anderer medizinischer Disziplinen, konnte sich dieser Zweig der Medizin weder auf die Förderung durch den Staat, noch auf kämpferische und allgemein anerkannte Wissenschaftler stützen. Die Entwicklung bis zur anerkannten Selbständigkeit verlief daher auch sprunghaft und sporadisch. Bis zur Gründung eigener Institute wurde die Zahnheilkunde von Chirurgen oder doch wenigstens in den Chirurgischen Kliniken ausgeübt.

In B o n n wurde 1890 eine Zahnärztliche Poliklinik gegründet.

In E r l a n g e n wurde 1886 durch den Hofarzt Friedrich SCHNEIDER ein privates Lehrinstitut für die Zahnheilkunde gegründet. Ausgaben vom Staat sind für den Untersuchungszeitraum nicht nachweisbar.

Für das Zahnärztliche Institut in F r e i b u r g sind ebenfalls keine Angaben über staatliche Ausgaben zu machen. Auch hier wurden private Mittel durch ROESE und BARTELS ¹⁶⁶ in eine Zahnärztliche Poliklinik in den Räumen der Chirurgischen Klinik ab 1892 investiert. Da jedoch die Unterbringung immer notdürftiger wurde, stellte die Stadt Freiburg der Anstalt im Hause Münsterplatz 25 zwei

¹⁶⁶ NAUCK (85), S. 62.

Zimmer und eine kleine Kammer zur Verfügung. 1901 zog das Institut in die Kaiserstraße 155, 1904 in die Rheinstraße um.

1896 wurde in der Chirurgischen Klinik in H e i d e l -
b e r g eine Abteilung für die Zahnheilkunde eingerich-
tet ¹⁶⁷. 1906 erhielt sie ein eigenes Institut im Erdge-
schoß zweier Wohnhäuser; 1909 einen Neubau, für den der
badische Staat

1908/09	80.000 M
---------	----------

1910/11	80.000 M
---------	----------

bereitstellte.

M ü n c h e n erhielt den ersten Neubau eines Zahnärzt-
lichen Instituts in Deutschland im Jahre 1900, für den
der bayerische Staat

1898/99	76.870 M
---------	----------

aufbrachte ¹⁶⁸. Schon vorher waren in den Jahren 1888-97
28.940 M

für die Errichtung eines Institutes verwendet worden.

In T ü b i n g e n wurde im alten Klinikum 1910 ein
Zahnärztliches Institut eingerichtet, für das keine Aus-
gaben nachweisbar sind.

W ü r z b u r g erhielt 1912 ein eigenes Zahnärztliches
Institut ¹⁶⁹; staatliche Ausgaben sind nicht nachweisbar.

¹⁶⁷ STÜBLER (130), S. 300.

¹⁶⁸ GEIGER (30), S. 33.

¹⁶⁹ LOMMEL (72), S. 26.
Vgl. auch MICHEL (78).

10. Orthopädische Kliniken

Durch den Aufschwung der Chirurgie löste sich die Orthopädie als eigenes Arbeitsgebiet von dieser ab. Der Prozeß führte innerhalb eines Jahrhunderts zur fast vollständigen Verselbständigung dieser Disziplin. Meist aus privaten Krüppelheimen hervorgegangen, waren die Institute, auch als sie schon eng mit den Universitäten zusammenarbeiteten, im eigentlichen Sinne keine echten Universitäts-Einrichtungen.

Allein in E r l a n g e n sind für die Orthopädie geringe staatliche Ausgaben nachweisbar (vgl. S. 75).

In F r e i b u r g wurde 1895 ein Orthopädisches Universitäts-Institut gegründet.

In H e i d e l b e r g entstand erst 1919 eine eigene Orthopädische Klinik ¹⁷⁰.

In M ü n c h e n existierte seit 1896 eine orthopädische Ambulanz, seit 1906 eine Orthopädische Klinik und seit 1913 eine Orthopädische "Staatsklinik".

In W ü r z b u r g , wo der Begründer der deutschen Orthopädie, Johann Georg HEINE (1770-1838), seit 1798 lehrte, wurde 1916 das König-Ludwig-Haus für die Orthopädie eröffnet. Die Lehrer der Orthopädie T ü b i n g e n s lehnten sich an die im nahen Würzburg gehandhabte Operationsmethode orthopädischer Erkrankungen an ¹⁷¹.

¹⁷⁰ SCHÖNFELD (116), S. 403.

¹⁷¹ Vgl. hierzu MARQUARDT (75).

11. Röntgeninstitute

Seit der durch Wilhelm Conrad RÖNTGEN (1845-1923) in Würzburg im Jahre 1895 gemachten Entdeckung der X-Strahlen, entwickelte sich dieser Zweig der Medizin in relativ kurzer Zeit. Bevor sich jedoch eigene Röntgeninstitute etablierten, wurden die Röntgenapparate vor allem in die Chirurgischen und Gynäkologischen Kliniken zunächst nur zu diagnostischen Zwecken eingebaut. Erste Bestrahlungsversuche unternahmen die Dermatologen. Danach verwandten auch vor allem die Gynäkologen die Röntgenbestrahlung zu therapeutischen Zwecken.

B o n n erhielt 1897, also relativ früh, einen Röntgenapparat.

Die Chirurgische Klinik in E r l a n g e n erhielt schon 1896 als eine der ersten Kliniken Deutschlands ¹⁷² einen Röntgenapparat (vgl. S. 76). Außerdem besaß die Frauenklinik um 1902 Deutschlands größtes Röntgeninstitut (vgl. S. 82).

In F r e i b u r g widmeten sich schon frühzeitig besonders die Gynäkologen der Strahlentherapie.

In H e i d e l b e r g wurde 1912, in M ü n c h e n 1900, in T ü b i n g e n 1906 (vgl. S. 79) und in W ü r z b u r g 1904 jeweils ein mehr oder weniger großes Röntgeninstitut gegründet, ohne daß staatliche Ausgaben im außerordentlichen Etat nachweisbar sind.

¹⁷² PITTROFF (99), S. 39.

C. NATURWISSENSCHAFTLICHE INSTITUTE

Während es im 18. und 19. Jahrhundert selbstverständlich war, daß Botanik, Mineralogie und Zoologie zur medizinischen Fakultät und innerhalb dieser zu den Grundwissenschaften gehörten, gewannen Chemie und zum Teil auch Physik erst innerhalb der medizinischen Fakultät ihre wissenschaftliche Gestalt. Sie waren später oft in der philosophischen Fakultät beheimatet, wechselten aber noch zu Beginn des 19. Jahrhunderts bisweilen wieder in die medizinische Fakultät und fanden ihren endgültigen Platz in der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät. Die Gründung einer naturwissenschaftlichen Fakultät erfolgte in Freiburg 1910 ¹⁷³, in Heidelberg 1890, in Tübingen 1863 ¹⁷⁴ und in Würzburg 1873. Auch heute noch stellen die naturwissenschaftlichen Disziplinen - außer der Mineralogie - die Grundwissenschaften der Medizinstudierenden dar.

Die Universitäten werden in alphabetischer Reihenfolge behandelt.

1. Physikalische Institute

In E r l a n g e n erhielt die Universität gleich zwei ¹⁷⁵ neue Institute, für die der bayerische Staat

1874/75	95.000 fl
1892/93	211.500 M

zur Verfügung stellte.

¹⁷³ Vgl. NAUCK (86).

¹⁷⁴ Vgl. MILLER (79).

¹⁷⁵ Näheres vgl. WIEDEMANN (141).

In F r e i b u r g waren das Mathematische und Physikalische Kabinett bis 1876 vereinigt ¹⁷⁶, bis 1890 ein neues Physikalisches Institut gemeinsam mit der Physiologie errichtet wurde. Der Staat gab dafür

1888/89	160.000 M
---------	-----------

1890/91	170.000 M
---------	-----------

aus. Hervorgehoben wurde, daß das Institut über "eisenfreie Räume" ¹⁷⁷ und einen Hörsaal mit elektischer Leitung verfügte. Für einen Hörsaalneubau wurden

1900/01	91.000 M
---------	----------

ausgegeben.

In H e i d e l b e r g wurden für einen Neubau, der ebenfalls zusammen mit der Physiologie errichtet wurde,

1860/61	100.000 fl
---------	------------

1862/63	65.000 fl
---------	-----------

zur Verfügung gestellt. Für eine neue Ausstattung gab der badische Staat

1892/93	18.478 M
---------	----------

aus und errichtete 1912 ein weiteres neues Physikalisches Institut, für das er aufbrachte:

1908/09	88.400 M
---------	----------

1910/11	379.500 M
---------	-----------

1912/13	491.000 M.
---------	------------

In M ü n c h e n enthielt das neue Universitätsgebäude von 1840 fünfzehn Hörsäle, wovon jeweils einer als Physikalischer, Chemischer, Pharmakologischer und Mineralogischer Hörsaal besonders bezeichnet und örtlich mit dem

¹⁷⁶ HIRSCH (44), S. 87.

¹⁷⁷ ZENTGRAF (146), S. 19.

zugehörigen Kabinett und Laboratorium verbunden war ¹⁷⁸.
Für die Errichtung des neuen Instituts von 1894, an dem
RÖNTGEN von 1900 bis 1920 wirkte, wurden vom Staat

1890/91	5.000 M
1892/93	470.000 M
1894/95	40.000 M
1896/97	35.000 M

zur Verfügung gestellt.

Für T ü b i n g e n wurden für einen Institutsneubau

1886/87	125.000 M
1888/89	130.000 M

und für eine Erweiterung des Physikalischen Instituts

1907/08	125.000 M
---------	-----------

vom württembergischen Staat ausgegeben.

Für den Neubau des Physikalischen Instituts der Univer-
sität W ü r z b u r g von 1878 wurden

1876/77	94.500 fl
1878/79	171.800 M

vom bayerischen Staat zur Verfügung gestellt. Für einen
Anbau kamen

1896/97	23.000 M
---------	----------

und für die Erweiterung des Hörsaals nochmals

1900/01	59.870 M
---------	----------

zur Verwendung.

¹⁷⁸ GEIGER (30), S. 9.

2. Chemische Institute

Für das Chemische Institut der Universität E r l a n -
g e n wurden für eine neue Inneneinrichtung

1872/73 5.500 fl

und für einen Umbau in den Jahren 1875-1900

140.000 fl und

214.000 M

vom bayerischen Staat zur Verfügung gestellt. Nochmals
neu eingerichtet wurde das Institut in den Jahren 1902
bis 1905 für

21.000 M.

In F r e i b u r g wurden die 1867 freigewordenen Räu-
me des Anatomischen Instituts für das Chemische Laborato-
rium eingerichtet. "Etwa bis 1870 wurde das chemische In-
stitut fast ausschließlich von Medizineren und Pharmazeu-
ten frequentiert" ¹⁷⁹. Der großzügige Neubau von 1882
wurde vom badischen Staat mit

1878/79 4.000 M

1880/81 100.000 M

1882/83 130.000 M

gefördert. Für einen neuen Hörsaal wurden

1902/03 90.000 M

aufgebracht. Das neue Institut war in gesonderte Abtei-
lungen für Mediziner und Chemiker geteilt.

In H e i d e l b e r g wurde das Chemische Institut un-
ter Leopold GMELIN (Lehrstuhl von 1817-1851) selbständig.

¹⁷⁹ LÜTTRINGHAUS u. BAUMFELDER (73), S. 41.

Unter Robert BUNSEN (1811-1899) wechselte es 1852 von der medizinischen in die philosophische Fakultät. Für den Neubau von 1855 stellte der badische Staat

1854/55	69.507 fl
---------	-----------

zur Verfügung. Für den Neubau des Chemischen Instituts von 1892 wurden

1890/91	160.000 M
---------	-----------

1892/93	199.612 M
---------	-----------

vom Staat aufgebracht. Für einen Anbau, speziell für Medizinstudenten wurden

1898/99	68.000 M
---------	----------

1900/01	64.400 M
---------	----------

ausgegeben. Für einen Neubau kurz vor dem Ersten Weltkrieg stellte der badische Staat noch

1912/13	70.000 M
---------	----------

zur Verfügung.

König MAX II. von Bayern hatte mit Hilfe PETTENKOFERS den damals berühmtesten Chemiker, Justus von LIEBIG, von Gießen nach M ü n c h e n berufen, für den er in den Jahren 1852-1855 ein guteingerichtetes Laboratorium für

21.048 fl

erbaute. Leider war es für eine größere Schülerzahl ungeeignet ¹⁸⁰. "Freilich ist es fast schwer, sich in die primitiven Hilfsmittel Mitte des vorigen Jahrhunderts zurückzudenken. Gas gab es nur zur Beleuchtung und für eine Lockflamme im Abzugsrohr der beweglichen Glasglocke, die der Experimentator auf den Lehtisch des Hörsaals herabholte, wenn er mit übelriechenden oder gefährlichen Dämpfen Versuche vornahm" ¹⁸¹. Der unter Adolf von BAEYER er-

¹⁸⁰ PRANDTL (101), S. 36.

¹⁸¹ GEIGER (30), S. 54.

richtete Neubau des Chemischen Instituts, der lange Zeit als Muster für andere Laboratorien diente und in dem für 200 Praktikanten Platz war, wurde vom Staat

1874/75 mit 345.000 fl

gefördert.

1844-46 entstand in T ü b i n g e n unter GMELIN nach dem Muster des Gießener Labors von LIEBIGs ¹⁸² der erste große Institutsbau für die Chemie. für den 1908 errichteten Neubau des Chemischen Instituts stellte der württembergische Staat

1901/02 200.000 M

1904/05 450.000 M

1905/06 150.000 M

zur Verfügung.

Für die Errichtung des Chemischen Instituts der Universität W ü r z b u r g wurden

1874/75 1.500 fl

ausgegeben. Für den Neubau von 1896 stellte der Staat

1890/91 5.000 M

1892/93 325.000 M

1894/95 325.000 M

zur Verfügung. Ein Anbau wurde nochmals mit

1906/07 27.500 M

1908/09 27.500 M

gefördert.

¹⁸² KNAPP u. KOHLER (57), S. 43.

3. Botanische Institute

In E r l a n g e n wurden für ein Gewächshaus

1866/67 3.000 fl

und für den Institutsneubau von 1876

1874/75 52.400 fl

vom bayerischen Staat zur Verfügung gestellt. Für verschiedene Warm- und Kalthäuser wurden

1876/77 21.000 fl

1878/79 40.000 M

vom Staat bewilligt. Für das neue Institutsgebäude von 1892 im Schloßgarten, wo schon 1821 der erste Botanische Garten angelegt worden war, wurden

1890/91 126.000 M

zur Verfügung gestellt. Für neue Gewächshäuser kamen

1906/07 11.150 M

zur Ausschüttung.

Die Botanik in F r e i b u r g war bis 1907 der medizinischen Fakultät angegliedert. Schon seit 1766 hatte hier ein Botanischer Garten bestanden ¹⁸³. 1879 wurde das erste Botanische Institut im eigenen Gebäude eröffnet ¹⁸⁴, dabei wurde auch der Botanische Garten verlegt. Für diese beiden Projekte gab der badische Staat

1878/79 81.500 M

aus. Friedrich OLTMANNs wurde 1910 der Neubau eines Botanischen Instituts von der badischen Regierung zugebilligt, nachdem er 1907 einen Ruf nach Straßburg abgelehnt hatte ¹⁸⁵. Der Bau kostete in den Jahren 1912-15

620.000 M.

¹⁸³ HIRSCH (44), S. 86. Vgl. auch hierzu OEHLKERS (93).

¹⁸⁴ NAUCK (86), S. 24. ¹⁸⁵ VINCKE (137), S. 103.

Für den Bauplatz des Botanischen Gartens gab der Staat
 1914/15 260.000 M
 aus.

Der Botanische Garten in H e i d e l b e r g bestand schon im 16. Jahrhundert. 1879 fand er in der Bergheimer Straße seinen endgültigen Platz; die Stadt Heidelberg stellte das Gelände zur Verfügung. Vom Staat wurden für die Neuanlage des Garten und ein neues Institutsgebäude

1878/79	44.036 M
1884/85	53.030 M
1886/87	13.468 M
1892/93	98.898 M

zur Verfügung gestellt. Für eine weitere Neuanlage des Botanischen Gartens wurden nochmals

1914/15	490.000 M
---------	-----------

vom Staat ausgegeben.

In M ü n c h e n wurden für das Botanische Institut

1874/75	16.400 fl
---------	-----------

und für einen neuen Hörsaal

1892/93	60.000 M
---------	----------

bewilligt. Für Gewächshäuser stellte der Staat

1894/95	163.000 M
---------	-----------

und für die Verlegung des Botanischen Gartens in den Westen von München

1908/09	635.500 M
---------	-----------

zur Verfügung. Für den großzügigen Neubau eines Pflanzenphysiologischen Instituts bewilligte der Staat:

1910/11	3.000.000 M
1912/13	1.400.000 M.

1805 wurde in T ü b i n g e n der erste Botanische Garten angelegt ¹⁸⁶, für dessen Gewächshäuser vom Staat

1874/75	30.000 fl
---------	-----------

1885/86	125.000 M
---------	-----------

zur Verfügung gestellt wurden.

In W ü r z b u r g bestand seit 1696 im Juliusspitalgarten ein Botanischer Garten. Für dessen Neuanlage bewilligte der bayerische Staat

1874/75	96.000 fl.
---------	------------

¹⁸⁶ KNAPP u. KOHLER (57), S. 47.

4. Zoologische Institute

In E r l a n g e n wurde 1876 ein Zoologisch-Mineralogisch-Mathematisches Institut eröffnet, für das der Staat
 1874/75 200.000 fl
 zur Verfügung gestellt hatte. 1885 wurde ein nur der Zoologie vorbehaltenes Institut eröffnet, für das der bayerische Staat in den Jahren 1880-1885
 300.000 M
 ausgab.

Erst 1873 erhielt die Zoologie in F r e i b u r g einen Arbeitsraum, der mit einem Mikroskop ausgestattet und in der Mineralogisch-Geologischen Sammlung untergebracht war. Für den ersten Neubau des Zoologischen Instituts von 1886 ¹⁸⁷ wurden
 1884/85 71.099 M
 vom badischen Staat zur Verfügung gestellt. Für einen Hörsaalbau wurden
 1906/07 69.000 M
 und für einen Umbau des Instituts
 1908/09 40.000 M
 bewilligt.

Der Professor der Anatomie und Zoologie in H e i d e l - b e r g , Friedrich TIEDEMANN, begründete in seiner Amtszeit zwischen 1815 und 1849 das erste Zoologische Institut ¹⁸⁸ in bescheidenen Ausmaßen. 1850 zog das Institut in ein neuerrichtetes Gebäude in den Garten des Dominika-

¹⁸⁷ KOELER (59), S. 140.

¹⁸⁸ HINZ (43), S. 424.

nerklosters um, für dessen Errichtung keine staatlichen Ausgaben nachweisbar sind. Nach mehreren Umquartierungen wurden für einen Institutsneubau

1892/93

150.000 M

zur Verfügung gestellt.

Im "Wilhelminum", dem Akademiegebäude, das von 1826-1840 die gesamte Universität M ü n c h e n beherbergte, fand auch das Zoologische Institut seinen Platz.

Zwischen den einzelnen Fakultäten gab es zu jener Zeit fließende Übergänge. Die Professoren konnten für sich in Anspruch nehmen, fast überall in den Naturwissenschaften und der Medizin zu Hause zu sein. Ein besonders markantes Beispiel stellt der Lebensweg Carl Theodor Ernst von SIEBOLDS dar, der als Konservator der Zoologischen Sammlung in München seine wissenschaftliche Laufbahn beendete. Er begann seinen akademischen Weg mit einer Dissertation über die Metamorphose der Salamander, war dann Kreisphysikus in Ostpreußen, später Leiter einer Hebammenanstalt in Danzig, wurde 1840 Professor für vergleichende Anatomie, Veterinärmedizin und Zoologie in Erlangen, 1845 nach Freiburg berufen und übernahm 1850 in Breslau als Nachfolger PURKINJES das Amt des Direktors des Physiologischen Instituts. 1853 wurde er Ordinarius für Anatomie und Physiologie in München, wo er seit 1855 auch Mitglied der philosophischen Fakultät war. Er verzichtete später auf die menschliche Anatomie und Physiologie und beschloß seine wissenschaftliche Laufbahn als Konservator der Zoologischen Sammlung ¹⁸⁹.

¹⁸⁹ Lebensdaten nach EULNER (25).

Für das Zoologische Institut in München wurden vom bayerischen Staat lediglich

1872/73

4.000 fl

für die innere Einrichtung zur Verfügung gestellt.

In T ü b i n g e n wurde gemeinsam mit dem Mineralogisch-Geologischen Institut ein Zoologisches Institut erbaut, für das der württembergische Staat

1901/02

640.000 M

1904/05

740.000 M

ausgab.

In W ü r z b u r g wurde das 1803 gegründete Zoologische Kabinett 1889 durch ein Zoologisch-Zootomisches Institut abgelöst, für das der bayerische Staat

1886/87

20.000 M

1888/89

90.000 M

und für eine Erweiterung des gleichen Instituts

1914/15

105.000 M

zur Verfügung stellte.

5. Mineralogische Institute

Schon in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts war die Mineralogie als medizinische Disziplin umstritten. Heute stellt sie keinen festen Bestandteil des Medizinstudiums mehr dar. Interessant dazu sind einige Ausführungen BILLROTHs; er schrieb 1876: "Mit am meisten ist es bestritten, dass der Mediciner auch eine Vorlesung über Mineralogie hören soll. Ich bin ganz entschieden dafür, dass es geschieht, ja ich plaidire auch für die Aufnahme der Geologie und einer kurzen Uebersicht der Krystallographie in den Studienplan der Mediciner. So unbedeutend auch die directen Beziehungen dieser Wissenschaften zur Medicin als Heilwissenschaft sind, so bieten sich doch allerlei Beziehungen zur Chemie und zur Paläontologie, in welche Excurse bei den Vorlesungen über Zoologie (Anthropologie) und Botanik nicht zu vermeiden sind und nicht umgangen werden sollen. Ein gewisses Maass von Kenntnissen in der Geologie ist aber durch populäre Schriften und Vorlesungen jetzt so verbreitet, dass man ohne dasselbe kaum als gebildeter Mensch gelten kann. Der gebildete Arzt sollte über diese hochinteressanten Naturerscheinungen aber doch noch etwas mehr wissen, als andere allgemein gebildete Leute, oder wenigstens mit einiger Sicherheit sich in den Elementen dieser Wissenschaften bewegen"¹⁹⁰.

In E r l a n g e n wurde für Mineralogie, Zoologie und Mathematik ein Institutsgebäude errichtet, für das der bayerische Staat

1874/75

200.000 fl

zur Verfügung stellte. 1896 wurde ein weiterer, nur der

¹⁹⁰ BILLROTH (7), S. 78 f.

Mineralogie vorbehaltener Neubau errichtet, den der Staat
 1894/95 mit 100.000 M
 förderte.

Durch Umzug des Zoologischen Instituts der Universität
 F r e i b u r g wurde für die Mineralogie und Geologie
 im alten Institutsgebäude so viel Raum frei ¹⁹¹, daß ein
 Neubau erst 1902 notwendig wurde. Der badische Staat gab
 1898/99 50.000 M
 1900/01 140.000 M
 dafür aus.

Für das Mineralogische Institut in H e i d e l b e r g
 sind keine Ausgaben nachweisbar. Es war in dem 1862/63
 errichteten "Friedrichsbau" mit dem Physikalischen, Mathe-
 matischen, Technologischen und Zweiten Chemischen Insti-
 tut untergebracht.

Für das in dem neuen Universitätsgebäude von 1840 unter-
 gebrachten Mineralogische Institut in M ü n c h e n
 sind ebenfalls keine Ausgaben nachweisbar. Es zog 1883
 ins "Wilhelminum" um.

In T ü b i n g e n wurde gemeinsam mit dem Zoologischen
 Institut ein Neubau errichtet, für den der Staat ausgab:
 1901/02 640.000 M
 1904/05 740.000 M.

¹⁹¹ HIRSCH (44), S. 87.

In W ü r z b u r g erhielt das Mineralogische Institut
für eine Inneneinrichtung

1878/79

18.514 M

und für die Sammlung

1886/87

9.000 M

1888/89

5.000 M.

Für den 1903 errichteten Neubau stellte der bayerische
Staat

1900/01

247.700 M

zur Verfügung.

6. Pharmazeutische Institute

Für das Pharmazeutische Institut der Universität E r -
l a n g e n wurden für verschiedene Bauarbeiten

1878/79

25.600 M

zur Verfügung gestellt. Für einen Neubau, der mit dem In-
stitut für angewandte Chemie gekoppelt war, wurden in den
Jahren 1896-1900

503.000 M

bereitgestellt. Für einen weiteren Neubau, nur der Phar-
mazie vorbehalten, bewilligte der bayerische Staat

1914/15

150.000 M.

In M ü n c h e n wurden für die Inneneinrichtung des
Pharmazeutischen Instituts in den Jahren 1876-1879

5.000 fl

und

9.200 M

aufgebracht. Für einen Institutsneubau, in dem auch ein
Laboratorium für angewandte Chemie untergebracht war,
wurden vom bayerischen Staat

1896/97

400.000 M

und für eine neue Inneneinrichtung

1914/15

50.000 M

zur Verfügung gestellt.

Für das seit 1863 in H e i d e l b e r g bestehende
Pharmazeutische Institut sind keine staatlichen Ausgaben
nachweisbar.

In F r e i b u r g , T ü b i n g e n und W ü r z b u r g
existierten im Untersuchungszeitraum noch keine Pharmazeu-
tischen Institute.

D. SONSTIGE BAUAUFWENDUNGEN

1. Grundstückserwerbungen

Der Staat gab je nach je nach Notwendigkeit und Bedürftigkeit den einzelnen Universitäten auch finanzielle Hilfe zur Beschaffung des notwendigen Baulandes. In den meisten Fällen ist aber der Grundstückserwerb in den Baukosten der einzelnen Institute und Kliniken mit enthalten. Erwähnt sei noch, daß die Städte manchmal Bauland an die Universitäten verschenkten.

Für die Universität E r l a n g e n sind keine Aufwendungen zum Grundstückserwerb nachweisbar.

In F r e i b u r g wurden für das nach dem Ersten Weltkrieg geplante Klinikum in den Jahren 1904-1915

285.300 M

zur Bauplatzbeschaffung (vgl. S. 66) bereitgestellt. Außerdem wurden für den Grunderwerb eines neuen Botanischen Gartens vom badischen Staat

1914/15

260.000 M

bereitgestellt (vgl. S. 116).

In H e i d e l b e r g wurden für den Bauplatz einer neuen Augenklinik vom badischen Staat

1872/73

8.000 fl

bereitgestellt (vgl. S. 93). Für den Erwerb einer Häuserfront (zur Verbesserung des Lichteinfalls bei einer Klinik) wurden ausgegeben:

1900/01

85.000 M

In M ü n c h e n wurden für einen Instituts-Bauplatz
 1890/91 75.000 M,
 für den Bauplatz des Physiologischen und Anatomischen In-
 stituts
 1892/93 150.000 M,
 für den Ankauf des Rückgebäudes vom Pharmakologischen In-
 stituts
 1896/97 50.000 M,
 für vorsorglichen Erwerb städtischen Baugrunds
 1898/99 300.300 M,
 für Klinikbaugelände
 1900/01 300.000 M
 1904/05 668.238 M
 und für den Erwerb des Areals "Heiliggeisthospital" für
 Klinikneubauten
 1906/07 1.831.062 M
 vom bayerischen Staat zur Verfügung gestellt.

Für den Bauplatz einer neuen Augenklinik wurden in T ü -
 b i n g e n
 1903/04 211.599 M
 bereitgestellt (vgl. S. 94). Außerdem gab der württember-
 gische Staat zum Erwerb klinischen Baugrunds
 1908/09 177.000 M
 aus.

Die mit Grundbesitz gesegnete Universität W ü r z b u r g
 erhielt vom bayerischen Staat für den Bauplatz einer Frau-
 enklinik
 1914/15 225.000 M
 zur Verfügung gestellt.

2. Bauunterhaltungskosten

Die laufenden Bauunterhaltungskosten sind im ordentlichen Etat der einzelnen Universitäten enthalten.

Nur in E r l a n g e n erschienen im außerordentlichen Etat

1904/05	8.600 M
für Bauunterhaltung.	

Für die Universität M ü n c h e n ist außerdem in den Jahren 1882-1901 ein Betrag von

63.000 M

für diesen Zweck ausgewiesen.

IV. Einmalige Ausgaben der Länder Baden, Bayern und Württemberg für Medizin und Naturwissenschaft in den einzelnen Etatsjahren 1848-1914

Anhand der Tabelle V (Seite 130-133) und den Figuren II und III (Seite 134 und 135) ist ein exakter Vergleich der einzelnen Länderleistungen für die medizinischen und naturwissenschaftlichen Einrichtungen der sechs Universitäten und der drei Technischen Hochschulen möglich. Dabei fällt sofort die hohe Förderungssumme für die Münchener Universität ins Auge. Würzburg, die zweite bayerische Universität, steht fast in gleicher Höhe mit der badischen Universität Heidelberg und der württembergischen Universität Tübingen. Erlangen rangiert als dritte bayerische Universität noch vor der zweiten badischen Universität Freiburg. Die verschieden hohen Summen in den einzelnen Etatsjahren wurden - im Gegensatz zu den stetig ansteigenden laufenden Ausgaben - durch die Dringlichkeit der Bauvorhaben und die momentane Finanzkraft der Länder bestimmt. Nicht unwesentlich waren dabei politische Verhältnisse. WINTERSTEIN betont an einer Stelle, daß "besonders in volkswirtschaftlicher Beziehung der Sieg Deutschlands über Frankreich von weittragender Bedeutung war: die seit 1866 herrschende Stagnation des wirtschaftlichen Lebens war mit einem Zauberschlage beseitigt" ¹⁹².

Jedes Land des süddeutschen Raumes verfügte jeweils über eine Polytechnische Schule, die spätere Technische Hochschule; Baden in Karlsruhe, Bayern in München und Württemberg in Stuttgart. Bayern besaß zu Beginn des Untersuchungszeitraumes drei Polytechnische Schulen, von denen sich aber

¹⁹² WINTERSTEIN (143), S. 18.

nur die Hochschule in München behaupten konnte. Schon 1850 wurde im bayerischen Landtag erwogen, die Polytechnischen Schulen in Nürnberg und Augsburg aufzuheben. Letztere wurde dann 1864 in eine Maschinenbauschule, erstere 1868 in eine Industrieschule umgewandelt. 1870 wurde dazu noch eine Industrieschule in München gegründet. Die staatlichen Gelder flossen aber hauptsächlich der Technischen Hochschule München zu. Auf eine eingehende Untersuchung der Bauten an den Polytechnischen Schulen wurde verzichtet; sie wurden nur der Vollständigkeit halber in die Aufstellungen der außerordentlichen und ordentlichen staatlichen Ausgaben aufgenommen.

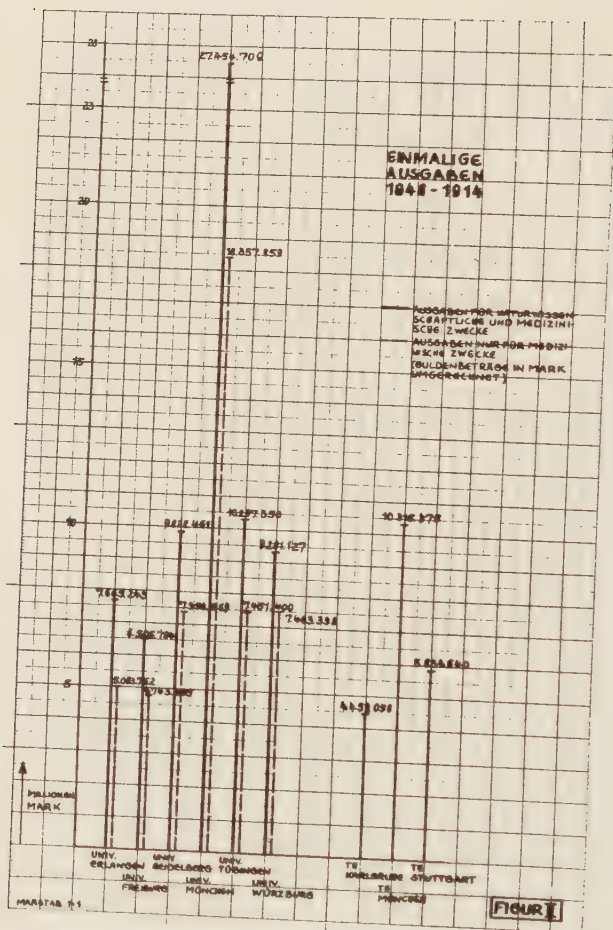
Auch bei einem Vergleich der drei Technischen Hochschulen wird wieder deutlich, daß die Technische Hochschule München gegenüber den anderen zwei außerordentlich stark gefördert wurde.

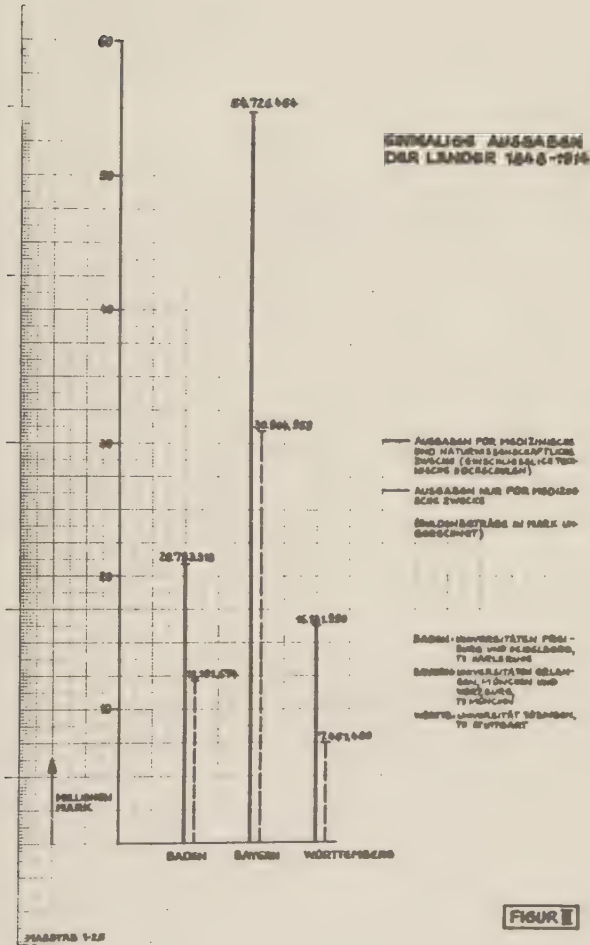
[illegible]

TABLE 6.16.2

DATE	AMOUNT	DEBIT	CREDIT	BALANCE	DATE	AMOUNT	DEBIT	CREDIT	BALANCE
1882/83	6.100	285.200	54.000	434.300	1883/84	346.825	150.000	465.825	43.500
1883/84	14.100	235.200	7.200	434.300	1884/85	347.825	235.200	7.200	434.300
1884/85	346.825	150.000	465.825	43.500	1885/86	614.614	13.448	8.000	160.500
1885/86	614.614	13.448	8.000	160.500	1886/87	708.614	13.448	8.000	160.500
1886/87	708.614	13.448	8.000	160.500	1887/88	327.396	135.000	462.396	17.440
1887/88	327.396	135.000	462.396	17.440	1888/89	327.396	135.000	462.396	17.440
1888/89	327.396	135.000	462.396	17.440	1889/90	338.790	28.000	476.790	43.500
1889/90	338.790	28.000	476.790	43.500	1890/91	344.500	257.000	96.500	193.500
1890/91	344.500	257.000	96.500	193.500	1891/92	83.000	212.902	345.902	167.300
1891/92	83.000	212.902	345.902	167.300	1892/93	83.000	749.890	55.000	847.890
1892/93	83.000	749.890	55.000	847.890	1893/94	704.000	457.000	255.000	350.700
1893/94	704.000	457.000	255.000	350.700	1894/95	104.000	151.000	130.500	345.500
1894/95	104.000	151.000	130.500	345.500	1895/96	66.860	277.000	450.000	793.860
1895/96	66.860	277.000	450.000	793.860	1896/97	66.860	277.000	450.000	793.860
1896/97	66.860	277.000	450.000	793.860	1897/98	158.000	130.000	288.000	342.200
1897/98	158.000	130.000	288.000	342.200	1898/99	208.000	131.000	713.000	1.042.000
1898/99	208.000	131.000	713.000	1.042.000	1899/00	208.000	131.000	713.000	1.042.000
1899/00	208.000	131.000	713.000	1.042.000					

TABELLE V.1





A. BADEN

1848/49

1. Neubau einer Anatomie und Physiologie
an der Universität Heidelberg.....13.000 fl
2. Erweiterung der Polytechnischen
Schule Karlsruhe.....2.000 fl
15.000 fl

1850/51

1. Erweiterung der Polytechnischen
Schule Karlsruhe.....9.000 fl
9.000 fl

1852/53

1. Neubau eines Chemischen Labors
an der Universität Heidelberg.....15.000 fl
2. Lehrmittelbedarf an der Polytechnischen
Schule Karlsruhe.....4.880 fl
19.880 fl

1854/55

1. Neubau eines Chemischen Labors
an der Universität Heidelberg.....54.507 fl
54.507 fl

1858/59

1. Erweiterung des Zoologischen Kabinetts
an der Universität Heidelberg.....2.600 fl
2.600 fl

1860/61

1. Neubau für naturwissenschaftliche Institute (Physiologie, Chemie, Physik und Mineralogie) an der Universität Heidelberg.....100.000 fl
2. Zuschuß zur Entbindungsanstalt
an der Universität Heidelberg.....3.700 fl
3. Erweiterungsbau an der Polytechnischen
Schule Karlsruhe.....80.000 fl
183.700 fl

1862/63

1. Weiterführung des Neubaus für naturwissenschaftliche Institute an der Universität Heidelberg.....65.000 fl
2. Zuschuß zum Akademischen Krankenhaus
an der Universität Heidelberg.....17.600 fl
3. Zuschuß zur Entbindungsanstalt
an der Universität Heidelberg.....2.200 fl
4. Vervollständigung der Schränke für die
Zoologische Sammlung der Universität
Heidelberg.....5.000 fl
5. Neubau einer Entbindungsanstalt
an der Universität Freiburg.....25.000 fl
6. Erweiterungsbau der Polytechnischen
Schule Karlsruhe.....70.000 fl
184.800 fl

 1864/65

1. Vervollständigung der Schränke für die
Zoologische Sammlung der Universität
Heidelberg.....2.200 fl
2. Neubau einer Entbindungsanstalt
an der Universität Freiburg.....50.000 fl
52.200 fl

 1866/67

1. Neubau eines Akademischen Krankenhauses
an der Universität Heidelberg (Medizinische-, Chirurgische Klinik, Augenklinik,
Pathologisches Institut, Verwaltung und
verschiedene Wirtschaftsräume).....200.000 fl
2. Neubau einer Entbindungsanstalt
an der Universität Freiburg.....13.400 fl
3. Baulichkeiten an der Polytechnischen
Schule Karlsruhe.....6.134 fl
4. Technische Einrichtungen in der
Polytechnischen Schule Karlsruhe.....8.324 fl
227.858 fl

 1868/69

1. Neubau des Akademischen Krankenhauses
an der Universität Heidelberg.....100.000 fl
2. Inneneinrichtung der Entbindungsanstalt
an der Universität Freiburg.....15.000 fl
3. Einrichtung eines Chemischen Labors
an der Universität Freiburg.....6.000 fl
121.000 fl

1870/71

1. Neubau des Akademischen Krankenhauses
an der Universität Heidelberg.....100.000 fl
2. Apparate für die Polytechnische
Schule Karlsruhe.....5.700 fl
105.700 fl

1872/73

1. Neubau des Akademischen Krankenhauses
an der Universität Heidelberg.....100.000 fl
2. Ausstattung des Physiologischen Instituts
an der Universität Heidelberg.....6.000 fl
3. Bauplatz für eine Augenklinik
an der Universität Freiburg.....8.000 fl
4. Bauliche Veränderungen an der
Polytechnischen Schule Karlsruhe.....7.200 fl
121.200 fl

1874/75

1. Neubau des Akademischen Krankenhauses
an der Universität Heidelberg.....450.000 fl
2. Neubau eines Physiologischen Instituts
an der Universität Heidelberg.....160.000 fl
3. Neubau einer Augenklinik an der
Universität Freiburg.....65.600 fl
4. Erweiterung des Klinischen Hospitals
an der Universität Freiburg.....40.000 fl
5. Bauliche Herstellung an der
Polytechnischen Schule Karlsruhe.....7.300 fl
722.900 fl

1876/77

1. Neubau des Akademischen Krankenhauses
an der Universität Heidelberg.....43.000 M
2. Einrichtung von Unterrichtsräumen in der
Augenklinik der Universität Heidelberg.....10.300 M
3. Bauliche Änderungen an der Anatomie
der Universität Heidelberg.....38.000 M
4. Neubau eines Wechselhauses in der Frauen-
klinik der Universität Freiburg.....67.600 M
5. Erbauung und Einrichtung der Augenklinik
an der Universität Freiburg.....77.400 M
6. Erweiterung des Klinischen Hospitals
an der Universität Freiburg.....59.150 M
7. Erweiterung des Chemischen Labors an der
Polytechnischen Schule Karlsruhe.....5.000 M
300.450 M

1878/79

1. Neubau einer Psychiatrischen Klinik
an der Universität Heidelberg.....429.971 M
2. Verlegung des Botanischen Gartens und
Neubau eines Botanischen Instituts
an der Universität Heidelberg.....44.036 M
3. Herstellung klinischer Gebäude
an der Universität Heidelberg.....20.000 M
4. Bauliche Veränderungen im Archäologischen
Institut und im Chemischen Labor der
Universität Heidelberg.....3.700 M
5. Verlegung des Botanischen Gartens
der Universität Freiburg.....81.500 M
6. Bauliche Erweiterung der Frauenklinik
an der Universität Freiburg.....44.500 M
7. Vorarbeiten zum Bau eines Chemischen
Labors an der Universität Freiburg.....4.000 M
8. Bauliche Veränderungen an der
Polytechnischen Schule Karlsruhe.....20.000 M
640.707 M

1880/81

1. Bauliche Veränderungen an der Anatomie
der Universität Heidelberg.....32.000 M
 2. Neubau des Chemischen Labors
an der Universität Freiburg.....100.000 M
 3. Errichtung einer Chirurgischen Baracke
an der Universität Freiburg.....60.000 M
 4. Herstellungen in der Augenklinik
an der Universität Freiburg.....26.475 M
 5. Herstellungen in der Entbindungsanstalt
der Universität Freiburg.....17.300 M
 6. Zuschüsse für das Chemische Institut
und das Physikalische Kabinett an
der Universität Freiburg.....4.000 M
 7. Neubau eines Chemisch-technologischen
Instituts an der Polytechnischen
Schule Karlsruhe.....85.000 M
- 324.775 M

1882/83

1. Neubau einer Entbindungsanstalt
an der Universität Heidelberg.....200.000 M
 2. Bauliche Veränderungen an der Anatomie
der Universität Heidelberg.....35.200 M
 3. Neubau des Chemischen Labors
der Universität Freiburg.....130.000 M
 4. Zuschüsse an das Physiologische Insti-
tut und das Physikalische Kabinett
der Universität Freiburg.....6.100 M
 5. Erweiterung des Sammlungssaals des Zoologi-
schen Instituts der Universität Freiburg.....5.000 M
 6. Erweiterung der Räumlichkeiten an der
Polytechnischen Schule Karlsruhe.....54.000 M
- 430.300 M

1884/85

1. Verlegung des Botanischen Gartens
der Universität Heidelberg.....53.030 M
2. Bauliche Herstellung im Mineralogischen
Institut der Universität Heidelberg.....16.722 M
3. Neubau der Entbindungsanstalt
an der Universität Heidelberg.....150.000 M
4. Bauliche Veränderungen in der Anatomie
der Universität Freiburg.....17.750 M
5. Zuschüsse an verschiedene Institute
der Universität Freiburg.....7.000 M
6. Bauliche Herstellung in der Poliklinik
der Universität Freiburg.....4.200 M
7. Neubau einer Psychiatrischen Klinik
an der Universität Freiburg.....280.000 M
8. Kanalisation der Entbindungsanstalt und
Augenklinik der Universität Freiburg.....7.935 M
9. Neubau eines Zoologischen Instituts
an der Universität Freiburg.....71.099 M
615.536 M

1886/87

1. Verlegung des Botanischen Gartens
der Universität Heidelberg.....13.468 M
2. Neubau der Psychiatrischen Klinik
an der Universität Freiburg.....416.000 M
3. Aufstockung der Frauenklinik
der Universität Freiburg.....16.320 M
4. Hörsaalinstandsetzung in der Entbindungs-
anstalt der Universität Freiburg.....4.037 M
5. Kanalisation der Anatomie und des Chemi-
schen Labors sowie der Entbindungsanstalt
an der Universität Freiburg.....6.257 M

6. Neubau eines Pavillons in der Chirurgi-	
schen Klinik der Universität Freiburg.....	160.000 M
7. Herrichtung eines chirurgischen Operations-	
saales in der Medizinischen Klinik	
der Universität Freiburg.....	1.000 M
8. Erweiterung des anatomischen Hörsaals	
der Universität Freiburg.....	33.000 M
9. Dampfkesselanlage für das Chemische	
Labor der Universität Freiburg.....	23.000 M
10. Vergrößerung der Frauenklinik	
an der Universität Freiburg.....	38.000 M
11. Zuschüsse für medizinische Institute	
an der Universität Freiburg.....	10.000 M
12. Bauliche Veränderungen an der	
Polytechnischen Schule Karlsruhe.....	8.000 M
	728.082 M

1888/89

1. Neubau eines Hygiene Instituts	
an der Universität Heidelberg.....	97.000 M
2. Bauliche Veränderungen am Pathologischen	
Institut der Universität Heidelberg.....	6.800 M
3. Zuschuß an das Zoologische Institut	
der Universität Heidelberg.....	1.800 M
4. Bauliche Herstellung der Anatomie	
der Universität Heidelberg.....	1.200 M
5. Räumlichkeiten für den chirurgischen Un-	
terricht an der Universität Heidelberg.....	30.000 M
6. Erbauung eines Pavillons an der Chirurgischen	
Klinik der Universität Freiburg.....	60.000 M
7. Neubau eines Physikalisch-physiologischen	
Instituts an der Universität Freiburg.....	160.000 M

8. Erweiterung der Entbindungsanstalt an der Universität Freiburg.....	7.300 M
9. Vergrößerung der Frauenklinik an der Universität Freiburg.....	38.000 M
10. Erweiterung des Anatomischen Instituts an der Universität Freiburg.....	5.936 M
11. Erweiterung des Pathologischen Instituts der Universität Freiburg.....	1.860 M
12. Erweiterung der Hörsäle der Augenklinik der Universität Freiburg.....	28.600 M
13. Erweiterung des Hörsaals der Medizinischen Klinik der Universität Freiburg.....	10.000 M
14. Zuschüsse an medizinische Institute der Universität Freiburg.....	15.700 M
15. Erweiterung des Chemischen Labors der Polytechnischen Schule Karlsruhe.....	<u>8.650 M</u>
	472.846 M

 1890/91

1. Neubau des Chemischen Instituts an der Universität Heidelberg.....	160.000 M
2. Erweiterung von Hörsaal und Nebenräumen in der Medizinischen Klinik der Universität Heidelberg.....	82.000 M
3. Apparate für das Physikalische Institut der Universität Heidelberg.....	8.000 M
4. Zuschuß an die akademischen Institute der Universität Heidelberg.....	7.000 M
5. Neubau des Physikalisch-physiologischen Instituts der Universität Freiburg.....	170.000 M
6. Flügelanbau an die Chirurgische Klinik der Universität Freiburg.....	95.000 M
7. Neubau einer Wäscherei in der Entbindungs- anstalt der Universität Freiburg.....	16.000 M

8. Dampfkesselanlage im Chemischen Labor der Universität Freiburg.....	9.800 M
9. Erweiterung des Hörsaals des Patholo- gischen Instituts der Universität Freiburg..	15.000 M
10. Nebenräume in der Medizinischen Polikli- nik der Universität Freiburg.....	13.000 M
11. Zuschuß an die akademischen Institute der Universität Freiburg.....	29.700 M
12. Neubau eines Chemischen Labors an der Polytechnischen Schule Karlsruhe.....	50.000 M
13. Erweiterung des Physikalischen Instituts der Polytechnischen Schule Karlsruhe.....	21.000 M
14. Lehrmittel und bauliche Veränderungen für und an der Polytechnischen Schule Karlsruhe.....	<u>25.500 M</u>
	702.000 M

 1892/93

1. Neubau des Chemischen Instituts der Universität Heidelberg.....	125.000 M
2. Einrichtung des Pharmakologischen Insti- tuts der Universität Heidelberg.....	37.100 M
3. Einrichtung des Physikalischen Instituts der Universität Heidelberg.....	18.478 M
4. Verlegung des Botanischen Gartens der Universität Heidelberg.....	98.898 M
5. Zuschuß an die akademischen Institute der Universität Heidelberg.....	30.000 M
6. Apparate und Einrichtung des Chemischen Instituts der Universität Heidelberg.....	74.612 M
7. Neubau des Zoologischen Instituts der Universität Heidelberg.....	150.000 M

8. Erweiterung der Augenklinik an der Universität Heidelberg.....	45.000 M
9. Neubau eines Hörsaaes in der Chirurgi- schen Klinik der Universität Heidelberg....	110.000 M
10. Reparaturen am Akademischen Krankenhaus der Universität Heidelberg.....	60.000 M
11. Erweiterung der Sammlungsräume im Anato- mischen Institut der Universität Heidelberg....	802 M
12. Vergrößerung der Frauenklinik an der Universität Freiburg.....	43.000 M
13. Apparate und Instrumente für die medizini- schen Institute der Universität Freiburg....	40.000 M
14. Apparate und bauliche Erweiterung der Polytechnischen Schule Karlsruhe.....	<u>55.000 M</u>
	887.890 M

1894/95

1. Neubau einer Medizinischen Klinik an der Universität Heidelberg.....	100.000 M
2. Bauliche Herstellung am Akademischen Krankenhaus der Universität Heidelberg.....	40.000 M
3. Zusätzliche Instrumente für die akademi- schen Institute der Universität Heidelberg..	11.000 M
4. Neubau eines Hygiene Instituts an der Universität Freiburg.....	80.000 M
5. Zuschüsse an die akademischen Institute der Universität Freiburg.....	24.000 M
6. Neubau einer Aula in der Technischen Hochschule Karlsruhe.....	100.000 M
7. Einrichtung des Chemischen Labors der Technischen Hochschule Karlsruhe.....	6.000 M
8. Bauliche Herstellung in der Technischen Hochschule Karlsruhe.....	<u>24.500 M</u>
	385.500 M

1896/97

1. Neubau der Medizinischen Klinik
an der Universität Heidelberg.....90.000 M
2. Anbau eines weiteren Flügels an die Medizi-
nische Klinik der Universität Heidelberg....90.000 M
3. Erweiterung der Anatomie
der Universität Heidelberg.....85.000 M
4. Zuschüsse zu den Aversen der medizinischen
Institute der Universität Heidelberg.....12.000 M
5. Neubau des Hygiene Instituts
der Universität Freiburg.....7.500 M
6. Neue Einfriedung der Anatomie
der Universität Freiburg.....7.500 M
7. Einrichtung von verschiedenen medizinischen
Instituten an der Universität Freiburg.....13.000 M
8. Neubau der Aula in der Technischen
Hochschule Karlsruhe.....300.000 M
9. Neubau des Elektrotechnischen Instituts
der Technischen Hochschule Karlsruhe.....150.000 M
793.860 M

1898/99

1. Umbau der Chirurgischen Klinik
an der Universität Heidelberg.....100.000 M
2. Einrichtung einer Hydro-therapeutischen
Abteilung in der Medizinischen Klinik
der Universität Heidelberg.....10.000 M
3. Zuschüsse an die medizinischen Institute
der Universität Heidelberg.....20.000 M
4. Anbau an das Chemische Institut der
Universität Heidelberg.....68.000 M
5. Ergänzungsanbau an die Frauenklinik
der Universität Freiburg.....124.000 M

6. Neubau eines Mineralogisch-geologischen Instituts an der Universität Freiburg.....	50.000 M
7. Zuschüsse an die medizinischen Institute der Universität Freiburg.....	34.000 M
8. Neubau des Elektrotechnischen Instituts der Technischen Hochschule Karlsruhe.....	513.000 M
9. Neubau eines Chemikums an der Technischen Hochschule Karlsruhe.....	<u>200.000 M</u>
	1.219.000 M

1900/01

1. Umbau der Chirurgischen Klinik an der Universität Heidelberg.....	61.000 M
2. Bauliche Veränderungen an der Frauenklinik der Universität Heidelberg.....	100.000 M
3. Anbau an das Chemische Institut der Universität Heidelberg.....	64.400 M
4. Elektrischer Netzanschluß des Physika- lischen und Mineralogisch-geologischen Institutes der Universität Heidelberg.....	39.000 M
5. Erwerb eines Anwesens gegenüber der Klinik zur besseren Lichteinwirkung an der Universität Heidelberg.....	85.000 M
6. Neubau einer Ohrenklinik an der Universität Heidelberg.....	100.000 M
7. Bauliche Erweiterung der Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg.....	39.000 M
8. Neubau des Mineralogisch-geologischen Instituts der Universität Freiburg.....	140.000 M
9. Neubau eines nicht näher bezeichneten klinischen Instituts der Universität Freiburg.....	94.620 M
10. Zuschüsse an die akademischen Institute der Universität Freiburg.....	35.250 M

11. Neubau eines größeren Physikalischen
Hörsaals an der Universität Freiburg.....91.000 M
12. Neubau des Chemikums
an der Technischen Hochschule Karlsruhe...200.000 M
1.049.270 M

1902/03

1. Erweiterung der Frauenklinik
an der Universität Heidelberg.....180.200 M
2. Neubau der Ohrenklinik
an der Universität Heidelberg.....179.000 M
3. Verbesserung der Kanalisation und der
Abortanlagen im Akademischen Kranken-
haus der Universität Heidelberg.....88.000 M
4. Erweiterung und Verbesserung der
Betriebsbauten am Akademischen Kranken-
haus der Universität Heidelberg.....152.500 M
5. Erweiterung des Physiologischen Instituts
der Universität Heidelberg.....70.000 M
6. Neues Stallgebäude im Hygiene Institut
der Universität Heidelberg.....28.630 M
7. Zuschüsse an die akademischen Institute
der Universität Heidelberg.....20.000 M
8. Erweiterung der Luisenheilanstalt
(Kinderklinik) der Universität Heidelberg..20.000 M
9. Erweiterung des Chemischen Labors
an der Universität Freiburg.....90.000 M
10. Zuschüsse an die akademischen Institute
der Universität Freiburg.....20.000 M
11. Neubau des Chemikums an der Technischen
Hochschule Karlsruhe.....389.760 M
12. Gebäudeerwerb zur Erweiterung
der Technischen Hochschule Karlsruhe.....315.000 M

13. Bauliche Veränderungen an der
Technischen Hochschule Karlsruhe.....25.000 M
14. Zuschüsse an die akademischen Institute
der Technischen Hochschule Karlsruhe.....20.000 M
1.598.090 M

1904/05

1. Bauliche Instandsetzung der früheren
Museumsgebäude und Adaptierung der Räume
an die Universität Heidelberg
für medizinische Zwecke.....54.500 M
2. Zuschüsse an die akademischen Institute
der Universität Heidelberg.....60.190 M
3. Hörsaalbau im Pathologisch-anatomischen
Institut der Universität Freiburg.....96.800 M
4. Bauliche Herstellung verschiedener
Universitätsinstitute in Freiburg.....40.000 M
5. Zuschüsse an die akademischen Institute
der Universität Freiburg.....60.000 M
6. Grundstock für das neue Klinische
Hospital der Universität Freiburg.....44.000 M
7. Erweiterung der Maschinenbauschule
an der Technischen Hochschule Karlsruhe...206.000 M
8. Erweiterung des Technisch-chemischen
Instituts an der Technischen
Hochschule Karlsruhe.....90.000 M
9. Ergänzung des Lehrmaterials
an der Technischen Hochschule Karlsruhe....20.000 M
671.490 M

1906/07

1. Erweiterung des Küchen- und Maschinen-
hauses am Akademischen Krankenhaus
der Universität Heidelberg.....140.000 M
 2. Größere bauliche Herstellungen an den
Instituten der Universität Heidelberg.....30.000 M
 3. Zuschüsse an die akademischen Institute
der Universität Heidelberg.....60.000 M
 4. Grundstock für das neue Klinische
Hospital der Universität Freiburg.....44.500 M
 5. Hörsaalbau im Zoologischen Institut
der Universität Freiburg.....69.000 M
 6. Erweiterungsanbau der Augenklinik
an der Universität Freiburg.....150.000 M
 7. Größere bauliche Herstellungen an den
Instituten der Universität Freiburg.....30.000 M
 8. Zuschüsse an die akademischen Institute
der Universität Freiburg.....60.000 M
 9. Innere Einrichtung der neuen Maschinen-
bauschule an der Technischen
Hochschule Karlsruhe.....20.000 M
 10. Erweiterung der Kraftanlagen an der
Technischen Hochschule Karlsruhe.....45.000 M
 11. Lehrmaterial und Instrumente für die
Technische Hochschule Karlsruhe.....20.000 M
- 668.500 M

 1908/09

1. Neubau eines Physikalischen Instituts
an der Universität Heidelberg.....88.400 M
2. Erweiterungsbau des Pathologischen
Instituts der Universität Heidelberg.....125.000 M
3. Neubau eines Zahnärztlichen Instituts
an der Universität Heidelberg.....80.000 M
4. Größere bauliche Herstellungen an den
Instituten der Universität Heidelberg.....80.000 M
5. Zuschüsse an die akademischen Institute
der Universität Heidelberg.....85.000 M
6. Neubau einer Nervenabteilung in der Psy-
chiatrischen Klinik der Universität
Freiburg.....150.000 M
7. Umbau des Zoologischen Instituts
der Universität Freiburg.....40.000 M
8. Größere bauliche Herstellungen an den
Instituten der Universität Freiburg.....36.000 M
9. Grundstockaufwendungen für das Klinische
Hospital an der Universität Freiburg.....44.600 M
10. Zuschüsse an die akademischen Institute
der Universität Freiburg.....105.000 M
11. Umbau der Maschinenbauschule an der
Technischen Hochschule Karlsruhe.....44.300 M
12. Bauliche Herstellungen an der
Technischen Hochschule Karlsruhe.....30.000 M
13. Lehrmaterial und Innere Einrichtungen
an der Technischen Hochschule Karlsruhe....50.000 M
958.300 M

1910/11

1. Erweiterungsbau des Pathologisch-anatomischen Instituts an der Universität Heidelberg.....125.000 M
2. Neubau des Zahnärztlichen Instituts an der Universität Heidelberg.....80.000 M
3. Größere bauliche Herstellungen an den Kliniken und Instituten der Universität Heidelberg.....80.000 M
4. Neubau des Physikalischen Instituts der Universität Heidelberg.....379.500 M
5. Aufstockung des Hygiene Instituts der Universität Heidelberg.....83.500 M
6. Bauliche Herstellung der Frauenklinik und des Pharmakologischen Instituts der Universität Heidelberg.....50.000 M
7. Einrichtung der Poliklinik an der Universität Freiburg.....42.000 M
8. Zuschüsse an die akademischen Institute der Universität Heidelberg.....90.000 M
9. Einrichtung der Kinderklinik an der Universität Freiburg.....14.000 M
10. Bauliche Veränderungen am Hygiene Institut der Universität Freiburg.....25.000 M
11. Zuschüsse an die akademischen Institute der Universität Freiburg.....80.000 M
12. Bauliche Herstellung und Lehrmaterial für die Technische Hochschule Karlsruhe....80.000 M
1.129.000 M

1912/13

1. Neubau des Physikalischen Instituts an der Universität Heidelberg.....	491.000 M
2. Erweiterung der Augenklinik an der Universität Heidelberg.....	180.000 M
3. Neubau des Chemischen Labors (Bunsenhaus) an der Universität Heidelberg.....	70.000 M
4. Bauliche Veränderungen am Akademischen Krankenhaus und der Psychiatrischen Klinik der Universität Heidelberg.....	50.000 M
5. Zuschüsse an die akademischen Institute der Universität Heidelberg.....	60.000 M
6. Grundstockaufwendungen für das Klinische Hospital der Universität Freiburg.....	44.600 M
7. Neubau eines Botanischen Instituts der Universität Freiburg.....	320.000 M
8. Erweiterung des Pathologischen Instituts der Universität Freiburg.....	60.000 M
9. Bauliche Veränderungen an Kliniken und Instituten der Universität Freiburg.....	50.000 M
10. Zuschüsse an die akademischen Institute der Universität Freiburg.....	60.000 M
11. Weitere Grundstockaufwendungen für das Klinische Hospital der Universität Freiburg	51.800 M
12. Bauplatzerwerb für eine neue Ingenieur- schule an der Technischen Hochschule Karlsruhe.....	440.000 M
13. Bauliche Herstellungen an der Technischen Hochschule Karlsruhe.....	<u>45.000 M</u>
	1.922.400 M

1914/15

1. Erweiterung der Augenklinik an der Universität Heidelberg.....	165.000 M
2. Verlegung des Botanischen Gartens der Universität Heidelberg.....	490.000 M
3. Neubau einer Medizinischen Klinik an der Universität Heidelberg.....	15.000 M
4. Bauliche Herstellungen an Kliniken der Universität Heidelberg.....	75.000 M
5. Zuschüsse an die akademischen Institute der Universität Heidelberg.....	60.000 M
6. Neubau eines Botanischen Instituts an der Universität Freiburg.....	300.000 M
7. Bauplatzerwerb für den neuen Botanischen Garten der Universität Freiburg.....	260.000 M
8. Erweiterungsbau der Augenklinik an der Universität Freiburg.....	57.000 M
9. Neubau eines Pharmakologischen Instituts an der Universität Freiburg.....	275.000 M
10. Neubau eines Klinikums an der Universität Freiburg.....	35.000 M
11. Bauliche Herstellungen an den Kliniken der Universität Freiburg.....	60.000 M
12. Zuschüsse an die akademischen Institute der Universität Freiburg.....	55.000 M
13. Grundstockaufwendungen für das Klinische Hospital der Universität Freiburg.....	55.800 M
14. Neubau einer Ingenieurschule an der Technischen Hochschule Karlsruhe.....	450.000 M
	<u>2.352.800 M</u>

B. BAYERN

1850/51

1. Innere Einrichtung des neuen Gebäudes
für den Botanischen Garten
der Universität Würzburg.....650 fl
650 fl

1851/52

1. Inventar für das Chemische Labor
der Universität München.....2.000 fl
2.000 fl

1852/53

1. Neubau des Chemischen Labors
der Universität München.....13.733 fl
2. Einrichtung des Zootomisch-physiologi-
schen Instituts der Universität München.....2.000 fl
15.733 fl

1853/54

1. Neubau des Zootomisch-physiologischen
Instituts der Universität München.....56.000 fl
2. Neubau des Chemischen Labors
der Universität München.....5.746 fl
61.746 fl

1854/55

1. Vollendung des Physiologischen Instituts
und bauliche Erweiterung der Anatomie
an der Universität München.....51.189 fl
2. Neubau des Chemischen Labors
der Universität München.....119 fl
3. Umbau des Physikalischen Instituts
der Universität München.....2.812 fl
54.120 fl

1860/61

1. Außerordentlicher Zuschuß für die
Medizin an der Universität Erlangen.....100.000 fl
100.000 fl

1864/65

1. Neubau der Polytechnischen Schule
in München.....1.000.000 fl
1.000.000 fl

1866/67

1. Neue Gewächshäuser für die
Universität Erlangen.....3.000 fl
2. Neues Wasserwerk für die Kliniken
der Universität Erlangen.....2.800 fl
3. Bauliche Verbesserungen am Universitäts-
krankenhaus Erlangen.....6.175 fl
4. Bauliche Veränderungen am Anatomisch-
physiologischen Institut
der Universität Erlangen.....2.300 fl

5. Errichtung einer Augenklinik an der Universität Erlangen.....	<u>1.500 fl</u>
	15.775 fl

1868/69

1. Innere Einrichtung des Chemischen Labors der Universität München.....	<u>1.450 fl</u>
	1.450 fl

1872/73

1. Innere Einrichtung des Zootomisch-zoologischen Instituts der Universität München...	4.000 fl
2. Verlegung der Anatomischen Sammlung der Universität München.....	607 fl
3. Neubau des Physiologischen Instituts der Universität München.....	35.800 fl
4. Innere Einrichtung des Physiologischen Instituts der Universität München.....	6.972 fl
5. Neubau eines Pathologisch-anatomischen Instituts der Universität München.....	165.100 fl
6. Erweiterung der Kliniken der Universität Würzburg.....	100.000 fl
7. Neubau eines Pathologisch-anatomischen Instituts der Universität Erlangen.....	21.300 fl
8. Einrichtung des Chemischen Labors der Universität Erlangen.....	<u>5.500 fl</u>
	339.279 fl

1874/75

1. Neubau eines Chemischen Labors
der Universität München.....345.000 fl
2. Neubau eines Hygiene Instituts
der Universität München.....100.000 fl
3. Instandsetzung der Bauten des Botanischen
Gartens der Universität München.....16.400 fl
4. Einrichtung des Chemischen Instituts
der Universität Würzburg.....1.500 fl
5. Zuschuß an die medizinischen Institute
der Universität Würzburg.....4.600 fl
6. Neuanlage des Botanischen Gartens
der Universität Würzburg.....96.000 fl
7. Neubau eines Medizinisch-klinischen
Hörsaals der Universität Würzburg.....50.000 fl
8. Neubau einer Chirurgischen Klinik
der Universität Erlangen.....175.000 fl
9. Neubau eines Wasch- und Badehauses und
Adaptierung der neuen Küche für die
Kliniken der Universität Erlangen.....53.700 fl
10. Heißwasserheizung für die Klinken
der Universität Erlangen.....33.700 fl
11. Neubau und Adaptierung des alten Gebä-
hauses der Universität Erlangen.....270.760 fl
12. Neubau eines Physiologischen Instituts
und Instrumente (2.000 fl) an der
Universität Erlangen.....97.816 fl
13. Vollendung des Pathologisch-anatomischen
Instituts der Universität Erlangen.....2.100 fl
14. Schränke für die Zoologische Sammlung
der Universität Erlangen.....1.500 fl
15. Neubau eines Zoologisch-mineralogisch-
mathematischen Instituts
der Universität Erlangen.....200.000 fl

16. Neubau eines Botanischen Instituts der Universität Erlangen.....	52.400 fl
17. Umbau und Erweiterung des Chemischen Labors der Universität Erlangen.....	30.000 fl
18. Neubau eines Physikalischen Instituts der Universität Erlangen.....	95.000 fl
19. Erweiterung der Polytechnischen Hochschule München.....	<u>115.000 fl</u>
	1.739.376 fl

1876/77

1. Neubau und Einrichtung einer Medizini- schen Klinik der Universität München.....	150.000 fl
2. Einrichtung einer Augenklinik an der Universität München.....	10.000 fl
3. Apparate für die Medizinische Klinik der Universität München.....	2.000 fl
4. Einrichtung des Pharmazeutisch-chemischen Labors der Universität München.....	5.000 fl
5. Einrichtung des Physiologischen Instituts der Universität München.....	1.750 fl
6. Räumlichkeiten für das Zoologisch-zooto- mische Institut der Universität München.....	1.200 fl
7. Instrumente für das Chemische Labor der Universität Würzburg.....	2.000 fl
8. Erweiterung des Pathologischen Instituts der Universität Würzburg.....	1.400 fl
9. Einrichtung der Augenklinik der Universität Würzburg.....	1.000 fl
10. Einrichtung des Pharmakologischen Labors der Universität Würzburg.....	1.000 fl
11. Neubau eines Physikalischen Instituts der Universität Würzburg.....	94.500 fl

12. Neubau eines Pathologischen Instituts der Universität Würzburg.....	170.000 fl
13. Nebenräume für die Pathologie und Physiologie der Universität Würzburg.....	36.100 fl
14. Erweiterung des Chemischen Labors der Universität Erlangen.....	90.000 fl
15. Neubau einer Entbindungsanstalt der Universität Erlangen.....	184.000 fl
16. Warmhäuser für den Botanischen Garten der Universität Erlangen.....	<u>21.000 fl</u>
	1.323.500 M = 770.950 fl

1878/79

1. Einrichtung des Pharmazeutischen Labors der Universität München.....	9.200 M
2. Innere Einrichtung des Mineralogischen Instituts der Universität Würzburg.....	18.514 M
3. Neuer Operationssaal für die Chirurgische Klinik der Universität Würzburg.....	2.600 M
4. Lehr mittel für die Augenklinik der Universität Würzburg.....	2.600 M
5. Neubau der Anatomie der Universität Würzburg.....	290.000 M
6. Neubau eines Physikalischen Instituts der Universität Würzburg.....	171.800 M
7. Instrumente für das Physiologische Institut der Universität Erlangen.....	2.000 M
8. Instrumente für das Chemische Labor der Universität Erlangen.....	3.000 M
9. Instrumente für das Pharmazeutische Labor der Universität Erlangen.....	3.000 M

10. Zuschuß für die Augenklinik der Universität Erlangen.....	3.000 M
11. Um- und Erweiterungsbau des Chemischen Labors der Universität Erlangen.....	154.000 M
12. Anbau des Pharmazeutischen Instituts der Universität Erlangen.....	12.000 M
13. Neubau von Kalthäusern für den Botanischen Garten der Universität Erlangen.....	40.000 M
14. Hopfplasterung der Polytechnischen Hochschule München.....	<u>15.000 M</u>
	724.314 M

1880/81

1. Erweiterung der Anatomie an der Universität München.....	80.000 M
2. Einrichtung der Anatomie an der Universität München.....	27.350 M
3. Apparate für die Anatomie an der Universität München.....	8.000 M
4. Instrumente für die Psychiatrische Klinik der Universität München.....	1.000 M
5. Vervollständigung der Augenklinik der Universität Würzburg.....	20.000 M
6. Neubau einer Anatomie an der Universität Würzburg.....	240.000 M
7. Neubau eines Zoologischen Instituts an der Universität Erlangen.....	100.000 M
8. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	<u>3.000 M</u>
	479.350 M

1882/83

1. Errichtung eines Pharmakologischen
Instituts an der Universität München.....2.000 M
2. Zuschuß für das Gebärdhaus
der Universität München.....5.000 M
3. Zuschuß für die Chirurgische Poliklinik
der Universität München.....4.400 M
4. Bauunterhaltsetat der Universität München...7.000 M
5. Instrumente für die Anatomie
der Universität Würzburg.....3.500 M
6. Neubau der Anatomie
der Universität Würzburg.....119.750 M
7. Betrag zur Deckung des etatmäßigen Defi-
zits der Universität Würzburg.....25.500 M
8. Zuschuß für die vergleichende Anatomie
und Histologie der Universität Würzburg....1.000 M
9. Zuschuß für das Pharmakologische Institut
der Universität Würzburg.....1.000 M
10. Neubau eines Zoologischen Instituts
an der Universität Erlangen.....100.000 M
11. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität Erlangen.....3.800 M
272.950 M

1884/85

1. Erwerb der städtischen Gebärdanstalt
durch die Universität München.....70.000 M
2. Bauunterhaltsetat der Universität München...7.000 M
3. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität München.....1.180 M

4. Bauliche Instandsetzung der alten Anatomie der Universität Würzburg.....	57.370 M
5. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Würzburg.....	21.000 M
6. Neubau des Zoologischen Instituts der Universität Erlangen.....	100.000 M
7. Erweiterung des Präpariersaals in der Anatomie der Universität Erlangen.....	4.500 M
8. Allgemeiner Bauzuschuß für die Universität Erlangen.....	5.000 M
9. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	<u>4.100 M</u>
	270.150 M

1886/87

1. Erwerb der städtischen Gebäranstalt durch die Universität München.....	70.000 M
2. Errichtung eines Bakteriologischen Labors im Hygiene Institut der Universität München.....	1.500 M
3. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität München.....	16.500 M
4. Errichtung eines Bakteriologischen Labors im Pathologischen Institut der Universität München.....	5.000 M
5. Zuschuß zur Kinderklinik der Universität München.....	13.500 M
6. Neubau eines Direktorialsgebäudes der Frauenklinik an der Universität München.....	54.000 M
7. Errichtung einer Mineralogischen Sammlung an der Universität Würzburg.....	9.000 M
8. Leichenkosten des Anatomischen Instituts der Universität Würzburg.....	1.500 M

9. Vierzig Mikroskope für das Pathologische Institut der Universität Würzburg.....	1.600 M
10. Zuschuß zur Gynäkologischen Klinik der Universität Würzburg.....	1.000 M
11. Errichtung eines Bakteriologischen Labors in der Chirurgischen Klinik der Universität Würzburg.....	450 M
12. Instrumente für die Augenklinik der Universität Würzburg.....	2.000 M
13. Neubau eines Physiologischen Instituts der Universität Würzburg.....	185.000 M
14. Neubau eines Zoologisch-zootomischen Instituts der Universität Würzburg.....	20.000 M
15. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Würzburg.....	16.000 M
16. Adaptierung des Physiologischen Instituts der Universität Erlangen.....	36.000 M
17. Isolierstation in der Chirurgischen Klinik der Universität Erlangen.....	17.000 M
18. Schuppen beim Krankenhaus der Universität Erlangen.....	7.000 M
19. Errichtung eines Elektrotechnischen Labors an der Polytechnischen Hochschule München.....	10.000 M
	467.050 M

1888/89

1. Erwerb der städtischen Gebäranstalt durch die Universität München.....	70.000 M
2. Bauunterhaltsetat der Universität München...	7.000 M
3. Erweiterung der Frauenklinik der Universität München.....	8.000 M

4. Errichtung eines Bakteriologischen Labors im Pathologischen Institut der Universität München.....2.500 M
5. Mikroskope für das Pathologische Institut der Universität München.....1.500 M
6. Neubau einer Chirurgischen Klinik der Universität München.....398.400 M
7. Zuschuß für das Pharmakologische Institut der Universität München.....6.000 M
8. Instrumente für das Pathologische Institut der Universität München.....1.600 M
9. Errichtung eines Zahnärztlichen Instituts an der Universität München.....17.000 M
10. Zuschuß für das Physiologische Institut der Universität Würzburg.....1.450 M
11. Anschaffungen für die Mineralogische Sammlung der Universität Würzburg.....5.000 M
12. Mikroskope für die Medizinische Klinik und das Pathologische Institut der Universität Würzburg.....1.100 M
13. Errichtung einer Geburtshilflich-gynäkologischen Klinik an der Universität Würzburg.....2.150 M
14. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Würzburg.....1.600 M
15. Errichtung einer Chirurgischen Poliklinik an der Universität Würzburg.....1.600 M
16. Neubau des Zoologisch-zootomischen Instituts der Universität Würzburg.....90.000 M
17. Errichtung eines Histologisch-embryologischen Instituts der Universität Erlangen....1.800 M
18. Errichtung eines Bakteriologischen Labors im Pathologischen Institut der Universität Erlangen.....500 M
19. Einrichtung von Pharmakologischen Unterricht an der Universität Erlangen.....800 M

20. Errichtung einer Ohrenärztlichen Klinik an der Universität Erlangen.....	500 M
21. Errichtung einer Desinfektionsabteilung an den Universitätskliniken Erlangen.....	10.900 M
22. Nebenräume im Chirurgischen Auditorium der Universität Erlangen.....	8.500 M
23. Erweiterung der Küche im Universitäts- krankenhaus Erlangen.....	6.650 M
24. Instandsetzung der Polytechnischen Hochschule München.....	70.900 M
25. Elektrische Beleuchtung und Dampfheizung der Polytechnischen Hochschule München....	<u>260.750 M</u>
	978.780 M

1890/91

1. Erwerb der städtischen Gebäranstalt durch die Universität München.....	70.000 M
2. Bauunterhaltsetat der Universität München...	7.000 M
3. Neubau eines Pharmakologischen In- stituts an der Universität München.....	311.000 M
4. Bauplatz für Klinikbauten der Universität München.....	75.000 M
5. Nebenraum im Pharmakologischen Institut der Universität München.....	500 M
6. Errichtung eines Pathologischen Instituts der Universität München.....	1.600 M
7. Zuschuß für die Frauenklinik der Universität München.....	4.000 M
8. Errichtung eines Physikalischen Instituts an der Universität München.....	5.000 M
9. Erwerb der Gebäude der Kreientbindungs- anstalt zur Errichtung einer Frauenklinik an der Universität Würzburg.....	200.000 M

10. Apparate für das Physikalische Institut der Universität Würzburg.....	3.000 M
11. Zuschuß zur Geburtshilflich-gynäkologi- schen Klinik der Universität Würzburg.....	6.300 M
12. Laboreinrichtung in der Medizinischen Klinik der Universität Würzburg.....	1.030 M
13. Zuschuß für das Chemische Labor der Universität Würzburg.....	6.500 M
14. Neubau eines Chemischen Instituts an der Universität Würzburg.....	5.000 M
15. Zuschuß für das Hygiene Institut der Universität Würzburg.....	2.500 M
16. Neubau eines Botanischen Instituts der Universität Würzburg.....	126.000 M
17. Umbau des Consienhauses der Universität Erlangen.....	3.750 M
18. Räume für das Pharmakologisch-poliklini- sche Institut der Universität Erlangen.....	10.000 M
19. Neubau einer Desinfektionsabteilung in den Kliniken der Universität Erlangen.....	11.900 M
20. Erweiterung des Pharmazeutischen Instituts der Universität Erlangen.....	12.800 M
21. Instrumente und Apparate für das Physiolo- gische Institut der Universität Erlangen...	10.500 M
22. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	<u>19.000 M</u>
	892.380 M

1892/93

1. Erwerb der städtischen Gebäranstalt
durch die Universität München.....70.000 M
2. Bauunterhaltsetat der Universität München...7.000 M

3. Erweiterung des Bakteriologischen Labors im Hygiene Institut der Uni. München.....	19.500 M
4. Neubau eines Physikalischen Instituts an der Universität München.....	470.000 M
5. Neubau eines Hörsaals im Botanischen Institut der Universität München.....	60.000 M
6. Grundstückankauf für die Anatomie und das Physiologische Institut der Universität München.....	150.000 M
7. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität München.....	24.000 M
8. Neubau des Chemischen Instituts der Universität Würzburg.....	325.000 M
9. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Würzburg.....	3.500 M
10. Neubau des Physikalischen Instituts der Universität Erlangen.....	211.500 M
11. Neubau eines Poliklinisch-Pharmakologi- schen Instituts der Universität Erlangen...	71.000 M
12. Neubau der Desinfektionsabteilung in den Kliniken der Universität Erlangen.....	23.800 M
13. Neubau eines Hörsaals in der Frauenklinik der Universität Erlangen.....	36.000 M
14. Erweiterung der Waschküche im Universitätskrankenhaus Erlangen.....	23.000 M
15. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	<u>7.500 M</u>
	1.501.800 M

1894/95

1. Bauunterhaltsetat der Universität München...	7.000 M
2. Neubau eines Pharmazeutischen und Umbau des Botanischen Instituts der Universität München.....	350.000 M

3. Neubau eines Hörsaals im Physiologischen Institut der Universität München.....	162.000 M
4. Bauten im Botanischen Garten der Universität München.....	163.000 M
5. Errichtung eines Zahnärztlichen Instituts an der Universität München.....	9.800 M
6. Innere Einrichtung des Physikalischen Instituts der Universität München.....	40.000 M
7. Entwässerungsanlage der Kinderklinik der Universität München.....	15.200 M
8. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität München.....	28.000 M
9. Neubau des Chemischen Instituts der Universität Würzburg.....	325.000 M
10. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Würzburg.....	9.000 M
11. Neubau einer Anatomie der Universität Erlangen.....	300.000 M
12. Umbau im Mineralogischen Institut der Universität Erlangen.....	100.000 M
13. Erweiterungsbauten an der Chirurgischen Klinik der Universität Erlangen.....	36.700 M
14. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	<u>14.000 M</u>
	1.559.700 M

1896/97

1. Bauunterhaltsetat der Universität München...	7.000 M
2. Errichtung eines Zahnärztlichen Instituts an der Universität München.....	2.140 M
3. Innere Einrichtung des Physikalischen Instituts der Universität München.....	35.000 M

4. Erweiterung des Pathologischen Instituts der Universität München.....	130.400 M
5. Innere Einrichtung des Pharmazeutischen Instituts der Universität München.....	50.000 M
6. Ankauf des Rückengebäudes an das Pharma- zeutische Institut der Universität München.	50.000 M
7. Schwemmkanalisation für das Chemische La- bor und die Anatomie der Uni München.....	33.677 M
8. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität München.....	14.000 M
9. Anbau an das Physikalische Institut der Universität Würzburg.....	23.000 M
10. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Würzburg.....	13.700 M
11. Neubau des Pharmazeutischen Instituts der Universität Erlangen.....	312.500 M
12. Erweiterung des Chemischen Instituts der Universität Erlangen.....	60.000 M
13. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	14.000 M
14. Anbau an die Polytechnische Hochschule München.....	111.500 M
15. Ventilation für das Chemische Labor der Polytechnischen Hochschule München.....	39.000 M
16. Fußböden und Pflasterungen in der Polytechnischen Hochschule München.....	<u>30.000 M</u>
	925.917 M

1898/99

1. Bauunterhaltsetat der Universität München...	7.000 M
2. Erweiterung der Medizinischen Klinik der Universität München.....	350.000 M

3. Erwerb städtischen Baugrunds für Klinikbauten der Universität München.....	300.300 M
4. Neubau eines Zahnärztlichen Instituts an der Universität München.....	60.000 M
5. Dampfäscherei für die Frauenklinik der Universität München.....	51.980 M
6. Einrichtung des Zahnärztlichen Instituts der Universität München.....	16.870 M
7. Errichtung einer Irrenklinik an der Universität München.....	1.200.000 M
8. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität München.....	7.400 M
9. Neubau einer Augenklinik an der Universität Würzburg.....	353.000 M
10. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Würzburg.....	9.600 M
11. Neubau des Pharmazeutischen Instituts der Universität Erlangen.....	190.500 M
12. Erweiterung der Medizinischen Klinik der Universität Erlangen.....	332.800 M
13. Flügelanbau an die Polytechnische Hochschule München.....	125.000 M
14. Erweiterung des Elektrotechnischen Instituts der Polytechnischen Hochschule München.....	175.000 M
15. Weiterer Flügelanbau an die Polytech- nische Hochschule München.....	125.000 M
16. Stockwerkaufbau an der Polytechnischen Hochschule München.....	45.000 M
17. Lehr- und Sammlungsgebäudeneubau an der Polytechnischen Hochschule München.....	600.000 M
18. Laboratoriumsgebäude der Landwirtschaft- lichen Versuchsanstalt in der Poly- technischen Hochschule München.....	<u>155.000 M</u>
	3.988.950 M

1900/01

1. Bauunterhaltsetat der Universität München...7.000 M
 2. Erwerb städtischen Baugrunds für neue
Klinikbauten der Universität München.....310.500 M
 3. Neubau der Irrenklinik
an der Universität München.....300.000 M
 4. Einrichtung des Medizinisch-klinischen
Instituts der Universität München.....30.000 M
 5. Umbauten im Hygiene Institut
der Universität München.....9.000 M
 6. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität München.....9.000 M
 7. Neubau eines Mineralogisch-geologischen
Instituts der Universität Würzburg.....247.700 M
 8. Erweiterung des Physikalischen Hörsaals
der Universität Würzburg.....59.870 M
 9. Adaptierung der Frauenklinik
an der Universität Würzburg.....27.200 M
 10. Umbauten am Pharmazeutischen Institut
der Universität Würzburg.....24.500 M
 11. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität Würzburg.....15.500 M
 12. Erweiterung der Chirurgischen Klinik
der Universität Erlangen.....250.000 M
 13. Erweiterung der Frauenklinik
der Universität Erlangen.....210.000 M
 14. Instandsetzung der alten Medizinischen
Klinik der Universität Erlangen.....80.000 M
 15. Nebengebäude des Hygiene Instituts
der Universität Erlangen.....18.600 M
 16. Erneuerung der Dampfkesselanlage im
Universitätskrankenhaus Erlangen.....18.275 M
 17. Zuschuß für medizinische Institute
der Universität Erlangen.....23.000 M
- 1.640.145 M

1902/03

1. Neuer Leichenaufzug für die Anatomie der Universität München.....	6.500 M
2. Instandsetzung der Frauenklinik der Universität München.....	18.900 M
3. Umbau der Kinderklinik der Universität München.....	23.500 M
4. Umbau des Physiologischen Instituts der Universität München.....	13.500 M
5. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität München.....	40.000 M
6. Elektrische Ausstattung des Physiologi- schen Instituts der Universität Würzburg....	4.600 M
7. Neubauprojekt für Kliniken an der Universität Würzburg.....	5.000 M
8. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Würzburg.....	30.000 M
9. Neubau eines Pathologischen Instituts der Universität Erlangen.....	323.000 M
10. Adaptierung der alten Anatomie an der Universität Erlangen.....	36.000 M
11. Einrichtung des Chemischen Instituts der Universität Erlangen.....	10.500 M
12. Aufzug für die Frauenklinik der Universität Erlangen.....	16.000 M
13. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	43.000 M
14. Verschiedene Neubauten an der Technischen Hochschule München.....	<u>700.000 M</u>
	1.270.500 M

1904/05

1. Neubau der Irrenklinik
der Universität München.....370.000 M
2. Erwerb von Bauplatz für neue Kliniken
an der Universität München.....668.238 M
3. Neubau einer Augenklinik
an der Universität München.....1.150.000 M
4. Neubau einer Anatomie
an der Universität München.....1.450.000 M
5. Bauliche Erweiterung der Polikliniken
an der Universität München.....4.400 M
6. Präparate für die Anatomie und das Patholo-
gische Institut der Universität München.....2.250 M
7. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität München.....47.000 M
8. Epidiaskop für die Anatomie
der Universität Würzburg.....1.500 M
9. Einrichtung von Physiologischen Kursen
an der Universität Würzburg.....2.500 M
10. Apparate für das Zoologisch-zootomische
Institut der Universität Würzburg.....1.900 M
11. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität Würzburg.....12.000 M
12. Einrichtung des Chemischen Instituts
der Universität Erlangen.....10.500 M
13. Aufzug für die Frauenklinik
der Universität Erlangen.....16.000 M
14. Bauunterhaltsetat der Universität Erlangen..8.600 M
15. Instrumente für die Anatomie
der Universität Erlangen.....2.800 M
16. Elektromagnete für die Augenklinik
der Universität Erlangen.....455 M

17. Neubau eines Operations- und Hörsaals der Chirurgischen Klinik der Universität Erlangen.....	67.500 M
18. Neubau einer Kinderklinik an der Universität Erlangen.....	57.500 M
19. Nebenräume und Krankenhausküche der Universitätskliniken Erlangen.....	23.000 M
20. Wirtschaftsräume im Anatomischen Institut der Universität Erlangen.....	6.000 M
21. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	14.700 M
22. Innere Einrichtung des Chemischen Insti- tuts der TH München.....	292.000 M
23. Projektplanung einer zweiten TH in München.....	<u>20.000 M</u>
	4.228.843 M

1906/07

1. Bauliche Instandsetzung des Pathologi- schen Instituts der Universität München.....	2.250 M
2. Blutuntersuchungen im Pathologischen Institut der Universität München.....	1.400 M
3. Apparate für das Hygiene Institut der Universität München.....	2.500 M
4. Erwerb des Arreals "Heiliggeisthospital" für Klinikneubauten der Universität München.....	1.831.062 M
5. Innere Einrichtung der Augenklinik der Universität München.....	320.000 M
6. Innere Einrichtung der Anatomie der Universität München.....	450.000 M
7. Neubau einer Poliklinik an der Universität München.....	600.000 M

8. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität München.....90.000 M
9. Präparate für das Pathologische Institut
der Universität München.....3.750 M
10. Neue Dampfwäscherei für die Frauenklinik
der Universität Würzburg.....12.250 M
11. Anbau an das Chemische Institut
der Universität Würzburg.....27.500 M
12. Präparate und Instrumente für die Anatomie
der Universität Würzburg.....1.500 M
13. Einrichtung von Physiologischen Kursen
an der Universität Würzburg.....1.500 M
14. Material für das Pathologische Institut
der Universität Würzburg.....1.000 M
15. Elektrifizierung der Medizinischen
Poliklinik der Universität Würzburg.....2.250 M
16. Lehrmittel für das Pharmakologische u. Zoo-
logische Institut der Universität Würzburg..2.460 M
17. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität Würzburg.....18.000 M
18. Zuschuß zur Psychiatrischen Klinik
der Universität Erlangen.....4.000 M
19. Neubau eines Isoliergebäudes der Medizi-
nischen Klinik der Universität Erlangen....17.300 M
20. Erweiterung des Pharmakologisch-polikli-
nischen Instituts der Universität Erlangen.12.600 M
21. Neues Labor im Pharmazeutisch-chemischen
Institut der Universität Erlangen.....15.000 M
22. Neue Gewächshäuser im Botanischen Garten
der Universität Erlangen.....11.150 M
23. Neubau einer Gynäkologischen Abteilung
der Frauenklinik der Universität Erlangen.468.000 M
24. Apparate für das Anatomische Institut
der Universität Erlangen.....2.750 M

25. Elektromagnet für die Augenklinik	
der Universität Erlangen.....	455 M
26. Zuschuß für die medizinischen Institute	
der Universität Erlangen.....	<u>20.000 M</u>
	3.918.677 M

1908/09

1. Neubau des Poliklinikums	
an der Universität München.....	1.500.000 M
2. Innere Einrichtung des Poliklinikums	
der Universität München.....	770.000 M
3. Verlegung des Botanischen Gartens	
der Universität München.....	635.500 M
4. Zuschuß für die medizinischen Institute	
der Universität München.....	35.000 M
5. Bauliche Adaptierung und Neueinrichtung	
des Pathologischen Instituts	
der Universität Würzburg.....	177.187 M
6. Neubau eines Krankenhauses	
an der Universität Würzburg.....	500.000 M
7. Neue Dampfäscherei für die Frauenklinik	
der Universität Würzburg.....	12.250 M
8. Anbau an das Chemische Institut	
der Universität Würzburg.....	27.500 M
9. Zuschuß für die medizinischen Institute	
der Universität Würzburg.....	73.000 M
10. Bauliche Änderung in der Frauenklinik	
der Universität Erlangen.....	23.425 M
11. Neuer Turnsaal für die Orthopädische	
Klinik der Universität Erlangen.....	10.000 M
12. Apparate für das Physiologische Institut	
der Universität Erlangen.....	1.750 M

13. Isoliergebäude für die Kinderklinik der Universität Erlangen.....	35.000 M
14. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	44.000 M
15. Lehrgebäude für die Landwirtschaftliche Abteilung in der Technischen Hochschule München.....	<u>254.000 M</u>
	4.098.612 M

1910/11

1. Neue Räume für die zweite Gynäkologi- sche Klinik der Universität München.....	230.000 M
2. Verlegung des Botanischen Gartens und Neubau des Pflanzenphysiologischen Instituts der Universität München.....	3.000.000 M
3. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität München.....	127.000 M
4. Zuschuß für die Psychiatrische Klinik der Universität Würzburg.....	3.600 M
5. Neubau eines Krankenhauses an der Universität Würzburg.....	2.500.000 M
6. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Würzburg.....	46.000 M
7. Einrichtung des Zahnärztlichen Unter- richts an der Universität Erlangen.....	6.000 M
8. Zuschuß für die medizinischen Institute der Universität Erlangen.....	38.000 M
9. Verschiedene Erweiterungsbauten an der Technischen Hochschule München.....	<u>2.000.000 M</u>
	7.950.600 M

 1912/13

1. Neubau der Frauenklinik und Hebammen-
schule an der Universität München.....2.220.000 M
 2. Verlegung des Botanischen Gartens
und Einrichtung der Institutsgebäude
an der Universität München.....1.400.000 M
 3. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität München.....36.000 M
 4. Neubau des Krankenhauses
an der Universität Würzburg.....500.000 M
 5. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität Würzburg.....39.000 M
 6. Einrichtung des Pharmazeutischen Instituts
der Universität Erlangen.....2.200 M
 7. Zuschuß zur Klinik für Ohren-, Nasen-
und Kehlkopfkrankheiten
der Universität Erlangen.....1.000 M
 8. Innere Einrichtung des Gerichtsmedizini-
schen Instituts der Universität Erlangen....1.500 M
 9. Lehrmaterial für das Mineralogisch-geolo-
gische Institut der Universität Erlangen....1.000 M
 10. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität Erlangen.....12.000 M
 11. Verschiedene Erweiterungsbauten an der
Technischen Hochschule München.....3.500.000 M
- 7.712.700 M

1914/15

1. Erweiterungsbau der Chirurgischen Klinik
an der Universität München.....35.150 M
2. Neue Dampfkesselanlage in der Kinder-
klinik der Universität München.....52.000 M
3. Neubau der Frauenklinik
der Universität München.....2.550.000 M
4. Neubau eines Hygiene Instituts
an der Universität München.....100.000 M
5. Innere Einrichtung des Pharmazeutisch-
chemischen Instituts
der Universität München.....50.000 M
6. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität München.....14.500 M
7. Erweiterung des Zoologischen Instituts
der Universität Würzburg.....105.000 M
8. Neubau des Krankenhauses
an der Universität Würzburg.....1.000.000 M
9. Bauplatz für die neue Frauenklinik
der Universität Würzburg.....225.000 M
10. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität Würzburg.....25.000 M
11. Neubau des Pharmazeutisch-chemischen
Instituts der Universität Erlangen.....150.000 M
12. Erweiterung der Medizinischen Klinik
an der Universität Erlangen.....14.500 M
13. Liegehallen für die Chirurgische Klinik
der Universität Erlangen.....10.000 M
14. Neubau einer Klinik für Ohren-, Hals-
und Nasenkrankheiten
an der Universität Erlangen.....468.000 M
15. Zuschuß für die medizinischen Institute
der Universität Erlangen.....9.500 M

4.808.650 M

C. WÜRTTEMBERG

Vor 1861 und zwischen 1864 und 1874 hat der Staat keine nennenswerten Bauten gefördert. Die nötigen Mittel für die durchgeführten Neu- und Anbauten wurden ausschließlich aus den laufenden Etateinnahmen der Universität Tübingen und der Polytechnischen Schule Stuttgart entnommen.

 1861/62

1. Neubau der Polytechnischen Schule
Stuttgart.....350.000 fl
2. Flügelanbau für das Naturalienkabinett
der Polytechnischen Schule Stuttgart.....150.000 fl
3. Mobiliar für die neue Polytechnische
Schule Stuttgart.....81.000 fl
581.000 fl

 1864/65

1. Neubau des Physiologischen Instituts
der Universität Tübingen.....67.500 fl
2. Neubau einer Irrenanstalt
an der Universität Tübingen.....800.000 fl
3. Neubau der Polytechnischen
Schule Stuttgart.....55.000 fl
922.500 fl

1874/75

1. Neubau eines Akademischen Krankenhauses
an der Universität Tübingen.....475.000 fl
2. Glashäuser für den Botanischen Garten
der Universität Tübingen.....30.000 fl
3. Erweiterung der Polytechnischen
Schule Stuttgart.....1.030.000 fl
1.535.000 fl

1875/76

1. Mobiliar für die angekaufte Augenklinik
der Universität Tübingen.....35.000 fl
35.000 fl

1876/77

1. Neubau eines Akademischen Krankenhauses
und einer Augenklinik
an der Universität Tübingen.....200.000 M
200.000 M

1877/78

1. Erweiterung der Chirurgischen Klinik
der Universität Tübingen.....130.600 M
2. Apparate für das Chemische Hauptlabor
der Universität Tübingen.....2.000 M
132.600 M

1878/79

1. Zuschuß für die neue Medizinische und
Chirurgische Klinik der Uni Tübingen.....48.995 M
48.995 M

1879/80

1. Anschaffungen für das Chemische Hauptlabor
der Universität Tübingen.....1.500 M
2. Inventarerneuerung der Anatomie
der Universität Tübingen.....500 M
3. Neue Wasserleitung für das Klinikum
an der Universität Tübingen.....2.171 M
4. Zuschuß für die Medizinische und Chirurgi-
sche Klinik der Universität Tübingen.....74.777 M
78.948 M

1881/82

1. Zuschüsse für die medizinischen Institute
der Universität Tübingen.....4.300 M
4.300 M

1883/84

1. Neubau des Labors für angewandte Chemie
(Physiologische Chemie)
an der Universität Tübingen.....185.100 M
185.100 M

1885/86

1. Neue Gewächshäuser für den Botanischen
Garten der Universität Tübingen.....125.000 M
125.000 M

1886/87

1. Neubau eines Physiologischen Instituts
an der Universität Tübingen.....125.000 M
125.000 M

 1887/88

1. Neubau einer Geburtshilflichen Klinik
an der Universität Tübingen.....620.000 M
2. Neubau des Physikalischen Instituts
der Universität Tübingen.....130.000 M
750.000 M

 1889/90

1. Umbau der Chirurgischen Klinik
der Universität Tübingen.....60.000 M
2. Neubau der Irrenklinik
an der Universität Tübingen.....440.000 M
3. Wasser-, Gasleitung und Kanalisation
der Geburtshilflich-gynäkologischen
Klinik der Universität Tübingen.....25.000 M
525.000 M

 1891/92

1. Neubau der Irrenklinik
der Universität Tübingen.....430.000 M
2. Neues Stockwerk im Anatomisch-patholo-
gischen Institut der Universität Tübingen..38.000 M
3. Neueinrichtung des Mineralogisch-geolo-
gischen Instituts der Univers. Tübingen.....3.000 M
4. Instrumente für das Zoologische Kabinett
der Universität Tübingen.....3.000 M
5. Neubau eines Elektrotechnischen Instituts
an der Technischen Hochschule Stuttgart...250.000 M
6. Dampfmaschinenanlage an der
Technischen Hochschule Stuttgart.....19.000 M
743.000 M

1893/94

1. Neubau der Irrenklinik
an der Universität Tübingen.....212.000 M
2. Neubau des Elektrotechnischen Instituts
und eines zweiten Chemischen Labors
an der Technischen Hochschule Stuttgart...495.000 M
3. Ergänzung der Physikalischen Sammlung
der Technischen Hochschule Stuttgart.....5.500 M
712.500 M

1895/96

1. Mehraufwand für die neue Psychiatrische
Klinik an der Universität Tübingen.....57.445 M
57.445 M

1897/98

1. Erweiterung der Anatomie an der
Universität Tübingen.....50.000 M
2. Erweiterung der Waschanlagen an den
Kliniken der Universität Tübingen.....65.000 M
3. Ausstattung der Augenklinik
an der Universität Tübingen.....3.500 M
4. Neubau des Maschinenlaboratoriums
an der Technischen Hochschule Stuttgart...492.000 M
610.500 M

1899/1900

1. Erweiterung der Chirurgischen Klinik
an der Universität Tübingen.....228.000 M

2. Neubau des Zoologischen und Mineralogisch-geologischen Instituts
der Universität Tübingen.....100.000 M
3. Flügelanbau der Technischen
Hochschule Stuttgart.....500.000 M
828.000 M

1901/02

1. Neubau des Zoologischen und Mineralogisch-geologischen Instituts
der Universität Tübingen.....640.000 M
2. Neubau eines Chemischen Instituts
an der Universität Tübingen.....200.000 M
840.000 M

1903/04

1. Grunderwerbungen für die Augenklinik
an der Universität Tübingen.....211.599 M
211.599 M

1904/05

1. Neubau des Zoologischen und Mineralogisch-geologischen Instituts
an der Universität Tübingen.....740.000 M
2. Neubau des Chemischen Instituts
der Universität Tübingen.....450.000 M
3. Erweiterung der Medizinischen Klinik
der Universität Tübingen.....260.000 M
4. Zuschuß zum Elektrotechnischen Institut
der Technischen Hochschule Stuttgart.....26.450 M
1.476.450 M

1905/06

1. Neubau eines Chemischen Instituts
an der Universität Tübingen.....150.000 M
2. Neubau einer Augenklinik
an der Universität Tübingen.....685.000 M
3. Flügelanbau an der
Technischen Hochschule Stuttgart.....508.000 M
1.343.000 M

1907/08

1. Erweiterungsbau der Frauenklinik
der Universität Tübingen.....131.000 M
2. Erweiterungsbau des Physikalischen
Instituts der Universität Tübingen.....125.000 M
3. Neubau eines Physikalischen Instituts
an der Technischen Hochschule Stuttgart...200.000 M
456.000 M

1908/09

1. Vorschuß zum Erwerb von Baugrundstücken
für künftige Klinikneubauten
der Universität Tübingen.....177.000 M
177.000 M

1909/10

1. Neubau des Physikalischen Instituts
an der Technischen Hochschule Stuttgart...206.000 M
206.000 M

 1911/12

1. Erweiterungsbau der Frauenklinik
an der Universität Tübingen.....49.000 M
2. Neubau des Physikalischen Instituts
der Technischen Hochschule Stuttgart.....26.500 M
75.500 M

 1913/14

1. Neubau einer Haut- und Ohrenklinik
an der Universität Tübingen.....300.000 M
300.000 M

 1914/15

1. Abwasserreinigungsanlage für die
Kliniken der Universität Tübingen.....170.000 M
2. Neubau der Haut- und Ohrenklinik
der Universität Tübingen.....230.000 M
3. Neuanschaffungen von Instrumenten
für die Technische Hochschule Stuttgart...131.000 M
4. Neueinrichtung des Instituts für
Lufttechnik an der
Technischen Hochschule Stuttgart.....46.000 M
5. Neueinrichtung eines Wasserkraftlabors
an der Technischen Hochschule Stuttgart...172.000 M
749.000 M

V. Laufende Ausgaben der Länder Baden, Bayern und Württemberg für Medizin und Naturwissenschaft in den einzelnen Etatsjahren 1848-1914

Der Schwerpunkt dieser Arbeit liegt auf Untersuchungen über die außerordentlichen staatlichen Ausgaben der drei süddeutschen Länder, weshalb die laufenden Ausgaben nur der Vollständigkeit halber angeführt und erörtert werden.

Der normale Etat einer Universität gliederte sich im Untersuchungszeitraum nach den Unterlagen der Verhandlungen der Landtage etwa zur Hälfte in Ausgaben für Besoldungen und Gehälter und zur anderen Hälfte in Ausgaben für die Institute, die sogenannten Aversen. In den ersten Jahren des Untersuchungszeitraumes betrug der Anteil der Ausgaben für die Institute etwas weniger, in den letzten Jahren etwas mehr als fünfzig Prozent. Da die Haushalte die Besoldungen nicht nach Fakultäten getrennt aufführten, konnten spezielle Angaben für die medizinische Fakultät nicht erhoben werden.

Die Aversen der medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute machten über den ganzen Zeitraum der Untersuchung etwa 85 Prozent der gesamten Institutsausgaben aus, so daß für die anderen Fakultäten nur etwa 15 Prozent blieben. Innerhalb der Steigerung der laufenden Ausgaben - Figur VI (Seite 198) zeigt die Steigerung in imponierender Weise - wuchsen besonders die Aversen für die medizinischen und naturwissenschaftlichen Institute. Gerade diesen Instituten mußten durch die laufenden Neu- und Erweiterungsbauten höhere Aversen zugestanden werden, was die laufenden Ausgaben ständig erhöhte. Aus den Figuren IV, V und VI (Seite 196-198) und der Tabelle VI (Seite 199-202) können keine speziellen Angaben für die medizinische Fakultät entnommen werden. Sie zeigen nur den allgemeinen Trend der Hochschulausgaben an. Dabei ist auffäl-

lig, daß die Säulen der ordentlichen Ausgaben der einzelnen Universitäten - deutlich in Figur IV - den Säulen der außerordentlichen Ausgaben (Figur II, S. 134) nicht entsprechen. Nach Figur IV erhielt die Universität Tübingen im Untersuchungszeitraum die höchsten staatlichen Zuwendungen zum ordentlichen Haushalt; bei den außerordentlichen Ausgaben rangiert dagegen München weit an der Spitze (Figur II).

Im Zusammenhang mit den laufenden Ausgaben für die Universitäten verdienen einige Stichproben aus den Landtagsprotokollen Beachtung. Auch damals konnte die Bildungspolitik nicht aus dem Streit um die Vorrangigkeit bestimmter öffentlicher Ausgaben ausgeklammert werden. Am 5. Oktober 1861 verteidigte der Abgeordnete PÖZL vor dem bayerischen Landtag die geforderte Erhöhung der Zuschüsse an die Landesuniversitäten wie folgt: "Bei einer Erhöhung der Gesamtstaatsausgaben um mehr als fünf Millionen sollte es unthunlich seyn, den Landesuniversitäten den kleinen Betrag von 40.000 Gulden zufließen zu lassen! Gegenüber den vielen, vielen Millionen, die Sie auf Antrag Ihres Finanzausschusses für Militärzwecke bewilligt haben, sollten die Staatsfinanzen nicht im Stande seyn, den kaum nennenswerten Betrag für die Landesuniversitäten aufzubringen! Sie haben, meine Herren, bei anderen Anlässen Millionen für die Erweiterung und Vervollkommnung unserer Eisenbahnen bewilligt...Was von den Ausgaben für die Verkehrsanstalten gilt, das gilt in noch viel höherem Grade von den Ausgaben zum Zwecke der Bildung, zum Zwecke der Erziehung des Volkes. Sie bilden die beste Kapitalanlage, sie bilden einen Fond, aus dem unsere Enkel und Urenkel die Früchte, den Segen ernten werden" ¹⁹³.

¹⁹³ Verhandlungen (135), 1859/61. Stenographische Berichte (125), III. Bd., S. 288.

Ebenso kritisch verglich PÖZL die eigenen bayerischen Leistungen mit denen anderer Länder. "Daß übrigens die Leistungen des bayerischen Staates für seine Universitäten keine übermäßigen sind, dafür erlauben Sie mir ein paar Belege, die den desfallsigen Verhältnissen der übrigen deutschen Staaten entnommen sind, Ihnen mitzutheilen. Oesterreich gibt für seine Landesuniversitäten jährlich aus Staatsmitteln den Betrag von 1 $\frac{1}{4}$ Millionen, Preußen etwas mehr als 1 Million. Hannover hat für seine Universität Göttingen bis in die neueste Zeit eine Staatsdotations von 120.000 Thalern gewährt; jetzt 150.000 Thaler. Dazu kommt noch, daß die hannoveranische Regierung in Uebereinstimmung mit den Ständen der Universität die Mittel bereit gestellt hat, einen Neubau, ein vollkommen neues Universitätsgebäude zu errichten.

Vergleichen Sie damit die entsprechenden Verhältnisse der Münchener Universität, und Sie werden die ungünstige Lage, in der sie sich Göttingen gegenüber befindet, sofort erkennen. Man hat die Münchener Universität genöthigt, einen Bau aus eigenen Mitteln auszuführen, der noch dazu in mehr als einer Beziehung von problematischer Brauchbarkeit ist... Das verhältnismäßig kleine Baden thut für seine Universitäten ebenfalls mehr als Bayern" ¹⁹⁴.

Heidelberg erhielt im vergleichbaren Haushaltsjahr 1859/60 (vgl. Tabelle VI. 1) 114.123 Gulden, Freiburg 48.964 Gulden und Tübingen sogar 118.500 Gulden. München dagegen nur 57.400 Gulden.

BUCHENBERGER ¹⁹⁵ weist für das vom bayerischen Abgeordneten PÖZL so lobend erwähnte Land Baden nach, daß es für seine Universitäten Heidelberg und Freiburg und seine

¹⁹⁴ Verhandlungen (135), 1859/61. Stenographische Berichte (125), III. Bd., S. 288 f.

¹⁹⁵ BUCHENBERGER (9), S. 79.

Karlsruher¹⁹⁶ Technische Hochschule im Jahre 1900 pro Kopf der Bevölkerung 0,99 Mark gleich 6,1 Prozent des gesamten Staatsaufwandes ausgegeben habe. Dazu kommen natürlich noch die Ausgaben über den außerordentlichen Etat, die für das entsprechende Jahr mit 1.049.270 Mark (vgl. Tabelle V. 4) auch erheblich waren.

Das Königreich Bayern hatte im Jahre 1900 6.176.057¹⁹⁶ Einwohner. Berechnet auf die ausgewiesenen Ausgaben von 2.774.768 Mark (vgl. Tabelle VI. 4) betrug die Pro-kopf-ausgabe nur ca. 0,46 Mark. Für das Königreich Württemberg ergibt sich bei einer Bevölkerung von 2.169.480 Personen im gleichen Jahr und einer Ausgabensumme in den laufenden Hochschulaufwendungen von 1.315.287 Mark eine Pro-kopf-aufwendung von ca. 0,61 Mark. Baden stand also an der Spitze.

KUKULA¹⁹⁷ untersuchte auf internationaler Ebene die Leistungen der Einzelstaaten des Deutschen Reiches für die Wissenschaft. Er kam zu folgendem Ergebnis: "Das Deutsche Reich hat also im Budgetjahre 1892 für seine 20 Universitäten aus den Mitteln der Einzelstaaten 14.459.594 Mark aufgewendet. Dieser großartigen Ziffer haben Oesterreich-Ungarn und Frankreich keineswegs entsprechende Ziffern gegenüberzustellen. Die österreich-ungarische Monarchie wendete für ihre 11 Universitäten 3.606.140 Gulden, also etwa 6.000.000 Mark, Frankreich für seine so stattliche Anzahl von Staatsfakultäten bloß 11.038.064 Franken, also kaum 9.000.000 Mark an. Wenn wir nun noch an die oben ausgewiesenen, bedeutend höheren Ziffern der Gesamtbudgets erinnern, welche die deutschen Universitäten theilweise aus eigenem Vermögen und eigenen Erwerben zu decken ver-

¹⁹⁶ Folgende Einwohnerzahlen nach Statistisches Jb. (124) 1902, S. 1.

¹⁹⁷ KUKULA (64), S. 11.

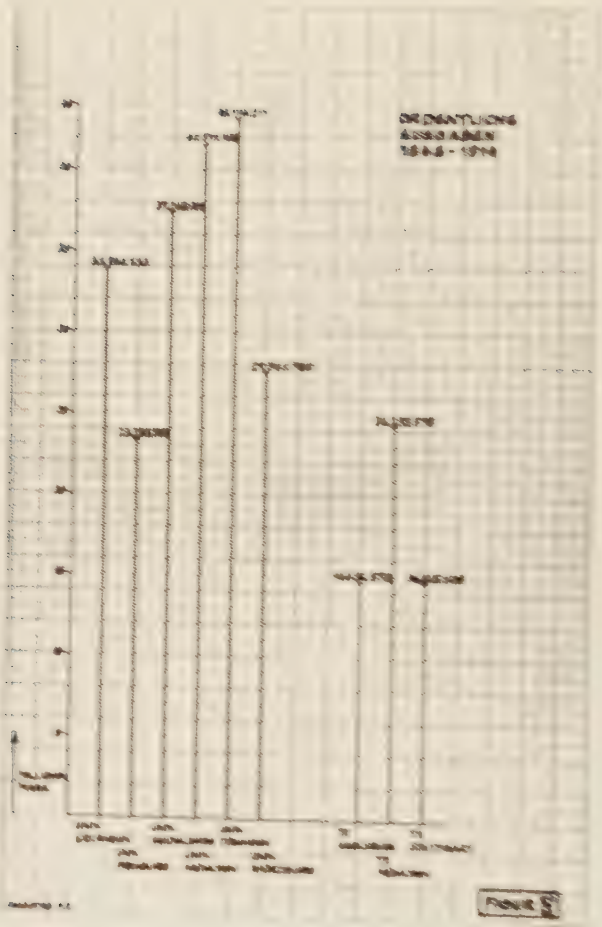
mögen, so begreifen wir wohl die in den Vertretungskörpern der beiden letztgenannten Reiche immer lauter werdenden Klagen über den Rückgang der eigenen Hochschulen gegen die des Deutschen Reiches. In Oesterreich-Ungarn hat man sogar eine eigene Hochschulen-Anleihe, die auch schon in diesen Blättern besprochen wurde, um durch Neubauten von Instituten und bessere Dotirung derselben die Hochschulen zu heben und besonders der Wiener medicinischen Fakultät ihren alten Ruf zu erhalten... Deutschland steht mit seinen Universitäten sowohl in Bezug auf seine Aufwendungen für dieselben, als auch hinsichtlich des Werthes und Ansehens derselben unbedingt an erster Stelle".

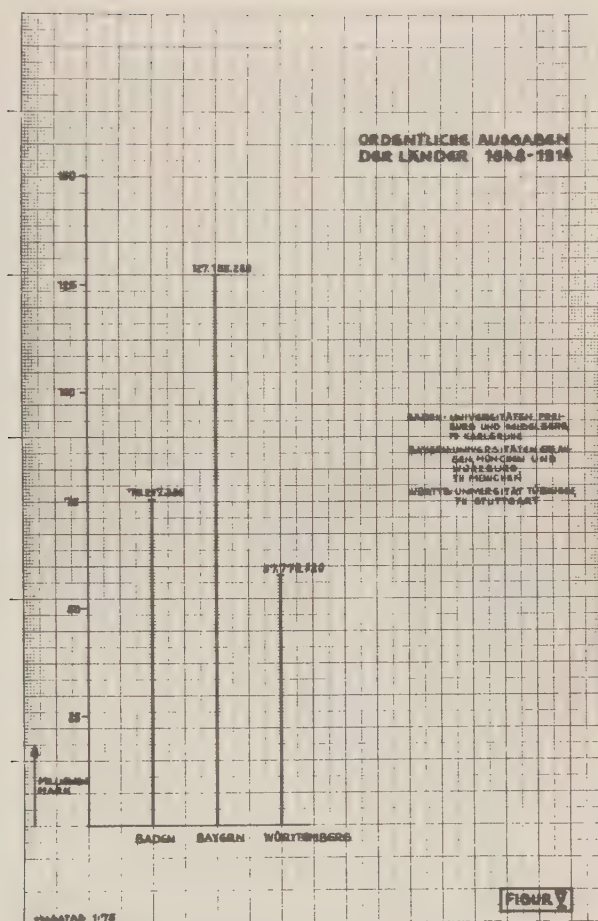
Nach diesen Angaben muß man die mahnenden und fordernden Ausführungen PÖZLs kritischer betrachten. Denn auf internationaler Ebene konnte sich Deutschland mit seinen Nachbarländern in den Ausgaben für seine Hochschulen durchaus messen. Interessant für diese Untersuchung bleibt aber die Frage, wie hoch die drei süddeutschen Länder mit ihren Hochschuleaufwendungen im Vergleich zu denen des Deutschen Reiches lagen. 1892 wurden nach KUKULA für die 20 Universitäten des Deutschen Reiches 14.459.594 Mark aufgewandt. Bei einer Bevölkerung von 50.688.790¹⁹⁸ Personen macht das 0,29 Mark pro Kopf der Bevölkerung aus. Baden gab für seine zwei Universitäten im gleichen Jahr (vgl. Tabelle VI. 3) 1.091.000 Mark aus. Bei einer Bevölkerung von 1.692.251 Personen betrug die Pro-kopf-ausgabe ca. 0,65 Mark. Bayern gab für seine drei Universitäten zusammen 1.827.747 Mark aus, was bei einer Bevölkerung von 5.693.859 Personen im Jahre 1892 ca. 0,32 Mark pro

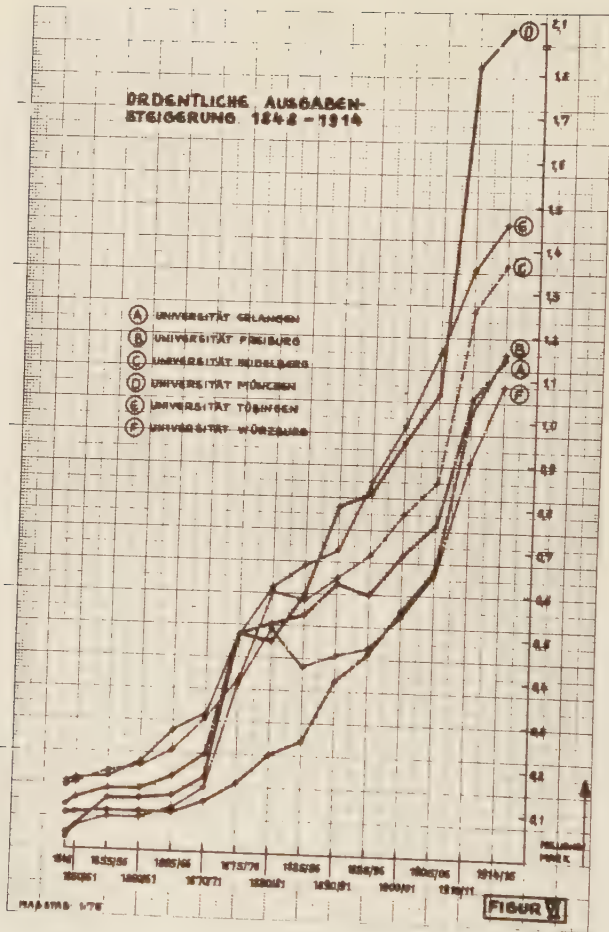
¹⁹⁸ Folgende Einwohnerzahlen nach Statistisches Jb. (124) 1894, S. 1 und 10.

Kopf ausmachte. Württemberg gab der einzigen Universität Tübingen einen Staatszuschuß von 766.180 Mark, was bei einer Bevölkerung von 2.071.002 Personen ca. 0,37 Mark pro Kopf betrug.

Aus diesen Angaben geht hervor, daß die drei süddeutschen Länder, und hier wiederum besonders das Großherzogthum Baden, in den Pro-kopf-ausgaben für die Landesuniversitäten über dem Durchschnitt des Deutschen Reiches lagen. Gerade die Medizin und die Naturwissenschaften waren durch die ständigen Neubauten ihrer Institute in steigendem Maße an dem ordentlichen Etat beteiligt.







VI. Vergleich mit Preußen

A. ORDENTLICHE AUSGABEN

Im Gegensatz zu den drei süddeutschen Staaten veröffentlichte die Preußische Regierung regelmäßig und ausführlich ihren jährlichen ordentlichen und außerordentlichen Etat. Darin waren detailliert die Ausgaben für die Medizin ausgewiesen ¹⁹⁹. So konnte sich SPIELMANN ²⁰⁰ bei seiner Untersuchung auf exakte Unterlagen stützen, die ihm sogar die Form zu der von ihm aufgestellten Statistik aufzwingen. Beispielsweise nahm er eine Aufteilung der Ausgaben für die Medizin nach medizinisch-theoretischen und medizinisch-klinischen Fächern vor, was bei der summarischen Aufstellung der süddeutschen Haushalte unmöglich gewesen wäre. Selbstverständlich waren im preußischen Staatshaushalt auch genaue Angaben über die medizinischen Professorengehälter und die Besoldungen des Klinik- und Institutpersonals vorhanden. In Kapitel V wurde darauf hingewiesen, daß derartige Ausweisungen in den drei süddeutschen Etats nicht zu finden sind. Der folgende Vergleich der wachsenden Haushalte zwischen den preußischen Mehrausgaben für die klinischen Anstalten und der Steigerung der süddeutschen gesamten ordentlichen Haushalte in den Jahren 1882-1911 kann daher keine exakten Angaben liefern.

¹⁹⁹ Außerdem konnten die laufenden Mehrausgaben aus dem Staatsfond für die medizinischen Universitätsinstitute Preußens leicht aus Beilage 6 der jährlichen Staatshaushalte entnommen werden. Die "Berliner klinische Wochenschrift" brachte zudem laufend Untersuchungen zum Etat für die Medizin.

²⁰⁰ Alle folgenden Angaben über Preußen vgl. SPIELMANN (123).

Bei den einzelnen preußischen Universitäten betrug die Steigerung des Staatszuschusses für die klinischen Anstalten von 1882 bis 1911:

Universität Königsberg.....	73,8 Prozent
Universität Göttingen.....	103,6 Prozent
Universität Bonn.....	106,8 Prozent
Universität Halle.....	132,9 Prozent
Universität Berlin (ohne Charité).....	166,4 Prozent
Universität Marburg.....	221,4 Prozent
Universität Greifswald.....	279,8 Prozent
Charité Berlin.....	295,8 Prozent
Universität Kiel.....	445,6 Prozent
Universität Breslau.....	469,9 Prozent

Diese Steigerungszahlen ergeben ein durchschnittliches Wachstum der zehn preußischen Universitäten von 229,7 Prozent.

Berücksichtigt man bei den Steigerungen der ordentlichen Ausgaben der sechs süddeutschen Universitäten, daß in ihnen die Ausgaben für die Medizin, gemessen an den anderen Fakultäten, stärker angestiegen sind (durch die im Untersuchungszeitraum entstandenen Klinik- und Institutsneubauten), so erhält man eine fast ebensolche Tendenz wie an den preußischen Universitäten. Die Steigerung der ordentlichen Etats an den sechs süddeutschen Universitäten von 1882 bis 1911 betrug:

Universität Würzburg.....	75 Prozent
Universität Erlangen.....	97 Prozent
Universität Tübingen.....	115 Prozent
Universität Heidelberg.....	118 Prozent
Universität München.....	247 Prozent
Universität Freiburg.....	332 Prozent

Dabei ergibt sich für die süddeutschen Universitäten ein durchschnittliches Wachstum von 164 Prozent, was um nicht

ganz ein Drittel unter dem preußischen Wachstum liegt. Dieses Defizit kann man bei einer Gesamtbetrachtung der Universitätshaushalte wegen des schnelleren Wachstums der klinischen Ausgaben, auf die sich die preußischen Angaben lediglich beziehen, vernachlässigen. Der scheinbare Unterschied zu Preußen verschwindet erst recht, wenn man bedenkt, wie hoch teilweise das eigene Vermögen der süddeutschen Universitäten war, welches bisweilen auch zur Deckung der laufenden Unkosten in den Kliniken herangezogen wurde.

B. AUSSERORDENTLICHE AUSGABEN

Bei den außerordentlichen Ausgaben lassen sich genaue Vergleichsangaben machen. Für Preußen wurden folgende Ausgaben von SPIELMANN für die Medizin und Naturwissenschaft (ohne Chemie, Physik, Botanik, Zoologie und Mineralogie) in den Jahren 1882-1911 ermittelt:

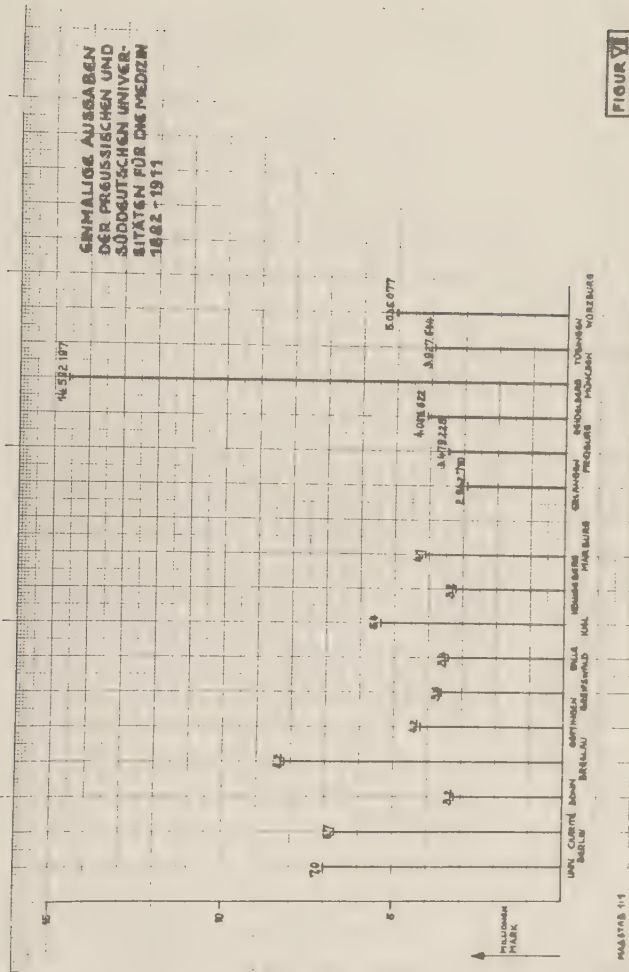
Universität Berlin.....	7.001.842 Mark
Charité Berlin.....	6.670.170 Mark
Universität Bonn.....	3.206.634 Mark
Universität Breslau.....	8.194.495 Mark
Universität Göttingen.....	4.191.283 Mark
Universität Greifswald.....	3.624.409 Mark
Universität Halle.....	3.377.922 Mark
Universität Kiel.....	5.424.092 Mark
Universität Königsberg.....	3.247.489 Mark
Universität Marburg.....	4.092.408 Mark

Für die sechs süddeutschen Universitäten ließen sich nach Tabelle V (die obere Zahlenreihe berücksichtigt die naturwissenschaftlichen Institute aus Kapitel III. C nicht) für die Jahre 1882-1911 folgende Aufwendungen ermitteln:

Universität Erlangen.....	2.942.710 Mark
Universität Freiburg.....	3.479.225 Mark
Universität Heidelberg.....	5.005.930 Mark
Universität München.....	14.592.197 Mark
Universität Tübingen.....	3.927.644 Mark
Universität Würzburg.....	5.035.077 Mark

Für die zehn preußischen Universitäten wurden also in dem von SPIELMANN untersuchten Zeitraum 49.030.744 Mark für außerordentliche Zwecke aufgewendet. Für jede Universität im Durchschnitt 4.903.074 Mark. Für die sechs süddeutschen Universitäten wurden in dem gleichen Zeitraum von 1882 bis 1911 34.063.475 Mark aufgebracht, was für jede Universität durchschnittlich 5.677.579 Mark ausmacht. Daraus ersieht man, daß die medizinischen Bauvorhaben der süddeutschen Staaten denen Preußens nicht nur gleichrangig, sondern noch ausgedehnter waren. Vielleicht könnte auch ein kritischer Betrachter anmerken, daß man in Süddeutschland aufwendiger gebaut habe.

Nachfolgende Figur VII zeigt die außerordentlichen Ausgaben der preußischen und süddeutschen Universitäten in den Jahren 1882-1911 nebeneinander.



Zusammenfassung

Der Aufschwung der Naturwissenschaften in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts und die starken Impulse, die die deutsche Medizin daraus empfang, zwangen die verantwortlichen Landesregierungen, für die Forschung an den Universitäten höhere finanzielle Aufwendungen zu erbringen. Auch die rasche Zunahme der Medizinstudenten, die das Wachstum der Studentenzahlen in anderen Fakultäten übertraf, forderte die Schaffung neuer Einrichtungen für den Unterricht.

Die Verhandlungen in den drei süddeutschen Landtagen Karlsruhe (Baden), München (Bayern) und Stuttgart (Württemberg) in den Jahren 1848-1914 machen deutlich, daß die Auseinandersetzungen sachlich, ja sogar mit einer gewissen Großzügigkeit geführt wurden, wo es um gut begründete Bauvorhaben für die sich erweiternde und spezialisierende Medizin und Naturwissenschaft ging. Die staatlichen Ausgaben für diese beiden Gebiete waren beachtlich und betrugen im außerordentlichen Etat für das Land Baden mit seinen Universitäten Freiburg und Heidelberg und der Technischen Hochschule Karlsruhe ca. 20,7 Millionen Mark, für das Land Bayern mit seinen Universitäten Erlangen, München und Würzburg und seiner Technischen Hochschule München ca. 54,7 Millionen Mark und für das Land Württemberg mit seiner Universität Tübingen und seiner Technischen Hochschule Stuttgart ca. 16,1 Millionen Mark.

Verglichen mit den medizinischen außerordentlichen Ausgaben Preußens in den Jahren 1882-1911 betrugen die durchschnittlich für jede der sechs süddeutschen Universitäten aufgebrachten Mittel ca. 5,6 Millionen Mark, für die preußischen Universitäten dagegen nur 4,9 Millionen Mark. Daraus geht deutlich hervor, daß die drei süddeut-

schen Länder die medizinischen und klinischen Institute ihrer sechs Universitäten in hervorragender Weise gefördert haben.

Die laufenden Ausgaben für die Hochschulen mußten in der Fragestellung der Arbeit zugunsten der außerordentlichen zurücktreten, vor allem wegen der unspezifischen Etatsveröffentlichungen der drei süddeutschen Regierungen. Aber auch aus ihnen geht hervor - wenn auch nicht so überzeugend -, daß sich die Aufwendungen in fast gleicher Höhe mit denen Preußens bewegten. Auf jeden Fall lagen sie über dem Durchschnitt der Aufwendungen für die zwanzig Universitäten des Deutschen Reiches. Die Pro-kopf-ausgaben im Deutschen Reich betrugen im Jahre 1892 für die zwanzig Universitäten ca. 0,29 Mark, in Bayern dagegen ca. 0,32 Mark, in Württemberg ca. 0,37 Mark und in Baden sogar ca. 0,65 Mark.

Die sechs süddeutschen Universitäten erhielten dank der teilweise großzügigen staatlichen Förderung in den Jahren 1848-1914 in fast allen Disziplinen Neubauten der medizinisch-theoretischen Institute, der Kliniken und der naturwissenschaftlichen Institute. Teilweise waren die sechs süddeutschen Universitäten sogar durch Erstgründung eines Institutes wegweisend für ganz Deutschland.

Literaturverzeichnis

1. ABELEIN, Manfred : Die Kulturpolitik des Deutschen Reiches und der Bundesrepublik Deutschland. Köln-Opladen 1968.
2. ARTELT, Walter : Das Bauprogramm unserer medizinischen Fakultäten, geschichtlich gesehen. Frankfurt a. M. 1963.
3. ASCHOFF, Ludwig (Hgb.): Geschichte der Medizin in Freiburg. Freiburg i. Br. 1941.
4. BACHMANN, W. : Die Gründung der Anatomischen Anstalt durch die Bayerische Akademie der Wissenschaften. In: Anatomisches Seminar, hrsg. v. T. von LANZ. München 2 (1958), S. 120-128.
5. BECK, Josef : Die Otiatrische Klinik. In: Die wissenschaftlichen Anstalten der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, hrsg. v. Karl Alexander von MÜLLER. München 1926, S. 107-111.
6. BECKER, Otto : Zur Geschichte der Medizinischen Fakultät in Heidelberg. Heidelberg 1876.
7. BILLROTH, Theodor : Über das Lehren und Lernen der medicinischen Wissenschaften an den Universitäten der deutschen Nation nebst allgemeinen Bemerkungen über Universitäten. Wien 1876.
8. BOKAY, Johann von : Die Geschichte der Kinderheilkunde. Berlin 1922.
9. BUCHENBERGER, Adolf : Finanzpolitik und Staatshaushalt im Groherzogthum Baden in den Jahren 1850-1900. Heidelberg 1902.
10. BUCHNER, Max (Hgb.) : Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg. Festschrift zum 350jährigen Bestehen der Universität. Berlin 1932.

11. CONRAD, J. : Einige Ergebnisse der deutschen
Universitätsstatistik. In: Jahr-
bücher für Nationalökonomie und
Statistik. III. Folge. Jena 17
(1899), S. 394 u. 32 (1906), S.
433-492.
12. DAMPIER, William C. : Geschichte der Naturwissenschaft
in ihrer Beziehung zu Philoso-
phie und Weltanschauung. Wien-
Stuttgart 1952.
13. DEHLINGER, Alfred : Württembergs Staatswesen in sei-
ner geschichtlichen Entwicklung
bis heute. 2 Bde. Stuttgart 1951
u. 1953.
14. Der Etat der medicinischen Fakultäten und die Profes-
soren-Gehälter. In: Berliner klin. Wschr. 14 (1877),
S. 81, 94, 95 u. 682.
15. DEUERLEIN, Ernst : Geschichte der Universität Er-
langen in zeitlicher Übersicht.
Erlangen 1927.
16. DIEPGEN, Paul : Geschichte der Medizin. Bd. I.
Berlin 1949. Bd. II 1,2, 2. Aufl.
Berlin 1959-1965.
17. DIEPGEN, Paul und : Die Freiburger medizinische Fa-
NAUCK, Ernst Theodor : kultät in der österreichischen
Zeit. Beitr. Freiburger Wiss.-
Univ.gesch. 16 (1957).
18. DOERR, Wilhelm : Einführung zu den Verhandlungen
der Deutschen Gesellschaft für
Pathologie, 50. Tagung. SA
Stuttgart 1966.
19. EBERT, O.E. und : Bibliographisches Jahrbuch für
SCHEUER, O. : deutsches Hochschulwesen. Bd.I.
Wien-Leipzig 1912.
20. ECKER, Alexander : Das neue Anatomiegebäude der
Universität Freiburg. Freiburg
i. Br. 1867.
21. EGLI, Meinrad : Psychosomatik bei den deutschen
Klinikern des 19. Jahrhunderts.
Med. Diss. Zürich 1964.

22. Entwurf des Hauptfinanzetats für die Jahre 1870-1876 für das Königreich Württemberg mit den Spezial-etats und Erläuterungen. Stuttgart 1870-1876.
23. ERMAN, Wilhelm und : Bibliographie der deutschen Uni-
HORN, Ewald versitäten. 3 Teile. Leipzig-
Berlin 1904/05.
24. EULENBURG, Franz : Die Frequenz der deutschen Uni-
versitäten. Leipzig 1904.
25. EULNER, Hans-Heinz : Die Entwicklung der medizini-
schen Spezialfächer an den Uni-
versitäten des deutschen Sprach-
gebietes. Habilitationsschrift
(Masch.-Manusk.). Frankfurt a.
M. 1963.
26. FISCHER, Heinz : Geschichte der Augenheilkunde
in Würzburg seit 1855. Med.
Diss. Würzburg 1968.
27. FISCHER, Walther und : Fünfzig Jahre Pathologie in
GRUBER, Georg B. Deutschland. Stuttgart 1949.
28. FRANKE, Hans, SCHRÖ- : Die Würzburger Medizinische
DER, Joachim und Universitäts-Poliklinik 1807-
SCHRÖDER, Edith : 1957. Stuttgart 1957.
29. GAUSS, Carl Joseph : Die deutschen Geburtshelfer-
und WILDE, Bernhard schulen. Bausteine zur Geschich-
te der Geburtshilfe. München-
Gräfelfing 1956.
30. GEIGER, Franz : Die Universität München. Ihre
Anstalten, Institute und Klini-
ken. In: Die Bayerischen Uni-
versitäten. Düsseldorf 1928.
31. GERLACH, Joseph : Über Ausstattung der naturwis-
senschaftlichen und medicini-
schen Institute. Erlangen 1865.
32. GLOCKNER, Hermann : Die europäische Philosophie von
den Anfängen bis zur Gegenwart.
2. Aufl. Stuttgart 1960.
33. GÖHRING, Hermann : Die geschichtliche Entwicklung
des Lehrstuhles für Geburtshil-
fe und Gynäkologie an der Uni-
versität Freiburg i. Br. Med.
Diss. Freiburg i. Br. 1941.

34. GOSEPATH, Hans-Joachim : Die Geschichte der Hals-Nasen-Ohrenheilkunde in München. Med. Diss. München 1957.
35. GROSS, J. : Die Universität Erlangen in Wort und Bild. In: Die Bayerischen Universitäten. Düsseldorf 1928.
36. HARTMANN, Fritz : Geschichte der Medizin II. In: Das Fischer Lexikon, Medizin I. Frankfurt a. M. 1959, S. 152-168.
37. HASENFUSS, Josef (Hgb.) : Die Bayerische Julius-Maximilians-Universität Würzburg. Brilon-Basel 1953.
38. Hauptfinanzetat des Königreichs Württemberg für die Jahre 1876-1914 nebst Anlagen. Stuttgart 1876-1914.
39. HAUSER, Gustav : Die Geschichte des Lehrstuhles für pathologische Anatomie und das neue pathologische Institut in Erlangen. Jena 1907.
40. HELFEREICH, Friedrich: Zur Geschichte der Augenheilkunde an der Universität Würzburg. In: Zbl. Augenhk. 36 (1912), S. 3-12.
41. HEIDACHER, Alfred : Geschichte der Chirurgischen Universitätsklinik Erlangen. Bonn 1960.
42. HEILMEYER, Ludwig : Tradition und Zielsetzung der Medizinischen Universitätsklinik Freiburg i. Br. Stuttgart 1951.
43. HINZ, Gerhard (Hgb.) : Aus der Geschichte der Universität Heidelberg und ihrer Fakultäten. Ruperto-Carola Sonderband. Heidelberg 1961.
44. HIRSCH, Gustav : Die Universität in der Bauschichte der Stadt Freiburg von der Französischen Revolution bis zum ersten Weltkrieg. In: Freiburg und seine Universität, hrsg. v. Maximilian KOLLOFRATH und Franz SCHNELLER. Freiburg i. Br. 1957, S. 80-99.

45. HIRSCH, Fritz und ROSTHORN, Alfons von : Die Universitätsfrauenklinik in Heidelberg. Heidelberg 1904.
46. HOEPKE, Hermann : Die Geschichte der Anatomie in Heidelberg. In: Reden bei der Jahrhundertfeier des Anatomischen Instituts. Berlin-Göttingen-Heidelberg 1951.
47. HOFMEIER, Max : Die kgl. Universitäts-Frauenklinik in Würzburg 1889-1903. Stuttgart 1903.
48. HORSTIG, R. von : Die Universität und ihre Anstalten. In: Würzburg, insbesondere seine Einrichtungen für Gesundheitspflege und Unterricht, hrsg. v. K. B. LEHMANN und Julius RÖDER. Würzburg 1892, S. 223-310.
49. HÜFNER, Gustav : Über den Ursprung und die Berechtigung besonderer Lehrstühle für physiologische Chemie. Rede gehalten zur Feier der Eröffnung des physiologisch-chemischen Institutes an der Universität Tübingen am 9. Juni 1886. Tübingen 1899.
50. JACOB, Carl : Das Pharmakologische Institut zu Tübingen und seine Einrichtung für Unterricht und Forschung. Tübingen 1927.
51. JETTER, Dieter : Das Krankenhaus des 19. Jahrhunderts, bauliche Entwicklung und gesellschaftliche Funktion. In: Der Arzt und der Kranke in der Gesellschaft des 19. Jahrhunderts, hrsg. v. Walter ARTELT und Walter RÜEGG. Stuttgart 1967, S. 70-81.
52. JURASZ, Anton : Geschichte der Laryngologie an der Universität Heidelberg seit der Erfindung des Kehlkopfspiegels bis zum 1. Oktober 1908. Würzburg 1908.
53. KEILIG, Werner : Zur Geschichte der Dermatologie in München. In: Hautarzt 3 (1952), S. 273-278.

54. KERSCHENSTEINER, Hermann : Geschichte der Münchener Krankenanstalten, insbesondere des Krankenhauses links der Isar. In: Annalen der städtischen allgemeinen Krankenhäuser zu München. München 1913.
55. KERSCHENSTEINER, Hermann : Die I. und II. Medizinische, die Syphilitisch-dermatologische und die Chirurgische Klinik, einschließlich dem Medizinisch-klinischen Institut und dem Institut für physikalische Therapie und Röntgenologie. In: Die wissenschaftlichen Anstalten der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, hrsg. v. Karl Alexander von MÜLLER. München 1926, S. 85-102.
56. KLÜPFEL, Karl : Die Universität Tübingen in ihrer Vergangenheit und Gegenwart. Leipzig 18877.
57. KNAPP, Theodor und KOHLER, Hans : Die Universität Tübingen. Ihre Institute und Einrichtungen. Düsseldorf 1928.
58. KNORR, M. : 100jähriges Jubiläum des Ordinariats für Hygiene. In: Arch. Hyg. Bakt. 149 (1965), S. 193-199.
59. KOELER, O. : Die Zoologie an der Universität Freiburg i. Br. In: Aus der Geschichte der Naturwissenschaften an der Universität Freiburg i. Br., hrsg. v. Eduard ZENTGARF. Freiburg i. Br. 1957, S. 129-144.
60. KOLDE, Theodor : Die Universität Erlangen unter dem Hause Wittelsbach. 1810-1910. Erlangen 1910.
61. KRAEPELIN, Emil : Die neue psychiatrische Klinik in München. Leipzig 1905.
62. KÜHNAU, Joachim : 100 Jahre physiologische Chemie. In: Münch. med. Wschr. 100 (1958), S. 54-57.

63. KÜRZ, Ernst Georg : Die Freiburger Medizinische Fakultät und die Romantik. In: Münch. Beitr. Gesch. Med. Naturwiss. 17 (1929).
64. KUKULA, Richard : Die Universitätsbudgets von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Frankreich und dem britischen Reich. In: Münch. Hochsch.-Nachr. 27 (1892), S. 9-11.
65. Kulturpolitik der Länder 1963-1964, hrsg. v. Ständige Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn 1965.
66. LEHMANN, K. B. und : Würzburg, insbesondere seine
RÖDER, J. (Hgb.) Einrichtungen für Gesundheitspflege und Unterricht. Würzburg 1892.
67. LEIBBRAND, Werner und Kompendium der Medizingeschichte.
LEIBBRAND-WETTLEY, : te. München 1964.
Annemarie
68. LEIBBRAND, Werner : Die spekulative Medizin der Romantik. Hamburg 1956.
69. LEXIS, Wilhelm : Die deutschen Universitäten. 2 Bde. Berlin 1893 u. 1904.
70. LINDNER, J. : Zeittafeln zur Geschichte der pharmakologischen Institute des deutschen Sprachgebietes. Aulendorf 1957.
71. LIPPERT, H. : Die alte anatomische Anstalt zu München. In: Anatomisches Seminar, hrsg. v. T. von LANZ. München 3 (1958), S. 113-118.
72. LOMMEL, August : Die Universität Würzburg. Ihre Anstalten, Institute und Kliniken. In: Die Bayerischen Universitäten. Düsseldorf 1928.
73. LÜTTRINGHAUS, Arthur Die Chemie an der Universität
und BAUMFELDER, Chri- Freiburg i. Br. In: Aus der
stamaria : Geschichte der Naturwissen-
schaften an der Universität
Freiburg i. Br., hrsg. v. Eduard ZENTGRAF. Freiburg i. Br. 1957, S. 23-76.

74. MAKOWSKY, Ludwig : Fünf Jahrhunderte Chirurgie
in Tübingen. Stuttgart 1949.
75. MARKWARDT, Karl : Die Geschichte der Orthopädie
im Königreich Württemberg.
Med. Diss. Tübingen 1964.
76. MAURER, Georg und : Die Geschichte der Chirurgie
HARTL, Hannelore : in Bayern. München-Berlin
1960.
77. METZELDER, Elisabeth : Die Geschichte der Gerichtli-
chen Medizin an der Universi-
tät Würzburg. Med. Diss. Würz-
burg 1966.
78. MICHEL, Andreas : Das Zahnärztliche Institut.
In: Hundert Jahre bayerisch.
Würzburg 1914, S. 116-119.
79. MILLER, Max : Die Gründungsgeschichte der
Naturwissenschaftlichen Fakul-
tät in Tübingen 1859-1863. In:
Zschr. Württemberg. Landesge-
sch. 23 (1964), S. 189-214.
80. MILLER, Ute : Zur Geschichte Münchner Kinder-
krankenhäuser. Med. Diss. Mün-
chen 1964.
81. MÜLLER, Karl Alexan- : Die wissenschaftlichen Anstal-
der von (Hgb.) : ten der Ludwig-Maximilians-
Universität zu München. Mün-
chen 1926.
82. Nachweis der Rechnungsergebnisse des Staatshaushalts
des Königreichs Württemberg von den Rechnungsjahren
1903-1913. Württembergische Kammer der Abgeordneten.
Stuttgart 1905-1915.
83. NAUCK, Ernst Theodor : Bemerkungen zur Geschichte des
physiologischen Institutes
Freiburg i. Br. In: Ber. natur-
forsch. Ges. Freiburg i. Br.
40 (1950), S. 147-159.
84. NAUCK, Ernst Theodor : Der Freiburger Lehrstuhl für
Poliklinik (1845-1913). In:
Ber. naturforsch. Ges. Frei-
burg i. Br. 41 (1951), S. 217-
252.

85. NAUCK, Ernst Theodor : Die Anfänge des Zahnheilkunde-Unterrichts in Freiburg i. Br. In: Ber. naturforsch. Ges. Freiburg i. Br. 43 (1953), S. 47-73.
86. NAUCK, Ernst Theodor : Zur Geschichte der naturwissenschaftlichen-mathematischen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg i. Br. Die Vertretung der Naturwissenschaften durch Freiburger Medizinprofessoren. Beitr. Freiburger Wiss.- Univ.gesch. 4 (1954).
87. NAUCK, Ernst Theodor : Daten zur Geschichte der Vervollständigung einiger medizinischer Lehrfächer in Freiburg i. Br. In: Ber. naturforsch. Ges. Freiburg i. Br. 45 (1955), S. 95-122.
88. NAUCK, Ernst Theodor : Die ersten Jahrzehnte des psychiatrischen und neurologischen Unterrichts in Freiburg i. Br. In: Ber. naturforsch. Ges. Freiburg i. Br. 46 (1956), S. 63-84.
89. NAUCK, Ernst Theodor : Über gerichtsmedizinischen Unterricht in Freiburg i. Br. In: Ber. naturforsch. Ges. Freiburg i. Br. 50 (1960), S. 5-55.
90. NAUCK, Ernst Theodor : Studenten und Assistenten der Freiburger Medizinischen Fakultät. Beitr. Freiburger Wiss.- Univ.gesch. 5 (1955).
91. NEISSER, Albert : Zur Erinnerung an den 25jährigen Bestand der Breslauer Hautklinik. 1877-1902. In: Arch. Dermatol. Syph. 60 (1902), S. 3-36.
92. NEULAND, Werner : Geschichte des Anatomischen Instituts und des Anatomischen Unterrichts an der Universität Freiburg i. Br. In: Geschichte der Medizin in Freiburg, hrsg. v. Ludwig ASCHOFF. Bd. I. Freiburg i. Br. 1941.

93. OEHLKERS, Friedrich : Die Botanik an der Universität
Freiburg i. Br. In: Aus der
Geschichte der Naturwissen-
schaften an der Universität
Freiburg i. Br., hrsg. v. Edu-
ard ZENTGRAF. Freiburg i. Br.
1957, S. 125-128.
94. OERTEL, Otto : Das anatomische Institut. SA
aus Festausgabe der Tübinger
Ztg. zum 450jährigen Jubiläum
der Universität. Tübingen 1927.
95. FEIPER, Albert : Chronik der Kinderheilkunde.
4. Aufl. Leipzig 1965.
96. PFISTER, Ernst : Die finanziellen Verhältnisse
der Universität Freiburg von
der Zeit ihrer Gründung bis
zur Mitte des 19. Jahrhunderts.
Freiburg i. Br. 1889.
97. PFISTER, R. : 500 Jahre Universität Freiburg.
Die Entwicklung der Dermatolo-
gie an der Medizinischen Fakul-
tät. In: Hautarzt 8 (1957),
S. 132-136.
98. PHILIPPOVICH, Eugen
von : Der badische Staatshaushalt
in den Jahren 1868-1889. Frei-
burg i. Br. 1889.
99. PITTROFF, Rainer : Die Lehrer der Heilkunde der
Universität Erlangen 1843-1943
und ihr Werdegang. Med. Diss.
Erlangen 1964.
100. POSNER, Carl : Cellularpathologie und Darwi-
nismus. In: Berliner klin.
Wschr. 14 (1877), S. 300, 301
u. 331-332.
101. PRANDTL, Wilhelm : Die Geschichte des Chemischen
Laboratoriums der Bayerischen
Akademie der Wissenschaften in
München. Weinheim/Bergst. 1952.
102. PRANTL, Karl von : Geschichte der Ludwigs-Maximi-
lians-Universität in Ingol-
stadt, Landshut, München. 2 Bde.
München 1872 (Neudruck 1968).

103. RANKE, H. von : Zur Geschichte des Haunerschen Kinderspitals. In: Münchener mediz. Wschr. 32 (1896), S.
104. REHM, Karl : Die Grenzen der Spezialisierung der der Volksvertretung vorzulegenden Budgets nach bayerischem Staatsrecht. Regensburg 1896.
105. RIEGER, Konrad : Die Julius-Universität und das Julius-Spital. Würzburg 1916.
106. RIENHARDT, Albert : Das Universitätsstudium der Württemberger seit der Reichsgründung. Tübingen 1918.
107. RÜCKERT, J. : Die neue anatomische Anstalt in München. Wiesbaden 1910.
108. RUBNER, M. : Das hygienische Institut. In: Geschichte der königlichen Friedrich-Wilhelms-Universität zu Berlin, hrsg. v. M. LENZ. Bd. III. Halle 1910, S. 110-201.
109. SCHAMBERGER, Ulrich : Geschichte und Entwicklung der Kinderheilkunde an der Universität Erlangen. Med. Diss. Erlangen 1964.
110. SCHLEICH, Gustav : Ein Stück aus der Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Tübingen. Tübingen 1910.
111. SCHMIDT, Georg : Gerichtliche Medizin in Tübingen. In: Mediz. Welt 16 (1965), S. 2886-2893.
112. SCHMITT, Gregor : Die öffentlichen und privaten Kranken- und Wohlthätigkeits-Anstalten in der Stadt Würzburg. In: Würzburg, insbesondere seine Einrichtungen für Gesundheitspflege und Unterricht, hrsg. v. K. B. LEHMANN u. Julius RÖDER. Würzburg 1892, S. 311-350.

113. SCHMIZ, Karl : Die medizinische Fakultät der Universität Bonn 1818-1918. Bonn 1920.
114. SCHÖNBORN, Karl Wilhelm : Der neue Operations- und Hörsaal der chirurgischen Klinik in Würzburg. In: Klin. Jb. 3 (1891), S. 280-298.
115. SCHÖNFELD, Walther : Die Beteiligung Heidelbergs an der Entwicklung der Dermatologie und Venerologie und die Heidelberger Hautklinik von 1904-1935. In: Hautarzt 6 (1955), S. 469-473.
116. SCHÖNFELD, Walther : Medizinische Institute. In: Aus der Geschichte der Universität Heidelberg und ihrer Fakultäten, hrsg. v. Gerhard HINZ. Ruperto-Carola Sonderband. Heidelberg 1961, S. 388-403.
117. SCHUMACHER, Joseph : Zur Geschichte der Medizinischen Fakultät Freiburg i. Br. Stuttgart 1957.
118. SCHWAB, Werner und EY, Werner : Heidelberg als Wiege der vereinigten Oto-Rhino-Laryngologie. In: Ruperto-Carola 18 (1955), S. 107-115.
119. SEIDLER, Eduard : Pädiatrie in Heidelberg. CIBA Zschr. (Sondernummer). Wehr 1960.
120. SIMMER, Hans : Aus den Anfängen der physiologischen Chemie in Deutschland. In: SUDHOFF Arch. 39 (1955), S. 216-236.
121. SONNENSCHN, Inge-lore : Entwicklung des Hygiene-Unterichts und des Lehrstuhls für Hygiene und Bakteriologie an der Universität Würzburg. Med. Diss. Würzburg 1967.
122. SONTAG, Richard, ECKER, Alexander und BEHAGHEL, Wilhelm : Die Universität Freiburg seit dem Regierungsantritt Seiner Königlichen Hoheit des Großherzogs Friedrich von Baden. Freiburg i. Br.-Tübingen 1881.

123. SPIELMANN, W. : Die medizinischen Institute der preußischen Universitäten und die für sie aufgewendeten staatlichen Mittel in den letzten 30 Jahren (1882-1911). In: Klin. Jb. 26 (1912), S. 687-774.
124. Statistisches Jahrbuch für das Deutsche Reich. 1848-1914.
125. Stenographische Berichte der Kammer der Abgeordneten des bayerischen Landtages. 1848-1914.
126. STEUDEL, Johannes : Der deutsche Einfluß auf die amerikanische Medizin. In: MELÁMATA. Festschrift für Werner Leibbrand zum siebzigsten Geburtstag, hrsg. v. Joseph SCHUHMACHER. Mannheim 1967, S. 159-169.
127. STEUDEL, Johannes : Die Siebolds. Ein hervorragendes Ärzte-Geschlecht aus dem Dürener Lande. Düren o.J.
128. STICKER, Georg : Entwicklungsgeschichte der Medizinischen Fakultät in der Alma Mater Julia. In: Aus der Vergangenheit der Universität Würzburg. Festschrift zum 350 jährigen Bestehen der Universität, hrsg. v. Max BUCHNER. Berlin 1932, S. 383-799.
129. STICKER, Georg : Die Entwicklung der ärztlichen Kunst in Deutschland. In: Münchener Beitr. Gesch. Lit. Naturwiss. 6 (1927), S. 331-376.
130. STÜBLER, Eberhard : Geschichte der medizinischen Fakultät der Universität Heidelberg 1386-1925. Heidelberg 1926.
131. STÜBLER, Eberhard : Geburtshilfe und Gynäkologie in Tübingen. Stuttgart 1952.
132. THEOPOLD, Wilhelm : Der Herzog und die Heilkunst. Die Medizin an der Hohen Carlschule zu Stuttgart. Köln-Berlin 1967.

133. THIERSCH, Justus : Carl Thiersch. Sein Leben. Leipzig 1922.
134. Verhandlungen der Stände-Versammlung des Großherzogthums BADEN in den Jahren 1848-1914. Enthalten die Protokolle der zweiten Kammer. Beilagenhefte. Karlsruhe 1848-1914.
135. Verhandlungen der Kammer der Abgeordneten des BAYERISCHEN Landtag in den Jahren 1848-1914. Beilagen-Bände. München 1848-1914.
136. Verhandlungen der WÜRTTEMBERGISCHEN Zweiten kammer (Kammer der Abgeordneten) auf den Landtagen in den Jahren 1848-1914. Beilagen-Bände. Stuttgart 1848-1914.
137. VINCKE, Johannes : Freiburger Professoren des 19. und 20. Jahrhunderts. Freiburg i. Br. 1957.
138. VIRCHOW, Rudolf : Die pathologische Physiologie und die pathologischen Institute. In: Arch. path. Anat. 13 (1858), S. 1-15.
139. VIRCHOW, Rudolf : Die Gründung der Berliner Universität und der Übergang aus dem philosophischen in das naturwissenschaftliche Zeitalter. Berlin 1893.
140. WAGNER, Richard : Beitrag zur Geschichte der Physiologie und des Physiologischen Instituts in München. In: Münchener med. Wschr. 99 (1957), S. 1321-1323.
141. WIEDEMANN, Eilhard : Das neue Physikalische Institut der Universität Erlangen. Leipzig 1896.
142. WILD, Albert : Die Vereinigten klinischen Universitätsanstalten, ein Gemeinschaftswerk von Land und Stadt. In: Freiburg und seine Universität. Festschrift der Stadt Freiburg im Breisgau zur Fünfhundertjahrfeier der Albert-Ludwigs-Universität, hrsg. v. Maximilian KOLLOFRATH u. Franz SCHNELLER. Freiburg i. Br. 1957, S. 100-110.

143. WINTERSTEIN, Theodor : Die Entwicklung des bayerischen Staatshaushaltes in diesem Jahrhundert und insbesondere seit der Verfassung. Jur. Diss. Würzburg 1886.
144. WITSCHEL, Heinrich : Die Physiologie zu Erlangen. Von der Gründung der Universität bis zum Ausklang der Romantik. Med. Diss. Erlangen 1964.
145. ZENTGRAF, Eduard (Hgb.) : Aus der Geschichte der Naturwissenschaften an der Universität Freiburg i. Br. Freiburg i. Br. 1957.
146. ZENTGRAF, Eduard : Zur Geschichte der Physik an der Universität Freiburg i. Br. In: Aus der Geschichte der Naturwissenschaften an der Universität Freiburg i. Br., hrsg. v. Eduard ZENTGRAF. Freiburg i. Br. 1957, S. 9-22.
147. ZIELER, Karl : Die Klinik und Poliklinik für Haut- und Geschlechtskrankheiten. In: Hundert Jahre bayerisch. Würzburg 1914, S. 150-152.
148. ZIEMSEN von und HEINEKE : Promemoria betreffend die Etats-Verhältnisse und Bedürfnisse der klinischen Institute an der Universität Erlangen. Erlangen 1873.
149. ZIEMSEN, Hugo von : Über die Aufgabe des klinischen Unterrichts und der klinischen Institute. Nebst einer Beschreibung des klinischen Institutes zu München. Leipzig 1878.
150. ZUMBUSCH, Leo von : ...die Dermatologische Poliklinik. In: Die wissenschaftlichen Anstalten der Ludwig-Maximilians-Universität zu München, hrsg. v. Karl Alexander von MÜLLER. München 1926, S. 64-76.

Herrn Professor Dr. med. et phil. Johannes Steudel gilt mein aufrichtiger Dank für die Überlassung des Themas und für seine stete und bereitwillige Unterstützung.

Der Fritz Thyssen Stiftung sage ich meinen besonderen Dank für das großzügig gewährte Stipendium, ohne das die Ausführung dieser Arbeit undenkbar gewesen wäre.

Lebenslauf

Am 18.4.1938 wurde ich, Horst Werner Kupka, als zweiter Sohn des Innungs-Angestellten Simon Kupka und seiner Ehefrau Anna-Maria, geborene Morawski, in Oppeln O/S geboren. Nach nur kurzem Volksschulbesuch flüchteten wir im Januar 1945 nach Görlitz/Neiße. Hier besuchte ich die achtklassige Grundschule. 1948 verstarb mein Vater. Nach Abschluß der Grundschule wurde mir die Aufnahme in die vierklassige Oberschule aus politischen Gründen verweigert. Mir wurde eine Lehrstelle als Feinmechaniker zugewiesen.

Im Frühjahr 1953 verließen meine Mutter, meine drei Geschwister und ich Mitteldeutschland. In Bochum begann ich eine dreijährige Lehre als Technischer Zeichner, da mir wegen der unterschiedlichen Schulsysteme in beiden Teilen Deutschlands die Voraussetzungen zum ersehnten Besuch eines Gymnasiums fehlten. Nach bestandener Gesellenprüfung arbeitete ich noch ein Jahr in Bochum und ging 1957 an das Erzbischöfliche Abendgymnasium nach Neuß, wo ich am 10. März 1961 die Reifeprüfung ablegte.

Im Sommersemester 1961 begann ich an der Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn das Studium der Medizin. Das Vorphysikum und das Physikum legte ich in den vorgeschriebenen Mindestzeiten ab und beendete mein Studium in Bonn am 15. Februar 1967 mit dem medizinischen Staatsexamen.

Im September 1962 habe ich geheiratet. Im August 1963 und im August 1964 wurden unsere zwei Kinder geboren.

Nach dem Staatsexamen ging ich als Pflichtassistent in verschiedene Abteilungen mehrerer Bonner Krankenhäuser. Im Jahre 1968 erhielt ich von der Fritz Thyssen Stiftung zur Anfertigung dieser Arbeit ein halbjähriges Stipendium.

THE MEDICAL LIBRARY
OF THE UNIVERSITY OF
CALIFORNIA
SAN FRANCISCO, CALIF. 94143